

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen und Rufens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf., im Restameil kostet die Zeile 30 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Festrediger 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 30. Juni 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Dankbarkeit.

Die Dankbarkeit ist ein seltsames Blümlein, das im Verborgenen blüht und nicht oft über die vielen anderen Pflanzen des Menschenherzens hinauswächst. Wer das wahre Kräutlein Dankbarkeit suchen und finden will, der muß weit umhergehen und sich in Geduld üben, ehe er es findet. Aber wer wirklich einmal in seinen Besitz gelangt ist, der hat ein heiliges Kraut, das ihm ein Balsam sein kann, für manches Herzleid, so ihm menschlicher Eigennutz und menschliche Bosheit bereitet haben. Es gibt ein arges Unkraut, durch welches es immer wieder überwuchert wird, das ist die Undankbarkeit, die Selbstsucht der Menschen. Nur mühsam erkämpft sich das Blümlein Dankbarkeit einen Sonnenstrahl. Es scheint keineswegs in früheren Zeiten häufiger gewesen zu sein, daß man meinen könnte, es sei erst in unseren Tagen im Aussterben begriffen. Denn woher käme sonst das uralte Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn!“ Und wie steht es mit jenen Neun, die in der Not wohl das Wort: „Lieber Meister“ über ihre kranken, schmerzenden Lippen bekommen, aber nach empfangener Wohltat den gesunden Mund nicht aufzutun können zu den wenigen Worten: „Wir danken dir, Herr!“ Ach ja, es scheint doch noch heut der menschlichen Zunge recht schwer zu werden, das eine Wort: „Ich danke!“ Und noch schwerer wird es dem Menschen, in der Gesinnung und in der Tat dankbar zu sein. Wenn man alles fertig bekommt, die schwierigsten fremden Sprachen zu sprechen, über die schwersten Probleme nachzudenken, nur das eine nicht, den Dank auszusprechen, über empfangene Wohltaten nachzudenken.

Wie groß ist der Andank unserer Jugendlichen gegen Eltern und Erzieher! Alle Ehrerbietung und Hochachtung schwinden dahin als Zeichen des schönsten Andankes gegen die, welche bereit sind, ihr Alles zu opfern für des Kindes Wohl! Wo nur noch ein wenig Dankbarkeit im Herzen wohnt, da wird es auch nicht an Achtung gegen die Älteren fehlen. „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Älten ehren.“ Wie kann das sein, wenn sich ein Kind nicht der von Eltern und Erziehern empfangenen Wohltaten bewußt ist! Nur ein Jugendlicher, der in dem Erwachsenen einen Hüter seiner Kindesseele erkennt, kann dankbar sein. Da wird die Hochachtung und Ehrfurcht vor dem Alter sich von selbst einstellen. O, wohl dem Volk, das solche Jugend zum Nachwuchs hat. Da brauchen wir nicht zu fürchten, daß die staatliche Autorität leidet. Wie fern liegt noch dieses Ziel! Woran liegt es? An dem schlechten Vorbild der Erwachsenen selber. Seien wir selbst dankbar in jeder Beziehung. Dazu ist es nötig, daß wir einmal mehr darüber nachdenken, was wir täglich Gutes empfangen aus der Hand unseres Gottes, durch Staat, Gemeinde und Kirche, durch unsere Mitmenschen, bewußt und unbewußt. Lernen wir doch, dafür dankbar zu sein, recht von Herzen. Zeigen wir den Dank durch unser Tun und Denken, durch Entgegenkommen und Freundlichkeit, scheuen wir uns nicht, laut und deutlich den Dank auszusprechen. Wir freuen uns über ein dankbares Kind. Und was kann es edleres geben, als ein dankbares Kindesgemüt. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ Versuchen wir es doch einmal, wie Kinder zu sein, Kindesgemüt zu besitzen. „Ein Kind“, d. h. ein wahres Kind, „ist dankbar für jede Gabe und sei sie noch so klein.“ Wie viele Wohltaten, Aufmerksamkeiten, Freundlichkeiten werden uns erwiesen, an denen wir achlos vorübergehen. Wieviel großer und kleiner Andank, bewußt und unbewußt fällt uns zur Last! Ein dankbares Herz, ein edles Gemüt; ein hilfreiches und gutes Herz. Wer dankt, empfindet Wohltaten auch als solche und zwar als unverdiente. Wer nicht zu danken vermag, der weiß selbst nichts von Entgegenkommen und Wohltun gegenüber dem Mitmenschen. Er fühlt nicht, wie wohl gerade in

mancher schweren Zeit eine kleine Aufmerksamkeit, Teilnahme oder gar nur ein freundlicher Blick empfunden werden kann. Nichts kann wohl mehr verletzen, und unseren Herzen wehe tun, als der Andank eines Menschen, der aus unserer Hand Gutes empfangen hat. Ist es nicht so, solange uns die Not auf den Fersele sitzt, rufen wir die Hilfe des Nächsten an, beteuern unsere Dankbarkeit, die wir, wer weiß wie lange und wodurch, unseren Wohltätern im Herzen bewahren wollen. Haben wir aber Gutes empfangen, bleibt die Not hinter uns, dann sind alle Beteuerungen vergessen, den Wohltäter kennen wir nicht mehr.

Die Dankbarkeit gereicht uns zur Ehre. Sie gibt nicht nur uns selbst innere Glückseligkeit, sondern sie erquickt auch den Geber, gewährt ihm Freude und gibt einen Ansporn zu weiterem Wohltun. S. H.

Politische Tageschau.

Das Problem der Reichsfinanzen

erfährt durch den früheren Reichschahsekretär und neuen Oberbürgermeister von Berlin **Wermuth** in der „Deutschen Revue“ eine interessante Beleuchtung, wobei als oberster Leitsatz die Wahrung des Gleichgewichts, sowohl des rechnerischen als auch des wirtschaftlichen, aufgestellt wird. Bei Notwendigkeit neuer Ausgaben soll auch für neue Deckung gesorgt sein. Der Vorschlag soll mit der größten Vorsicht aufgestellt werden, sodaß ein kleiner Überschuß stets wahrscheinlich ist. Die Anleihen sollen nur offen bleiben für werbende Ausgaben im kaufmännischen Sinne. Großen Nachdruck legt der ehemalige Reichschahsekretär auf die Unterdrückung des Reizes zu neuem Schuldenmachen und auf die Schuldentilgung.

Zur Frage der Erbanfallsteuer.

Die „konservative Korrespondenz“ schreibt: Zu dem Streit in nationalliberalen Lager Stellung zu nehmen, liegt für uns als parteiunabhängiges Organ der deutschkonservativen Partei keine Veranlassung vor. Wir sind der Meinung, daß solche inneren Angelegenheiten im Schoße einer großen Partei selbst erledigt werden und daß jede Einmischung von außen her unnötig ist. Wir können, obwohl wir die Wichtigkeit der Angelegenheit für unser innerpolitisches Leben gewiß nicht verkennen, also der Entwicklung der Dinge im nationalliberalen Lager ruhig zusehen. Auffallend erscheint uns allerdings die Schärfe des Tons, in dem die einzelnen Organe der nationalliberalen Partei ihre Ansichten gegeneinander verfechten. Aber auch hier wollen wir einen pharisäischen Standpunkt gewiß nicht einnehmen, denn auch innerhalb unserer Partei fehlt es gelegentlich nicht an Auseinandersetzungen, die mit einem Aufwand von mehr Temperament an einzelnen Stellen ausgefochten werden, als es vielleicht im Interesse der Sache liegen würde. So haben namentlich unsere Freunde im Königsreich Sachsen in ihrer Presse in der Frage der Erbanfallsteuer, über deren Nützlichkeit und Notwendigkeit man sachlich sicherlich verschiedener Meinung sein kann, oft recht scharfe Töne angeschlagen. Wenn dies neuerdings auch der „Dresdener Anzeiger“, ein anerkanntermaßen keiner Partei angehöriges Blatt, in recht unfreundlichem Tone tut, so werden wir, da uns dieses Blatt politisch garnicht nahe steht, das zu ertragen wissen. Daß aber nationalliberale Organe den „Dresdener Anzeiger“ deswegen, weil er sich gegen die konservative Parteileitung wendet, als ein konservatives Blatt bezeichnen, ist eine der unschönen Gepflogenheiten des politischen Kampfes, die man je eher desto besser aus unserem innerpolitischen Leben endgültig beseitigen sollte.

Der Streit in der nationalliberalen Partei.

Zu dem „Aufruf“ der „Hunderterte von Führern“ in der „Nationalzeitung“ bemerkt die „Nationalliberale Kor-

respondenz für Westfalen“: „Jedes Argument, das hier gegen die Nationalliberalen vorgebracht wird, bildet schon im einzelnen, geschweige denn in der ganzen Kette der Beweisgründe, ein geradezu vernichtendes Urteil über die Existenzberechtigung des nationalliberalen Reichsverbandes. Er war es bekanntlich, welcher zuerst die nationalliberale Partei insofern um alle Einigkeit brachte, als er eine besondere Organisation des linken Flügel schuf, er hielt es zuerst für geboten, seinen Propagandazwecken „eine eigene Zentralstelle, einen eigenen Generalsekretär und eine eigene Presse“ zu schaffen, die der Gesamtpartei oft genug das Leben sauer gemacht haben und gelegentlich mit ihrer Überkritik auch selbst vor Bismarck nicht halt zu machen für richtig befanden. Überblickt man das alles, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, weshalb heißt man bei jenen gut, was man jetzt bei den Nationalliberalen nicht scharf genug zu verurteilen weiß? Eine Antwort wird man leider nur dann finden, wenn man sich vorstellt, daß auch hier wieder einmal in der Partei mit zweierlei Maß gemessen und damit naturgemäß eine weitere Brückierung andenkender Freunde erreicht wird. Kann es da wundernehmen, wenn auch hier Druck schließlich Gegenruck erzeugt? Die Sorge um die Einigkeit der Partei ist unseres Erachtens in dem Aufruf deplaziert, nachdem man die jungliberale Organisation ein Jahrzehnt lang hat schalten und walten lassen, ja sich sogar oft genug zu ihrem Rechtfertiger und Schutzherrn aufwarf, selbst dann, wenn das Parteinteresse eine andere Haltung gebieterisch forderte. Wo blieb da die Besorgnis um die Parteeinheit? Die Sorge um die Wohlfahrt der Partei lebt mindestens in derselben Stärke auch in den Herzen der Nationalliberalen, die bei der Präsidentenwahl fraglos das tiefere Empfinden für das an den Tag legten, was unserer Partei nottut. Hätten sie sich der nationalliberalen Sache nicht in dem Maße ergeben und verbunden gefühlt, wie das tatsächlich der Fall ist, dann hätten sie allerdings jenen und ähnlichen Gefahren freien Lauf gelassen. Die Großblockade wäre dann wohl um ein paar Schritte weitergeschoben, die der jungliberale Herr Köhler, M. d. R., und sein Anhang auch jetzt noch in gelinder Ertase gefeiert haben. Wer der Partei damals einen gewaltigen Dienst erwies und Tausende bei der alten Fatale hielt, waren diejenigen, die jetzt den „nationalliberalen Reichsverband“ zu gründen für eine absolute Notwendigkeit hielten.“

Zum Fall Borchardt

schreibt die nationalliberale „Königsberger Allg. Ztg.“ im Hinblick auf die Ausweisung des englischen Genossen **Lansbury**: „Als Herr Borchardt im Preussischen Abgeordnetenhaus sich weigerte, auf das Gebot des Präsidenten den Saal zu verlassen, stellten sich nicht nur seine Parteigenossen auf seine Seite und halfen ihm beim aussichtslosen Widerstand gegen die Gewalt, sodaß auch der „Genosse“ **Leinert** von seinem Platz gezerrt werden mußte; die Polenfraktion ließ den Sozialdemokraten das aufgeschlagene Strafgesetzbuch überreichen, auf das sich Herr Borchardt glauben berufen zu können, und in einem Teil der Presse wurde statt an Herrn Borchardt und seinen Gefinnungsgenossen am Verhalten des Präsidenten gekrittelt, ob er nicht dies hätte tun und jenes unterlassen müssen. Das Haus, statt mit eigenem Willen seine Würde und die Selbstbestimmung über seine Ordnung zu wahren, war geteilt in seiner Ansicht, ob denn wohl der von ihm selbst zum Hüter der Hausehre gewählte Präsident auch ganz richtig gehandelt habe, und draußen gab's mit bekannter deutscher Tiefgründigkeit Abhandlungen und Erörterungen über allerlei akademische Fragen. Die Hauptfrage, die Souveränität der Volksvertretung, überschwand unter dem nebenfächlichen Beiwert der Er-

wägungen und Auslegungen. Auch der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses ist, nachdem er mutig die Anarchie der Opposition unterdrückt und das Parlament davor geschützt hatte, in seiner Gesetzgebungsarbeit gehindert und einer kleinen Minderheit unterworfen zu werden, in der deutschen Presse vielfach als rüder Gewaltmensch angegriffen und hart gescholten worden. In England gibt das ganze Unterhaus dem Sprecher ohne weiteres recht, denn es weiß, daß der Sprecher mit der Handhabung der Geschäftsordnung nur den souveränen Gesamtwillen des Hauses durchsetzt. Der Unbotmäßige, der dem Befehl dieses Gesamtwillens, wie ihn der Sprecher geltend macht, zu trohen wagt, findet auch bei seinen Parteigenossen keinen Rückhalt, die eigenen Freunde halten ihn an, sich dem Gebote des Hauses zu fügen.“

Ankündigung des Generalstreiks im Baugewerbe.

Zweifellos bereiten sich wieder neue Kämpfe im Baugewerbe vor. Die freigewerkschaftlichen Organisationen sorgen schon dafür, daß die Streikstimmung bei jeder Gelegenheit wieder auflebt. Ein Zeichen dafür bot die außerordentliche Konferenz des Bundes Hannover des deutschen Bauarbeiterverbandes, die am 12. Juni im Saale des Partei- und Gewerkschaftshauses in Hannover unter Leitung des Delegierten **Schulz-Braunschweig** abgehalten wurde. Auf dieser Versammlung machte ein Vertreter des Hauptvorstandes, **Redakteur Winnig**, Hamburg, Mitteilungen über die Stärke des Verbandes, besonders im Hinblick auf den im Jahre 1913 von der deutschen Bauarbeiterschaft zu erwartenden neuen großen Lohnkampf. Nach der „Hannoverschen Volksztg.“ (Nr. 136 vom 13. 6. 12) erklärte der Redner, daß Ende des laufenden Jahres das Verbandsvermögen auf 14 Millionen Mark gestiegen sein werde. Nach zehn Jahren werde wohl die ganze deutsche Arbeiterschaft den Kampf gegen die gesamte Arbeitgeberchaft zu führen haben. Man erhofft aus diesem Ausblick eines Gewerkschaftsführers in die Zukunft, daß die sozialdemokratische Partei unablässig am Werke ist, einen Generalstreik vorzubereiten. Unfomehr hat das Bürgerturn alle Veranlassung, auf der Hut zu sein und sich zu fester Abwehr gegen die wirtschaftliche Katastrophe leichtfertig herausbezwörende Sozialdemokratie zu wenden.

Einen Varen aufbinden lassen

haben sich süddeutsche Blätter. Die „Münch. Neue Nachr.“, die in ihrer Nr. 322 vom 27. Juni tiefinnig genug über das Verhältnis zwischen dem Zentrum und der konservativen Partei leitet, machen sich eine Nachricht der „Augsburger Postzeitung“ zu eigen, die mitgeteilt hat, daß der Breslauer Fürstbischof **Dr. v. Kopp** bei den letzten Wahlen der konservativen Partei sogar finanziell sehr wirksam unter die Arme gegriffen habe. — An dieser Nachricht ist, wie jeder wirkliche Kenner der Verhältnisse es ohne weiteres übersehen kann, natürlich kein Sterbenswort wahr.

Prinzipieller Ausschluß

der Sozialdemokraten von Kommunalämtern in Bayern.

In der Frage der Nichtbestellung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneten gab der Minister **Freiherr v. Soden** in der bayerischen Kammer die Erklärung ab, in Zukunft werde nicht mehr wie bisher eine Prüfung von Fall zu Fall einreten, sondern die Staatsregierung werde grundsätzlich und ausnahmslos jedem zielbewußten Sozialdemokraten die Bestätigung für ein Gemeindeamt verweigern. Der fortgeschrittliche Abgeordnete **Dr. Günther** bekämpfte diesen Grundsatz der Regierung, weil

er Streit und Zank in die Gemeinden trage und in der Sozialdemokratie zum Radikalismus treibe.

Gegen Schluß der Freitagssitzung der bayerischen Kammer kam es bei der Rede des Ministers des Innern Freiherrn v. Soden wiederholt zu stürmischen Aufstößen. Der Minister rechtfertigte nochmals die Haltung der Regierung in bezug auf die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister. Er führte dabei aus, daß es im Interesse des monarchischen Staatswesens liege, sozialdemokratische Bürgermeister nicht zu bestätigen, und daß sie eine Politik der Selbsterhaltung des monarchischen Staates. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) selbst am Staatsruder wären, würden Sie auch keinen monarchisch gesinnten Beamten anstellen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Freiherr v. Haller rief dazwischen: „Gewiß, wenn Sie fähig wären, würden Sie auch ein sozialdemokratisches Amt bekommen!“ Darauf entstand großer Lärm. Der Vizepräsident Frank konnte sich erst nach heftigem Säuten verständlich machen. Er erteilte dem Abgeordneten Freiherrn v. Haller einen Ordnungsruf. Zwischenrufe fielen hin und her. Der Zentrumsabgeordnete Alenbrand rief: „Ist das noch ein Parlament?“ Hierauf rief ihm Abgeordneter von Haller „Unverschämtheit!“ zu, wofür er einen neuen Ordnungsruf erhielt. Unter der allgemeinen Erregung im Hause gingen die weiteren Ausführungen des Ministers verloren. Man hörte nur noch zum Schluß, daß er einen anderen Ton im Parlamente wünsche. Er könne nicht so grob sein, wie verschiedene Abgeordnete. Darauf schloß der Vizepräsident die Sitzung.

Neuer parlamentarischer Konflikt in Oesterreich.

Die deutsch-radikale Vereinigung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, da sich ihre Auffassung von der Teilnahme des Unterrichtsministers Dr. Hülfarrel an den Sokol-Feierlichkeiten in Prag nach den inzwischen eingetroffenen Mitteilungen als richtig erwiesen habe, nicht für das Budget-Provisorium zu stimmen, um dadurch der Regierung ihre allerhöchste Mißbilligung für ihr Vorgehen zum Ausdruck zu bringen.

Eine radierte englische Stimmrechtlerin.

Als das englische Königspaar auf seiner Fahrt durch Süd Wales die Kathedrale in Cardiff besichtigen wollte, brach eine Stimmrechtlerin durch die Absperrung und beschimpfte den Minister des Innern Mac Kenna in Gegenwart des Königspaares. Die wild gewordene Dame rief, Kabinettsmitglieder dürften keinen Ausfluß in die Provinz unternehmen, während Frauen im Gefängnis schmachteten. Dann wandte sie sich der Königin zu und rief, sie möge in der Stimmrechtsfrage ihren Einfluß geltend machen. Bei ihrer Festnahme, die sofort erfolgte, gab die Ruhestörerin an, aus London herübergekommen zu sein und Ellen Craig zu heißen.

Kaufkämpfe in der portugiesischen Kammer.

Als die Deputiertenkammer am Donnerstag über den Gesetzentwurf betr. die Bestrafung des Antimilitarismus und des Antipatriotismus beriet, kam es zwischen einzelnen Abgeordneten zu lebhaften Auseinandersetzungen und schließlich zu Kaufkämpfen. Der Entwurf wurde angenommen.

Die Spionagedurchsuchung in Rußland.

Nus Alexandrowo wird gemeldet: Anscheinend als Revanche für die Festnahme des Kapitän Kostewitsch hat die russische Regierung jetzt die Verhaftung eines deutschen Offiziers verfügt. Leutnant Dahm vom niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 aus Wolfenbüttel ist in Alexandrowo unter Verdacht der Spionage verhaftet und nach Warschau gebracht worden. Der Offizier hatte sich leblich zum Studium der russischen Sprache nach Petersburg begeben und war eben auf der Rückreise begriffen, als ihn die Verhaftung ereilte. Das Auswärtige Amt hat sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um die Freilassung des Offiziers zu erwirken.

Der Aufruhr in Albanien.

Nach den neuesten Meldungen aus Monastir sind keine weiteren Defektionen erfolgt. Einige Albaner hielten in den Bergen mit den Neuteren eine Versammlung ab, in der die Wünsche der Neuteren besprochen wurden. Diese sind der Rücktritt der Regierung und die Auflösung der Kammer. Gegen einige Minister wurde Anklage geführt, insbesondere wegen des Tripoliskrieges. Es fand sich jedoch keine Mehrheit für die Annahme dieser Wünsche. Unterrichtete Kreise beurteilen die Lage ruhig und meinen, daß keine ernstlichen Gründe zu Besorgnissen vorhanden sind. „Zittham“ erzählt, die Regierung habe in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem den Offizieren verboten werde, sich mit Politik zu befassen. Die Kammer sei für Sonnabend einberufen, um den Gesetzentwurf

zu beraten. — Die auswärts verbreiteten Gerüchte über den Rücktritt des Großwesirs sind falsch.

Wilson demokratischer Präsidentschaftskandidat?

Der Nationalkonvent in Baltimore wird sich augenscheinlich für die Kandidatur Wilsons entscheiden. Gouverneur Wilson gehört zu den progressiven Demokraten und seine Wahl wird stillschweigend von Bryan gebilligt. Die Konservativen, die tatsächlich die Mehrheit besitzen, haben für ihn gestimmt. Der allgemeine Eindruck ist, daß das konservative Element Bryan dieses Zugeständnis gemacht habe, um eine Spaltung der Partei zu verhindern. Es ist indessen noch nicht klar, ob die Konservativen bereits die definitive Nominierung Wilsons ins Auge fassen oder ob sie bei ihrer Abstimmung am Donnerstag nur taktische Zwecke verfolgten. — Nach einer Sitzung, die die ganze Nacht zum Freitag andauerte hatte, begann der demokratische Konvent um 7 Uhr morgens mit der Abstimmung über die Nominierung eines Präsidentschaftskandidaten. Die erste Abstimmung blieb ergebnislos. Clark erhielt 441, Wilson 324, Underwood 117 und Harmon 148 Stimmen. Der Konvent vertagte sich dann bis zum Nachmittag. — Vor der Abstimmung hat Bryan einen Antrag eingebracht, der es am ehesten an Popularität mit Roosevelt aufnehmen kann, die Bestimmung über die zur Nominierung des Präsidentschaftskandidaten erforderliche Zweidrittelmajorität abzuschaffen, der mit 889 gegen 196 Stimmen angenommen wurde. Nachdem die Stimmzettel verbrannt worden waren, erklärte Bryan, die Annahme dieses Antrages merze alle reaktionären Kräfte aus. Jetzt könne an die Wahl eines Fortschrittlers herangetreten werden, und es sei auf seinen Sieg zu rechnen. Ferner brachte er eine Resolution ein, daß der Konvent den Ausschluß von Delegierten verlange, die die Interessen der P. Morgan, Thomas F. Ryan, A. Belmont oder anderer Privilegienjäger vertreten. Die Resolution erntete großen Beifall, aber ihre sofortige Erledigung wurde abgelehnt. Bryan ergriff sodann das Wort und sagte, es sei ein unverschämter und frecher Versuch gemacht worden, die demokratische Partei in die Knechtschaft zu verkaufen. Morgan, Belmont und Ryan seien Despoten, die bei der Kontrolle der Geldinteressen kein Mitleid kennen. Sowohl Ryan wie Belmont sind ordnungsgemäß anerkannte Delegierte.

Das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Kanada und der Union.

Scheint unter der neuen kanadischen Regierung immer gespannter zu werden. Am Donnerstag wird aus Ottawa gemeldet: Die Stahlinteressen haben um eine Erhöhung der Stahlzölle gegen die Vereinigten Staaten von Amerika nachgesucht.

Der Negeraufstand auf Kuba.

Der Führer der Aufständischen Estimos ist mit etwa hundert seiner Anhänger am Donnerstag in einem Kampfe bei Miraca gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1912.

— Der Kaiser kehrt an diesem Sonnabend zu einem kurzen Besuch der Kaiserin von Kiel nach Potsdam zurück. Seine Ankunft in Danzig erfolgt am Dienstag früh; an demselben Tage abends tritt er an Bord der „Hohenzollern“ die Fahrt nach den finnischen Schären an.

— Prinz Waldemar von Preußen, der am Freitag in Peking eingetroffen und in der dortigen deutschen Gesandtschaft abgestiegen ist, wird bis zum 2. Juli in der chinesischen Hauptstadt verweilen.

— Von den Höfen. Am Sonntag den 30. Juni vollendet der Kronprinz Danilo von Montenegro sein 41. Lebensjahr. Der seit 1899 mit der Herzogin Jutta zu Mecklenburg-Strelitz in kinderloser Ehe vermählte Kronprinz ist Befehlshaber des stehenden montenegrinischen Heeres und wird in der russischen Armee als Generalmajor des 15. Schützenregiments geführt. — Prinzessin Ludwig von Bayern, Gemahlin des ältesten Sohnes des Prinzregenten Luitpold, wird am Dienstag den 2. Juli das 63. Jahr ihres Lebens vollenden. Die Prinzessin, deren Vornamen Maria Theresia lauten, ist, wie man weiß, von Geburt eine Erzherzogin von Österreich-Este. — Kronprinz Olav von Norwegen, das einzige Kind des Königs Haakon VII. und der Königin Maud, die bekanntlich eine Schwester des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland ist, wird am Dienstag den 2. Juli neun Jahre alt.

— Der Minister v. Breitenbach ist mit Urlaub nach der Schweiz abgereist.

— Der bisherige deutsche Konsul Wilhelm Koflas in Moskau ist zum Generalkonsul dortselbst ernannt worden.

— Oberbürgermeister Ritscher präsidierte am Freitag noch eine Sitzung des Berliner Magistrats, in der beschlossen wurde, bei der Regierung die Übertragung der Wohnungs-

polizei an die Stadtgemeinde zu beantragen. Dann verabschiedete sich Herr Ritscher vom Magistrat, in dessen Namen Stadtrat Geh. Regierungsrat Marggraff die üblichen Dankesworte an das scheidende Stadtoberhaupt richtete.

— Die Wassergesetzkommission des Abgeordnetenhauses ist jetzt bei den Übergangsbestimmungen angelangt und dürfte in nächster Woche ihre Beratungen beenden.

— Der städtische Vermessungsinspektor Peter Otten, der 14 Jahre dem städtischen Vermessungsdienst vorstand, ist im 63. Lebensjahre gestorben. Er war Vorsteher des deutschen Beamtenvereins.

— In den Tagen vom 5. bis 8. September wird in Köln der neunte internationale Alt Katholikentag zusammengetreten. Der letzte Kongress tagte 1909 in Wien.

— Zurzeit gibt es in Preußen insgesamt 180 Gewerbeinspektionen; davon entfallen allein neun auf Berlin ohne Hinzurechnung der Vororte.

— Die Akten der Voruntersuchung gegen den der Spionage verdächtigen russischen Obersten Kostewitsch sollen, wie verlautet, bereits geschlossen und nach Leipzig überwiesen worden sein.

20. Bundestag der deutschen Gastwirte.

Nürnberg, 28. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat hier im großen Saale der „Rosa“ der Bund deutscher Gastwirte zu seiner 20. Tagung zusammen. Der Bundesvorsitzer, R. A. Pfeiffer-Keppig eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten. Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen wurde der Geschäftsbericht erstattet, dessen wesentliche Angaben wir schon mitgeteilt haben. Der Bericht erwähnt dann die verschiedenen Fragen, mit denen sich der Bundesvorstand im Berichtsjahre zu befassen hatte. Die Einnahmen und Ausgaben des Bundes balancierten mit 13476 Mark. — Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst nach einem Referat von Weidner-Breslau eine Resolution angenommen, in welcher der Vorstand des Bundes aufgefordert wird, geeignete Schritte zu unternehmen, um die durch nichts gerechtfertigte Konzessionssteuer als weitere Sondersteuer für das Gastwirtsgerwerb wieder zu beseitigen, da zur Einführung derselben jede rechtliche Grundlage fehle. — Weiter wurde beschlossen, beim Minister des Innern zu beantragen, den Höchstpreis der Stempelsteuer für Luftballons auf 5 Mark festzusetzen. Dieser Satz soll nur für ganz große Säle zur Anwendung kommen, alle kleinen Säle sollen einer nach unten zu gestaffelten Steuer unterliegen. Gleichzeitig soll durch einen Erlaß im Verordnungswege eine einheitliche Regelung herbeigeführt werden. — Eine Reihe von Anträgen wurden dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Ein Antrag des Rhein-Main-Verbandes, dahin zu wirken, daß auch die Branntweinsteuer dem Reichsausschuss unterworfen werden und ebenso der Nachschußpflicht, gelangte zur Annahme. — Der Gastwirtsverband Frankfurt a. M. hatte einen Antrag eingebracht, wonach der Paragraph 3 der Kontrollvorschriften für den Zigarettenverkauf abgeändert werden soll. Nach diesem Paragraph dürfen Zigaretten den Gästen nicht einzeln, sondern in der Originalpackung angeboten werden. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß dieser Paragraph nur dann durchgeführt werden könne, wenn die Zigarettenfabrikanten sich entschließen, kleinere Packungen anzufertigen. — Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an das Thema der „Interessenvertretung des Gastwirtsstandes“. Der Rhein-Main-Verband hatte folgende Anfrage gestellt: „Welche Schritte gebent der Bund deutscher Gastwirte einzuleiten, um eine Interessenvertretung für das Gastwirtsgerwerb zu Stande zu bringen?“ Ferner lag hierzu vom Verbands Bayern eine Resolution vor, die besagt: „Der Bund deutscher Gastwirte möge alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um das Interesse und das Verständnis der Gastwirte an den Vorgängen des öffentlichen Lebens zu fördern, mit dem Endzweck, auch dem Gastwirtsberufe zu einer energischen Vertretung in den Parlamenten und zu der ihm gebührenden Berücksichtigung seitens der Gesetzgebung zu verhelfen“. Die Angelegenheit wurde schließlich dem Vorstande zur weiteren Behandlung übergeben. — Eine lebhafte Debatte knüpfte sich auch an das Thema „Altkatholikentag“. Die Versammlung sagte einen Beschluß, wonach sich die Teilnehmer der Tagung verpflichteten, dahin zu wirken, daß die Gastwirte zu allen von Alt Katholikentag einberufenen Versammlungen gehen und dort nach Möglichkeit den falschen Ansichten der Redner entgegenzutreten. — Eine scharfe Resolution der Versammlung wandte sich gegen die sogenannten „Spanischen Weinstudien“. Es solle dafür eingetreten werden, daß der fortwährenden Zunahme spanischer Weinstudien und der Überschwemmung mit gefälschten, oder gewässerten Auslandsweinen aufgrund des deutschen Weingesetzes entgegengetritt werde, und daß auch in feierlicher Beziehung die Inlandsweine den Auslandsweinen gleich gestellt werden.

Ausland.

London, 28. Juni. Der Präsident des Bergarbeiterverbandes, Enoch Edwards, Mitglied des Unterhauses, ist heute früh gestorben.

London, 28. Juni. Der erste Teil der Beerdigungsfeierlichkeiten für den Feldmarschall White fand heute Nachmittag vollsten militärischen Ehren statt. Der deutsche Militärattache legte als Vertreter des deutschen Kaisers an der Bahre einen Kranz von weißen Orchideen nieder.

Petersburg, 25. Juni. Die Ernennung des ehemaligen Direktors der Petersburger Telegraphen-Agentur Gressenz v. Giers zum Gesandten in Cetinje wird amtlich bekanntgegeben.

Arbeiterbewegung.

Der französische Seemannsstreik. Im Ministerrat teilte Handelsminister Daud mit, daß die Ablehnung des Schiedsgerichts durch die Gewerkschaften u. a. auf der Unmöglichkeit beruhe, weitere Lohn-erhöhungen zu gewähren. Der Minister des Innern Steeg wird die eingeschriebenen Seelente fragen, ob sie das Schiedsgericht mit der Messagerie Maritimes, die sich dafür erklärt hat, allein annehmen. — Der Eindruck der Ablehnung des Schiedsgerichts durch die Reder auf die Bevölkerung ist, wie aus Hare gemeldet wird, ein sehr peinlicher; denn diese befürchtet, daß der Streit sich endlos in die Länge ziehen und Handel und Wandel schwer schädigen würde. — 2500 Doctoren hielten am Donnerstag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, auf das erste Signal des Verbandsausschusses hin sich dem Ausstand der eingeschriebenen Seelente anzuschließen.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 27. Juni. (Beifügung.) Befehlshaber Niewiarsti in Bischoflich Papau hat seine 230 Morgen große Besitzung für 175 000 Mark an den Landwirt Sadowski in Stup verkauft.

S. Graudenz, 28. Juni. (Uraufführung.) Im Kaiser Wilhelm-Sommertheater erlebte heute das dreitägige Schauspiel von W. Gancza, einem Graudenz, „Das neunte Gebot“ seine Uraufführung. Mit diesem neuesten Stück stellt der Dichter ein Werk auf die Bühne, in dem die Treue — verlorbt durch die Heldein — mit einer leidenschaftlichen Liebe — dem Helden des Stückes — einen erschütternden Kampf ausspielt. Die Treue als Irrtum, die Liebe ein Unglück, so werden von dem Dichter in gut gelungener Weise seine beiden unglücklichen Heldengestalten charakterisiert. Die Handlung weist zum großen Teil recht spannende und dramatische Momente auf, die durch recht geschickten Aufbau gewinnt. W. Gancza, der bereits wiederholt Stücke im Kaiser Wilhelm-Sommertheater aufgeführt hat, hat mit seinem neuesten Werk einen guten Erfolg erzielt, da das Ensemble das Stück auch mit Geschick herausbrachte. — „Das neunte Gebot“ ist bereits von den Stadttheatern Zerbst, Göttingen, Bayreuth, Heilbronn und Augsburg zur Aufführung angenommen.

Marionverder, 27. Juni. (Elektrische Stromzuführung.) Auch unsere Oberriederung soll elektrische Stromzuführung erhalten, und zwar von der seitens der Provinzialverwaltung geplanten Überlandzentrale zu Groddet (Kreis Schwab). In einer vorgelagerten in Gr. Nebrau abgehaltenen Versammlung, welcher u. a. auch Herr Landrat Dr. Abicht und Herr Reichstagsabgeordneter Will beizwohnten, wurde diese Angelegenheit in zustimmendem Sinne eingehend erörtert.

Danzig, 28. Juni. (Zum Kaiserbesuch in Danzig.) In den Resolutionsdispositionen des Kaisers ist wiederum eine kleine Änderung eingetreten. Und zwar begibt sich der Kaiser morgen Abend von Travemünde nach Potsdam, um seine lebende Gemahlin zu sehen, und wird erst am Dienstag den 2. Juli, morgens um 7.40 Uhr, von Station Wildpark kommend, im Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen. Ein militärischer Empfang auf dem Bahnhof findet nicht statt. Der Kaiser wird sich mit seinem Gefolge durch das Fürstentum nach den bereitgestellten Automobilen begeben und dann durch die Grobe Allee nach Langfuhr fahren. Am Rheinhammerpark wird der Kaiser zu Pferde steigen und durch die Rheinhammerallee zum großen Exerzierplatz reiten, wo ihn das 1. Leibhularen-Regiment in Paradeaufstellung mit dem Kronprinzen an der Spitze erwarten wird. Nach einem Paradezug im Schritt folgt sodann ein Regimentsexerzieren, dem zum Schluß ein Vorbeimarsch der gesamten Garnison folgen wird. Der große Exerzierplatz wird für das Publikum wegen der Attaken in vollem Umfang gesperrt. Nach dem militärischen Akt auf dem Exerzierplatz, der um 8 Uhr beginnt und etwa 2½ Stunden in Anspruch nehmen dürfte, wird sich der Kaiser an der Spitze der Leibhularenbrigade zu dem Kasernement der Leibhularen begeben. Im Königsaal der Brigade wird dann ein Frühstück im Kreise der Offiziere der Brigade und ihrer direkten Vorgesetzten stattfinden. Nachmittags oder abends wird der Kaiser mit seinem Gefolge als Gast bei dem Kronprinzenpaar in der kronprinzlichen Villa dinieren. Nähere Bestimmungen über den Aufenthalt des Kaisers stehen noch aus. Die Wafahrt des Kaisers wird voraussichtlich am Dienstag Abend oder Mittwoch früh mit der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ erfolgen. Die „Hohenzollern“ trifft bereits morgen (Sonntag) abends um 8 Uhr in Neufahrwasser ein und wird an der Ostmole ihren Liegeplatz platz nehmen. Von hier begibt sich der Kaiser, wie bereits gemeldet, an Bord der „Hohenzollern“ zur Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser nach den finnischen Schären, die voraussichtlich am Donnerstag den 4. Juli stattfinden wird. Das Kronprinzenpaar hat heute den Kaiser bis nach Travemünde begleitet und wird sich dann nach Berlin begeben. Der Kronprinz verläßt heute Abend 11.15 Uhr Berlin und trifft morgen früh um 6.28 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, während die Kronprinzessin ebenfalls im Laufe des morgigen Tages hier ankommen wird.

Danzig, 29. Juni. (Verschiedenes.) Der Kronprinz wird morgen auf dem Concours hippique anwesend sein, der auf dem kleinen Exerzierplatz stattfindet. Je zwei Pferde von ihm hatten in den Jagdsprung-Konkurrenzen. — Der verunglückte Ballon „Danzig“ ist zur Reparatur nach Augsburg geschickt; er dürfte in zwei Wochen wieder flugbereit sein. — In den Ausstand getreten sind gestern früh die Arbeiter der hiesigen Genossenschaftsbrauerei, weil ihnen eine geforderte Lohn-erhöhung von 1 Mark im Durchschnitt pro Woche nicht zugestanden wurde. Im Streit befinden sich zwanzig Arbeiter.

Ki. Zoppot, 28. Juni. (Moderne Art zu betteln.) Zwei sonderbare Heisende passierten gestern unsere Stadt. Sie bewegten vor sich her eine große Angel. Angeblich aufgrund einer Wette von 10 000 Mark zugunsten des Flugportes haben sie es unternommen, ganz Deutschland mit der Angel zu bereisen. Diese hat einen Durchmesser von fast zwei Meter und dient zur Aufbewahrung von Reibungsstücken und im Notfall als Schlafrum. Die Heisenden befreiten ihren Schlafrum aus dem Erlöse von Anfragskarten.

Brüsterort, 28. Juni. (Das Torpedoboot G. 7) ist um 5 Uhr losgekommen und von dem an der Unfallstelle befindlichen Dampfer aus Danzig ins Schlepptau genommen worden. Außer dem Verlust der Schrauben hat das Torpedoboot anscheinend keine ernstlichen Beschädigungen erlitten.

Schwetbau, 27. Juni. (An Blutvergiftung) gefordert ist der beim Landwirt Schielke in

Geyersdorf bedienstete 18 Jahre alte Knecht Laver Girtig. Er war am Sonnabend in eine Senle getreten, wodurch er sich eine klaffende Fußwunde zuzog. Leider hat er die Wunde nicht sofort ausgewaschen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gestern trotz ärztlicher Hilfe nach gräßlichen Schmerzen starb.

Äbslin, 28. Juni. (Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergebniswahl) wurde der Sozialdemokrat Baumann mit 568 gegen 531 bürgerliche Stimmen als letzter Sozialdemokrat in das Stadtparlament gewählt.

Unsere auswärtigen Leser.

die noch nicht den Bezug auf „Die Presse“ für das nächste Vierteljahr erneuert haben, bitten wir, dies gefälligst unverzüglich zu tun, wenn sie sich die ununterbrochene Zustellung der Zeitung sichern wollen, da diese Nummer die letzte im 2. Vierteljahr 1912 ist.

Die Orts- und Landbriefträger sind bereit, den Bezugspreis gegen Ausstellung der Postquittung in Empfang zu nehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1912.

(Ordensverleihungen.) Dem Stadtbauinspektor Hermann Schmidt zu Danzig ist das Verdienstkreuz in Gold und dem Kammermeister Reinhold Uhrheimer sowie dem städtischen Bauaufseher David Rohde zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Lunzel in Kartaus ist zum 1. September d. Js. in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden. Der Staatsanwaltschafts-Assistent Taube bei der Staatsanwaltschaft in Strassburg Wpr. ist in gleicher Eigenschaft zum 1. Oktober d. Js. an die Staatsanwaltschaft in Graudenz versetzt. Der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Deutsch in Neumark Wpr. ist zum 1. September d. Js. an das Amtsgericht in Danzig und der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Jols aus Jempelburg ist zum 1. September d. Js. in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Neumark Wpr. versetzt worden. Der Gerichtsaktuar Arthur Lüdtke aus Graudenz, z. Z. in Marienwerder, ist vom 1. Juli d. Js. an zum diktatorischen Assistenten bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden.

(Kirchliche Personalien.) Pfarrer Paul Szesny in Marwade, Diözese Posen, ist zum ersten Pfarrer an der Kirche zu Löbau, Wpr., Diözese Strassburg, berufen. Der bisherige Hilfsprediger in Alt Grabau, Traugott Samuel Pfeiffer, ist zum Pfarrer an der Kirche zu Polbersee, Diözese Posen, berufen.

(Ein Kursus für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen Westpreußens) findet in Marienburg vom 23. September bis zum 19. Oktober statt. Leiter dieses Kursus ist Herr Kreisinspektorschreiber in Neustadt.

(Schloß Annaburg.) Ehemalige Annaburger Schüler haben sich zusammengefunden, um in der Dismarck einen Verein zu bilden, welcher bereits dem Verbande angehört. Am Sonnabend den 6. Juli hält der Verein ehemaliger Annaburger in Thorn im Café Dorisch am Altstädtischen Markt eine Sitzung ab. Alle Kameraden, welche dem Verein noch nicht angehören, werden gebeten, ihm beizutreten, da das Institut nächstes Jahr sein 175jähriges Bestehen feiert. Schriftliche Anmeldungen sind an Hermann Hoppe (1866-71) in Argentan, Bau- und Möbelgeschäft zu senden.

(Sonderzüge mit 2. und 3. Klasse von Berlin nach Stockholm) werden anlässlich der olympischen Spiele am 5. und 12. Juli gefahren. Die Abfahrt von Berlin erfolgt 6.40 vorm. (Slettinger Bahnhof), die Ankunft in Stockholm am folgenden Tage 8 Uhr vormittags. Der Fahrpreis ist 24 Mark für zweite, 18 Mark für dritte Klasse. Zug und Gepäckschiff sind mit allem Komfort ausgestattet.

(Am morgigen Sonntag) nimmt das dreitägige Schützenfest der Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft seinen Anfang. In Schönwalde findet der Kreisringerverbandsstag statt, mit dem das Fahnenweihefest des Kreisringerverbands Schönwalde verbunden ist.

(Sommerfest des Männergesangsvereins „Liederfreunde“.) Auf das am morgigen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab im „Tivol“ stattfindende Sommerfest des Männergesangsvereins „Liederfreunde“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Zu diesem Sommerfest haben auch Gäste gegen Zahlung von Eintrittsgeld Zutritt. Wie wir hören, wird bei den gefanglichen Vorträgen des Vereins voraussichtlich auch das dem Verein angehörende Dirigenten-Quartett mitwirken. Da dies Quartett anerkannt Vortragsfähig ist, steht den Besuchern des Sommerfestes ein seltener musikalischer Genuss bevor, den sich niemand entgehen lassen sollte.

(Thorner evangelisch-lutherischer Blaukreuzverein.) Wir machen auf die am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstraße, stattfindende Missionsversammlung alle Freunde der Mission noch besonders aufmerksam. Herr Missionar Bey aus Indien verliest in äußerst interessanter Weise Land, Leute, Sitten und Gebräuche von Indien zu schildern. Dies bewiesen am vorigen Sonntag seine Ausführungen am Nachmittag in der Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche und am Abend beim Gartenfest des evangelisch-lutherischen Blaukreuzvereins. Auf vielseitigen Wunsch folgte Herr Missionar Bey die Fortsetzung seiner Schilderungen für diesen Sonntag zu. Jedermann hat zu dieser Missionsversammlung freien Zutritt und ist herzlich eingeladen.

(Silberne Hochzeit.) Herr Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Radowski in Marienburg, der vorher 24 Jahre am Gymnasium in Thorn tätig war, begeht am 5. Juli mit seiner zweiten Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

(Sommertheater im Viktoria-park.) Am Montag den 1. Juli beginnt die Gesellschaft Franz Tielhger, die von ihrem früheren Auftreten her noch rühmlichst bekannt ist, ein auf mehrere Tage berechnetes Gastspiel im Viktoria-park.

(Das Promenadentouren) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61 ausgeführt.

(Feuer.) Im Dachstuhl des Hauses der Maßkreise Hagenow-Grevesmühlen zwischen Wallenbergischen Erben, Ecke Breitenstraße und Schillerstraße, brach heute Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr Feuer aus. Der Brand ist vermutlich in einer Kammer ausgebrochen, in der alte Alfen aufbewahrt werden, vielleicht durch eine weggeworfene Zigarette oder dergleichen. Von dem an das Haus von Sultan & Co. anstößenden Giebel verbreitete sich das Feuer, das in den Mansarden reiche Rauchung fand, mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl, doch gelang es der mit Branour arbeitenden städtischen Feuerwehr, die schnell mit der Schiebeleiter zur Stelle war, es auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Mansardeneindeckung stützte auf die Straße, wobei einige Schläuche leicht beschädigt wurden; der Turm mit Wetterfahne fiel diesmal nicht, wie bei dem ersten Brande des neuen Hauses am 1. Dezember 1904, nach außen, sondern nach innen. Außer der städtischen Feuerwehr waren auch die Feuerwehren des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und der Infanterie angerückt, von denen die erstere noch zum Ablöschen vom Sultanischen Hause Verwendung fand, letztere dagegen nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte; auch die Lösperrung des Hauses geschah durch Militärpersonen. Auf der Brandstätte waren die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hesse und Stadtbaurat Kleefeld anwesend. Der Dachstuhlbrand allein hat einen Schaden von etwa 30 000 Mark verursacht, der durch die Wassermassen, die von mehreren Schlauchleitungen von der Schillerstraße und der Breitenstraße aus in das Gebäude geworfen wurden, angerichtete Schäden läßt sich noch nicht berechnen. Das Gebäude ist bei der Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

(Ein größeres Feuer) brach in der Nacht von Donnerstag zu Freitag gegen 2 1/2 Uhr auf dem Grundstück des Besitzers Michael Juchowski, Graudenzstraße 196, aus. Auf bisher unangelegte Weise waren eine hinter dem Wohnhause gelegene Scheune und ein Bretterschuppen in Brand geraten. Das Feuer griff sehr schnell um sich, so daß die Gebäude zum größten Teil, sowie die darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte vernichtet wurden. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwei Schlauchleitungen und konnte noch einstufiger Tätigkeit wieder abtreten. Eine Brandwache blieb bis morgens 7 Uhr zurück.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Wunder der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 0,70 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,07 Meter auf 1,90 Meter gefallen.

(Podgorz, 28. Juni.) (Verschiedenes.) Die Fußartillerie-Regimenter Garde und Erste sind gestern vom Schießplatz abgezogen, um den Fußartillerie-Regimentern von Ringer Nr. 1 und Nr. 15 Platz zu machen. Diese beiden Regimenter treffen am Montag im Paradeplatz ein, um den Monat Juli hindurch Schießübungen abzuhalten. Dem Gemeindebesitzer Westphal von hier ist von der kgl. Regierung zu Marienwerder die Erlaubnis zur Leitung von Turn- und Jugendspielen und Turnübungen der aus der Schule entlassenen Jugend erteilt. Der Bau des neuen Grenzamtgebäudes schreitet rüstig vorwärts; der Fachbau steht bereits unter Dach. Im Laufe des Monats Juli soll das neue Gebäude bezogen werden. Der Fahrbeamten-Verein feiert am Sonntag in Schliffelmühle sein Sommerfest. Von einem hübschen Hunde wurde ein junger Mann angefaßt und an der linken Hand erheblich verletzt.

(Briegkasteln.)

Morengo 48. Zu 1) Ein Hund, den der Besitzer zu einem längeren Besuch in die Stadt mitgenommen, bracht, dort nicht versteuert zu werden, wenn durch Steuermark oder Steuerquittung nachgewiesen werden kann, daß er im Heimatort versteuert ist. Zu 2) Eine Gemeindebesteuer kann neben der Kreissteuer erhoben werden.

S. S. Zu 1) Zuständig ist immer der Schiedsrichter des Bezirks, in dem der Beleidigte, also der Verklagte, wohnt. Wie Sie aus dem Urbuch hätten ersehen können, ist Schiedsrichter im Bezirk der Bachstraße usw. Herr Sattlermeister Stephan, Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Oskar Thomas zu 2) Die Klage vor dem Schöffengericht steht dem Kläger frei, falls eine Einigung vor dem Schiedsrichter nicht zustande kommt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Literaturpreis für französische Dramatik, der alle drei Jahre verteilt wird, ist gestern abermals und zwar zum dritten male Morris Maeterlinck zugefallen. Dieses mal erhielt er ihn für sein Drama „Der blaue Vogel“.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser wieder in Potsdam. Potsdam, 29. Juni. Der Kaiser ist um 6 Uhr morgens mit Sonderzug in Potsdam auf der Station Wildpark eingetroffen und hat sich zu Fuß nach dem Neuen Palais begeben.

Der italienisch-türkische Krieg. Berlin, 29. Juni. Die hierige türkische Bottschaft teilt gegenüber den Nachrichten von einem italienischen Sieg bei Sidi Said mit: Nach einem Telegramm des Kommandanten von Tripolis griffen die Italiener in drei Kolonnen das türkische Lager und die Verschanzungen von Sidi Said an. Nach siebenstündigem erbitterten Kampfe wurden sie bis an das Meer zurückgeworfen, wobei sie zahlreiche Tote oder Verwundete hatten.

Die Reichstags-Stichwahl in Hagenow-Grevesmühlen. Wie nach dem Ergebnis der Hauptwahl vom 20. Juni vorauszu sehen war, hat die gestrige Stichwahl im 1. mecklenburgischen dem Konserwativen Pauli und dem Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei den Sieg des Letzteren gebracht. Es liegt darüber folgende Meldung vor:

Grevesmühlen, 28. Juni. Bei der heutigen Stichwahl im ersten mecklenburgischen Reichstagswahlkreise siegte der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei Sivkowiak mit großer Mehrheit über den Konserwativen Pauli. Nach den bis gegen 11 Uhr abends hier

vorliegenden Teilziffern erhielt Pauli 6425, Sivkowiak 8905 Stimmen. Eine Reihe von Wahlbezirken fehlt noch.

Bei der Hauptwahl hatte Sivkowiak rund 6960, Pauli 6730 und der Sozialdemokrat Kober 4260 Stimmen erhalten. Bei der Januarwahl, die der Reichstag schließlich für ungültig erklärt hat, vereinigte Pauli 9865, Kober 8755 Stimmen auf sich, nachdem sie in der Hauptwahl 7063 und 6151, Sivkowiak 6140 Stimmen erlangt hatten.

Dyker des Flugports. Mühhausen i. C., 29. Juni. Heute morgen 5 Uhr künzte der Flieger Schadt mit seinem Flugzeug ab und war sofort tot. Verschiebung des Fluges Peking-Paris.

Paris, 29. Juni. Der „Matin“ meldet, daß der von ihm veranstaltete Westflug Peking-Paris, der ursprünglich im September in Aussicht genommen war, bis zum Mai 1913 verschoben werden mußte.

Reiskalamität in Japan. Tokio, 29. Juni. Die Reiskörbe sind, wie Mittwoch in Osaka und gestern in Nagasaki, heute in Tokio geschlossen worden, jedoch nur die kleineren Börsen in den entlegenen Orten offen sind. Nicht verladener Reis notierte zu 22,70 Yen u. verladener Yen zu 30,30 Yen. Die Gegenmaßnahmen der Regierung erwiesen sich bisher trotz der Verhaftung von einem Duzend Maklern als nutzlos. Das Kabinett beriet heute über die Abschaffung des Zolles auf ausländischen Reis. Unter den unteren Klassen herrscht größte Not.

Wieder eine ergebnislose Abstimmung in Balmore. Balmore, 28. Juni. Die heutige Nachmittagsitzung begann unter ungeheurem Andrang und höchster Spannung. Die Abstimmung wurde sofort begonnen. Soweit sie sich bis jetzt übersehen läßt, bringt sie nur geringe Veränderungen, gegen die erste Abstimmung, keine Gewinne hier und da für Wilson und Harmon, aber keine Entscheidung. Bryans heftige Angriffe auf Morgan, Belmont und Ryan erregten das größte Aufsehen. Es ist kein Zweifel, daß damit eine populäre Note angeblasen ist.

Baltimore, 28. Juni. In der zweiten ebenfalls unentschiedenen Abstimmung des demokratischen Nationalkongresses, der um 4 Uhr nachmittags wieder zusammentrat, erhielt Carl 446, Wilson 339, Harmon 141, Underwood 111, Marshall 31 und Baldwin 14 Stimmen.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 29. Juni 1912.

Wetter: warm. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem ältesten Preise 2 Mk. per Tonne (eigentlich Fattore-Provision) unanständig vom Käufer an den Verkäufer veranlagt.

W e i z e n un verändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 234 Mk. per September-Oktober 204 Br., 203 1/2 Gd. per November-Dezember 204 1/2 Br., 204 Gd. hochbunt 777 Gr., 234 Mk. bez.

R o g g e n un verändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 774 Gr., 190 Mk. bez. Regulierungspreis 191 Mk. per Juli 190 Br., 189 1/2 Gd. per August 170 Br., 169 Gd. per September-Oktober 167 Mk. bez. per Oktober-November 167 Mk. bez. per November-Dezember 167 1/2 Br., 167 Gd.

B e r g e un verändert, per Tonne 1000 Kgr. transit 150-152 Mk. bez. inländ. 186-188 Mk. bez. R o h r e n un verändert, stetig. per Oktober-Dezember 9,92 1/2 Mk. bez. R i e p e per 100 Kgr. Weizen 10,90 Mk. bez. Roggen 13,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:

Amerikanische Banknoten 84,80 84,75
Russische Banknoten per Kasse 215,40 215,30
Wechsel auf Warschau — — — —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 90 — 90 —
Deutsche Reichsanleihe 3 % 80,30 80,30
Preussische Konjols 3 1/2 % 90 — 90 —
Preussische Konjols 3 % 80,25 80,25
Thorner Stadtanleihe 4 % — — 98 —
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 % — — — —
Weipreussische Pfandbriefe 4 1/2 % 98 — 98 —
Weipreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 89,10 89,30
Weipreussische Pfandbriefe 3 1/2 % neu. 11. 78,10 78,20
Polener Pfandbriefe 4 % — — 101,60 —
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 % 92 — 92 —
Russische ungelieherte Staatsrente 4 1/2 % 90,50 90,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % 92,80 92,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien 183,25 183 —
Deutsche Bank-Aktien 253,10 253 —
Distrikto-Kommandit-Aktien 184,30 184 —
Norddeutsche Kreditbank-Aktien 119,25 119,25
Ostbank für Handel und Gewerbe 123,75 — —
Allgemeine Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft 263,90 263,75
Bodener Guld-Aktien 229,30 229,90
Harpenner Bergwerks-Aktien 186 — 185,50
Lantrahütte-Aktien 174,75 172,75
Weizen loco in Newyork 121 — 121 —
" September 223,75 229,50
" Oktober 207 — 207,50
Roggen Juli 193,50 194,75
" September 173,50 174,75
" Oktober 173,50 174 —
Bantdist. 4 1/2 % Bombardiersbusch 5 1/2 %, Kriepdist. 4 1/2 %

Auf bessere Staatenlandsberichte erwünschte die Berliner Börse in ziemlich fester Haltung; von der zweiprozentigen Grundrenten profitierte insbesondere die dreiprozentige deutsche Reichsanleihe. Besonders feste Haltung bekundeten, wahrscheinlich infolge der Stellungnahme des Bundesrats zur Frage des Embargo Auswanderererechts Hanf- und Lloyd-Aktien. Die feste Haltung der Schiffahrtswerte unter Führung von Lloyd beschränkte sich bis zum Schluß des Marktes.

Danzig, 29. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segehor 17 inländische, 35 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 80 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 29. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 28 inländische, 30 russ. Waggons, egl. 3 Waggons Kleie und 10 Waggons Roggen.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 29. Juni 1912. Zum Verkauf standen: 3334 Rinder, darunter 1090 Bullen, 1313 Ochsen, 931 Kühe und Färken, 1933 Säuber, 12 384 Schafe, 12 351 Schweine.

Preise für 1 Zentner Lebendgewicht Schlachtgewicht.

Rinder:

1. Ochsen:

a) vollfleischig, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 50-54 88-93
b) junge fleischig, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 48-49 83-84
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 46-47 82-85
d) gering genährte jeden Alters 38-42 72-79

2. Bullen:

a) vollfleischig, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 47-50 78-83
b) vollfleischig jüngere 43-45 75-82
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 39-41 74-77
d) gering genährte — — — —

3. Färken und Kühe:

a) vollfleischig ausgewässerte Färken höchsten Schlachtwertes 48-50 80-83
b) vollfleischig ausgewässerte 7 Jahre alt Schlachtwertes höchsten 44-47 77-83
c) ältere ausgewässerte Kühe u. Färken entwickelte jüngere Kühe und Färken 40-43 73-78
d) mäßig genährte Kühe und Färken 34-37 64-70
e) gering — — — —
f) gering gen. Jungvög. (Flecker) — — — —

4. Schafe:

a) Doppellender feiner Mast 75-85 107-121
b) feine Mast (Vollfleischig) und beste Saugtäber 56-58 93-97
c) mittlere Mast- und gute Saugtäber 52-55 87-92
d) geringe Saugtäber 45-50 79-88

5. Schweine:

a) Fellschweine über 3 Jhr. Lebendgew. vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew. 56-57 70-71
c) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew. 54-56 68-70
d) fleischige Schweine 52-54 65-68
e) gering entwickelte Schweine 50-52 63-65
f) Sauen 51-53 64-66

Minderhandel langsam, nicht geräumt. Rinderhandel glatt. Schafhandel ruhig, es wird nicht geräumt. Schweinehandel ruhig, geräumt.

Graudenz, 29. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graudenz Markt-Kommission. Weizen von 130-133 Pfd. holl. 224-229 Mt., von 123-126 Pfd. holl. 219-223 Mt., geringer unter Vollz., Roggen 122-126 Pfd. holländisch 185-188 Mt., von 118-120 Pfd. holl. 180-184 Mt., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter 170-175 Mt. Brau- 200-210 Mt. — Hafer 195-200 Mt., Erbsen, Futter ohne Handel, Koch- 190-200 Mt. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 7,00-8,00 Mt. — frisches Heu 5,40-5,80 Mt., altes Heu 7,00-7,80 Mt. Richtigtroh 5,00-6,00 Mt., Krummstroh 4,00-4,50 Mt. per 100 Kilogramm.

Bromberg, 29. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 230 Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 226 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 226 Mt. geringere Qualitäten unter Vollz. — Roggen fester, mindestens 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 193 Mt., mindestens 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 188 Mt., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, 183 Mt. geringere Qualitäten unter Vollz. — Gerste zu Mälzerei zweck ohne Handel, Futtererbsen 179-193 Mt. Kochware ohne Handel. — Hafer 176-185 Mt., zum Konsum 190-204 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 27. Juni. Müböl ruhig, verzollt 65. Spiritus ruhig, per Juni 30 Gd., per Juli-Juni 29 1/2 Gd., per Juli-August 29 1/4 Gd. Wetter: schön.

Mühlenetablissement in Bromberg. Preislifte. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund vom 27.6.12. bisher

Weizengries Nr. 1 19,40 19,20
Weizengries Nr. 2 18,40 18,20
Kallerauszugsmehl 19,60 19,40
Weizenmehl 00 weiß Band 18,60 18,40
Weizenmehl 00 weiß Band 17,20 17 —
Weizenmehl 00 grün Band 12,20 12 —
Weizen-Futtermehl 7,80 7,80
Weizenkleie 7,80 7,80
Roggenmehl 0 15,40 15,20
Roggenmehl 0 I 14,60 14,40
Roggenmehl 0 II 14 — 13,80
Roggenmehl I 10,20 10 —
Roggenmehl II 12,60 12,40
Kornmehl 12,20 12 —
Roggenstrot 7,80 7,80
Roggenkleie 17,50 17,50

Gerstengraupe Nr. 1 16 — 16 —
Gerstengraupe Nr. 2 15 — 15 —
Gerstengraupe Nr. 3 14 — 14 —
Gerstengraupe Nr. 4 14 — 14 —
Gerstengraupe Nr. 5 13,50 13,50
Gerstengraupe Nr. 6 13,50 13,50
Gerstengraupe grobe 14 — 14 —
Gerstengrieße Nr. 1 13,50 13,50
Gerstengrieße Nr. 2 13,50 13,50
Gerstengrieße Nr. 3 13 — 13 —
Gersten-Rohmehl 7,80 7,80
Gersten-Futtermehl 22 — 22 —
Buchweizengries 21 — 21 —
Buchweizengrieße I 20,50 20,50
Buchweizengrieße II — — — —

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 29. Juni, feil 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 19 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südwesten.
Barometerstand: 765 mm.
Um 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 31 Grad Cels., niedrigste + 14 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. Juni: Sehr warm, Gewitterneigung.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Plehe. Stand des Wassers am Pegel der

Weichsel Thorn 29. 0,70 28. 0,60
Zawisch 27. 1,41 26. 1,32
Warschau 28. 1,90 27. 2,07
Chwalowice — — — —
Zlotoczyn — — — —

Brage bei Bromberg D. Pegel — — — —
Plehe bei Czarnikau D. Pegel — — — —

30. Juni: Sonnenaufgang 3.42 Uhr, Sonnenaufgang 8.24 Uhr, Mondaufgang 9.54 Uhr, Monduntergang 3.35 Uhr.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern unsere gute Tochter und Schwester

Modesta Zint

im Alter von 14 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bittet
Thorn den 29. Juni 1912

Familie Lehrer a. D. Th. Zint.

Das Begräbnis findet statt am 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, von Arbeiterstraße 9 aus, die Seelenmesse Montag, morgens 7 Uhr, in der St. Johannis-Kirche.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 13. Juni d. J. ist unser lieber zweiter Sohn,
der Farmer
Egon Duwe
in Süd-Afrika dem tödlichen Fieber zum Opfer gefallen. Dieses zeigen tiefbetäubt um stille Teilnahme bittend an Umthilf den 28. Juni 1912
Familie D. Duwe.

Die glückliche Geburt eines **frammen Jungen** zeigen hocherfreut an
Thorn den 25. Juni 1912
Patschorke, Feldwibel 9, 21,
nebst Frau, geb. **Bettinger.**

Heuankauf

hat begonnen.
Proviantamt.

Deffentliche Zwangsversteigerung.
Montag den 1. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Geschäftszimmer der Expeditionsfirma **Rud. Asch**, Brückenstraße, hier selbst:
2 Waggon Roggenkleie, je 200 Zentner, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Proben der Roggenkleie liegen im Geschäftszimmer der Firma **Asch** bereit.
Thorn den 29. Juni 1912.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Slavierunterricht

wird gelehrt. Angebote unter **C. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anzuverl. Männer

Verkaufsstelle zu vergeben. Beruf und Wohnort gleich. Monatlich Entlohnung 100-350 Mark u. mehr. Kapital oder Boden nicht nötig. Auskunft umsonst. Ang. unter **T. 2315** bei **Daube & Co.,** Köln am Rhein.

244 Stück
Seinen - Damast - Tischtücher,
Stück 1,50 und 1,75 Mark.
Neueste Wachszeuge und Waschkstoffe
für die Hälfte des Wertes.
Herren- u. Knabenkonfektion
zu Fabrikpreisen.
Georg Heymann, Schillerstraße 5.

2 billige Pleureusentage
Montag u. Dienstag.
Jedes Stück 60 cm lang, 37 cm breit, nur 12,50 Mark
in allen nur denkbaren Farben.
A. Krüger's Straußfedern-Berand,
Brückenstraße 29.
Nur solange der Vorrat reicht.

Fliegen fänger

offert billigst
Isidor Simon,
Altstäd. Markt.
Ältere Aufwärterin
wird gesucht
Gerechstraße 7, 2.

Stellengesuche

Ein zuverlässiger, prakt. Mann sucht Stellung als Aufseher oder leichte Beschäftigung. Angeb. unter **200 B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tischlergehilfen

stellt ein **Bernhard Poth**, Sargmagazin u. Bautischlerei, Windstraße. Dort kann sich auch ein Laufbursche melden.

Dom. Kressau bei Melno Wpr. sucht zu Martini, 11. November d. J., **verh., evangel. Schmied mit Zuschläger**, welcher Danziger Dampfdruckschlag zu führen versteht bei hohem Lohn und Tantieme, desgleichen **verh., evangel. Schäfer mit 1 Knecht.**
Die Güterverwaltung.
Feierabend.

2 tüchtige Uniformschneider für erstklassige Arbeit finden sich dauernde Beschäftigung bei
Röse,
Thorn, Bergstraße 28.

Junger Kutscher,

durchaus zuverlässig und nüchtern, bei gutem Lohn für regelmäßige Bahnfahrten gesucht.
Suhrgeschäft Voeste,
Strobandstr. 20.

Tivoli.

Ein jüngerer, unverheirateter ordentl. **Hausdiener** sofort gesucht.

Laufbursche

gesucht. **Joh. Mich. Schwartz jun.**
Laufburschen **Raphael Wolff** verlangt

Kräfte, Arbeitsbursche,

der mit einem Pferde umzugehen versteht, sofort gesucht.
B. Kuttner, Schillerstr. 15.
Von sofort oder 15. Juli suche einen ordentlichen, verheirateten

Kutscher

Dampfwäscherei „Edelweiß.“
Suche und empfehle
Kochmamsells, Wirtin für Stadt und Land, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Kinderfcl. auch u. Russland, Mädchen für alles, Büfettfcl. a. auf Rechnung und anderes Personal.
Gewerbmäßiger Stellenvermittler
Carl Arendt,
Thorn, Strobandstr. 13.
Fernruf 544.

Empfehle best. Kindermädchen, aufs Land, d. Handarb. verst.
Berta Dravert,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Heilige-Geiststraße 7/9.

Zuverläss., treues Mädchen

mit guten Zeugn., wels. tochen kann, für kl. feinen Haush. per 15. Aug. bei hob. Lohn zu eng. gef. Eventl. auch Ausbilsf. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

tüchtige Aufwartefrau.

Gerbstr. 18, 1, r.

Geld u. Hypotheken

7000 Mark zu 5 Prozent
zum 1. Oktober 1912 zur ersten Stelle gesucht **Hener, Kohlerstraße 42.**

In verkaufen

1 Nähmaschine und Häckselmaschine
und mehrere Federwagen stehen billig zum Verkauf bei
Rose, Stewfen.

Koffer zu verkaufen
Coppernithstr. 26, 2.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. Juni:
Grosses Promenaden-Konzert.
ausgeführt vom Musikcorps des Fußart.-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung seines königl. Obermusikmeisters Herrn **Möller.**
— Anfang 4 Uhr. —
Eintritt pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg. Ab 7 1/2 Uhr: Schnittbilletts à 15 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Reichhaltige Abendkarte.

Viktoria-Park.

Ab Montag, 1. Juli d. J., abds. 8 Uhr.
Nur 14 Tage!
Gastspiel des erffl. Tielscher-Ensembles.
Heberall, wo

Tielscher auftritt, gibts ausverkaufte Häuser, kommt aus Danzigs Wintergarten, — Danzigs beliebtestem Etablissement,
Tielscher wird alle Tage bejubelt,
Tielscher sehen die Danziger ungern scheiden, muß versprechen, daß er wiederkommt, um die Besucher zu beruhigen,
Tielscher bei
Tielscher Burlesken kommt man nicht aus dem Lachen,
Tielscher Programm ist vornehm, dezent und fabelhaft interessant,
Tielscher hat überall dieselben großen Erfolge,
Tielscher kann nur bis 16. Juli bleiben, da er bis 1913 befestigt ist.
Endlich werden den Thornern genuehreiche Tage geboten.
Die Eintrittspreise sind trotz der großen Antosten so klein, daß niemand sich den Genuß zu entgehen lassen braucht.
Preise der Plätze: Sperrfcl. 1.10, 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., ein schließlich Steuer. — Im Vorverkauf billiger. Die Vorverkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Direktion.

Bernhard. - Rüden

sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht

Reitpferd,
fertig geritten, nicht über 7 Jahre alt und nicht unter 1,70 groß, Bahn- und Autofromm, zu kaufen gel. Ang. u. V. O. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Pensionierter Beamter wünscht **Wohnung** in der Bromb. Vorst., 2-3 Zim., Vorderhaus, vom 1. 10. ab. Angeb. mit Preisangabe unter **T. G. 71** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Ein hochgelegenes möbl. Zimmer zu vermieten **Brückenstr. 13, 5.**
Leeres Zimmer Bromb. Vorst. a. d. Anlagen Gas, Bad, bill. z. verm. **Schmiedebergstr. 1.**
1 schönes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Gulmerstr. 11, 2.**
2 gut möbl. Stuben sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schillerstraße 5, Laden.**
Best. möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.
1 Wohnung, vom 1. 10. zu vermieten. **Lewandowski, Gerstenstr. 14.**
Gut möbl. Zimmer, mit oder ohne Penj. sofort an bestem Herrn zu verm. **Brombergerstr. 8, 3, r.**

Hohelegante 7-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, Warmwasserheizung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Breitestraße 14, part.

Innenstadt.

2-Zimmerwohnung, part. Gerberstr. 33 35, Ecke **Breitestraße-Schloßstraße** vom 1. Oktober 1912 zu vermieten.

Wohnungen,

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, von 2 und 3 Zimmern und Zubehör im Neubau **Thorn-Moder, Waldauerstraße 21,** am Zentralbahnhof. Auskunft jederzeit von **Friedr. Bartel.**

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör im 1. Stock, **Altstäd. Markt 8,** ist vom 1. Oktober zu vermieten.
Emil Golembiewski.

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshaber von sofort oder 1. April zu vermieten
Althmannstraße 18 (Eingang Talstr.)

Rudak.

Gesellschaftsgarten
bringt sich den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen als schattigen, schönen Aufenthaltsort in freundliche Erinnerung.
Für allerlei labende Speisen und Getränke ist bestens vorgesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Wendland.

Wohnungen:

Gerechstraße 8 10, 1. Etage, 6-Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferde stall und Wagenremise,
Marktstraße 27, 3. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badefußb., Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Schulstraße 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer, **Schulstraße 12, 2. Etage,** 6 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch mit Pferde stall und Wagenremise vom 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Melkenstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen

von 3 und 5 Zimmern sof. zu vermieten.
Lipinski, Schulstraße 16.

Wilhelmstadt.

3 und 4 Zimmer-Wohnung, **Albrechtstraße 4, pt.,** von sofort zu vermieten. Näheres der Portier, **Albrechtstraße 6.**

Fritz Kaun,

Gulmer Chaussee 49.

In unserem Neubau

Melkenstraße 28 30, neben Villa **Banddirektor Asch**, früher **Zähler'sches** Gelände, sind noch zum 1. 10. 1912 zu vermieten: In Nr. 28, 1. Etage, eine hochherrlichstliche
8-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, Warmwasserheizung, elektr. und Gaslicht, Müllschluder etc. In Nr. 30, Partierre, eine
6-Zimmer-Wohnung, wie vor, jedoch mit Garten.
Skowronek & Domke.

2 Wohnungen,

1. und 2. Etage, bestehend aus 3 Zim., Küche, Entree u. Zubehör, zum 1. 10. 12 zu vermieten. **P. Blasejewski,** Thorn-Moder, Körsnerstraße 2.

Ludwigerstraße 2, 2

ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Balkon u. reichl. Zubehör per 1. Oktober 1912 zu vermieten. Meldungen dortselbst oder **Neustädt. Markt 17, Laden,** erbeten.

Wohnung

an ruh. Stelle sogl. z. verm. **Dafelstr. 1-2** einlad. möbl. Zimmer zu verm. **Grandergerstr. 75.**

Friedrich Wilhelm - Schützen-Brüderschaft zu Thorn.
Unser diesjähriges
Königsschießen
feiern wir am
Sonntag den 30. Juni, 1. und 2. Juli.
Sonabend den 29. Juni: Konzert u. Rommers
— im Schützenhause, Schloßstr. 9. —
Eintritt frei!
Sonntag den 30. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Ausmarsch nach Grünhof
Dahelbst 4 Uhr:
Beginn des Schießens.
Auch Nicht-Mitglieder können an dem letzteren teilnehmen.
Garten-Konzert.
Eintritt pro Person 10 Pfg. Kinder frei.
Montag den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Garten-Konzert.
Eintritt frei.
Dienstag den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Garten-Konzert.
Eintritt frei.
Nachmittags 6 Uhr:
Proklamation des neuen Königs u. seiner Ritter.
Danach:
Abmarsch zur Stadt.
Mitglieder wollen Freitarten für Angehörige rechtzeitig bei Herrn **Sattlermeister Wegner** abfordern.
Auf dem Festplatze:
Große Vogelwiese u. Volksbelustigungen.
Zum Besuch des Festes ladet ergebenst ein
Thorn den 20. Juni 1912
Der Vorstand.

Landwehr-Verein
der Thorer Stadtmüherung.
Dampfer „Prinz Wilhelm“
fährt bestimmt
am **Sonntag den 14. Juli nach Brahnau,**
Restaurant **Werrike.**
Abfahrt Thorn: 7 1/2 Uhr, Fahrpreis 2,00 Mk.
" Brahnau: 8 1/2 " " " 1,75 "
" Gurete 8 3/4 " " " 1,50 "
" Penlau 9 1/4 " " " 1,25 "
" Scharnau 10 1/4 " " " 1,00 "
Kameraden und Gäste werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten.
J. A.: Krüger, Vorsitzender.

Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde“
Sonntag den 30. Juni d. J., von 4 Uhr nachmittags ab:
Commerfest
im „Tivoli“, bestehend unter anderem aus:
gesanglichen Vorträgen, Tombola, Preis Kegeln, Preisschiessen und nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 25 Pfg., Familie (3 Personen) 60 Pfg. einchl. ködlicher Kartensteuer. Einladungen ergehen nicht. Gäste willkommen.
Der Vorstand.
Sonntag, 30. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr:
Nach Suchatowko.

Altbesoniar - Versammlung
findet statt am **Mittwoch den 3. Juli** im **Restaurant Carl Seidel,** Friedrichstraße 14, um 4 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Reichstrone-Restaurant.
Täglich:
Frei-Konzert
der ungar. Tamburka-Kapelle (osfilmiert)
Morawa, Direktor Zinow.
Tanz, Gesang, Humor.
Es ladet ergebenst ein
Bönigk.

Kaiserhof-Park

Schießplatz Thorn.
Sonntag den 30. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert
Eintritt 15 Pfg.
Arenser fährt wie bekannt.
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Lose

zur **Lotterie des deutschen Lagers**, **Albus,** Ziehung am 3., 4. u. 5. Juli d. J., 8426 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk. Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk.
zur **14. westpreussischen Pferdlotterie** in **Belesen,** Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., und zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhausstr. 4.

22 jähr. Waife, 500 000 Mk. ohne Kind, 600 000 Mk., 32 jähr. Witwe 80 000 Mk., 22 j. Katholik, 60 000 Mk. u. viele and. verm. Damen mit Verm. bis 1/2 Million wünsch. schnelle Verant. Herren, w. a. ohne Verm. w. f. melden. Retourm. erb. **Max Rothenberg, Berlin N. W. 23, 43.**

Junger Mann

sucht Damenbekanntschaft. Zuschr. unter **R. K. 99,** Hauptpostlagernd.

Warne

einen jeden, meinem Sohn **Fritz** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Bäckermeister Wohlfeil.

Kleines altes Kontobuch

über **Badwaren** in der **Rafener-** oder **Melkenstraße** verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung bei **Bäckermeister M. Wotke, Melkenstr.**

Fahrrad,

Nr. 111 093, von **Gulmerortstadt** bis **Polatenstraße** verloren gegangen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt.
A. Röder, Grandergerstraße 151.
Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Sinematographen - Theater

Metropol,

Friedrichstr. 7, 460 Sitzplätze.
Programm
vom **Sonabend den 29. Juni** bis **Dienstag den 2. Juli 1912:**

1. **Ein Telephon-Ruf im Gebirge,**
Drama.
Spieldauer ca. 1 1/2 Stunde.

2. **Der Berg des heil. Michael,** Natur.
3. **Eine gemüthliche Sommerfrische,** humor.
4. **Gaumont-Boche,** neueste Ereignisse.
11. a. **Die Pariser Mode.** Flug Berlin-Wien, Ankunft des Siegers Hirth auf dem Flugfelde **Alper.** Berlin-Grünau. Hier fand unter großer Beteiligung die alljährliche **Kaiserregatta** statt. Das Zeppelein-Luftschiff 3, 3 in Hamburg. Feierliche Einweihung des Denkmals **Peters des Großen** in **Toulou (Rusland)** Parade der **Walländer Garnison** in **Mailand.** Der tödlich verunglückte **Aviatiker** **Kimmerling** in **Reims.**

5. **Gotthops Leben und Treiben,** Mit-Beit.
6. **Dohn Dschittu,** japanische Ringkämpfer.
7. **Die Festungsblone,** großes militärisches Schauspiel. Spieldauer ca. 1 Stunde.
8.-12. **Einlagen und Tonbilder.**
Veränderungen im Programm vorbehalten.

Größtes Film-Verleihinstitut.
Filiale: Thorn.

Restaurant Wollmarkt,

Grandergerstraße 36.
Jeden **Sonntag** von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wogu freundlichst einladet
M. Baruch.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Staatliche und private Industrie.

Man schreibt der „N. G. C.“ von sehr beachtenswerter Seite:

Wie wir hören, soll das Heergerät aller Art, das infolge der neuen Heeresvermehrungen und Ergänzungen benötigt wird, soweit es nur irgend möglich ist, bei den staatlichen Fabriken und Werkstätten beschafft, die Privatindustrie wenig oder gar keine Berücksichtigung finden. Eine derartige Maßnahme der in Betracht kommenden Behörden wäre sehr zu beauern und durchaus falsch. Die Zweige der deutschen Industrie, die bei Ausbruch eines Krieges und während eines solchen dem Staate alle Erfordernisse zur vollen Ausrüstung und Bereitschaft des Heeres liefern sollen, haben sich erst seit den erfolgreichen Kriegen im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts besonders kräftig entwickelt. Man hatte anfangs richtig erkannt, daß Privatfabriken von möglichst hoher Leistungsfähigkeit in den ersten Zeiten, wo es ums Ganze geht, bitter notwendig sind und daher die Entwicklung dieser Fabriken durch größere Aufträge gefördert werden muß. Aber im Laufe der langen Friedensjahre, unter den Schwankungen parlamentarischer und kleinlich fiskalischer Einflüsse, scheint man aus mißverständlicher Sparsamkeit immer mehr das Heil und den Vorteil des Staates darin zu suchen, möglichst alle Armeebedürfnisse in staatlichen Fabriken zu befriedigen. Man verliert dabei aus dem Auge, daß in Friedenszeiten ungenügend unterstülzte Privatfabriken im Mobilmachungsfalle nicht sofort ihre volle Leistungsfähigkeit bewahren können, — und darauf kommt es doch in erster Linie an. Man scheint zu glauben, daß sich die durch eigene Energie hochentwickelte deutsche Kriegsmaterial-Industrie lediglich durch reiche Aufträge aus dem Auslande voll beschäftigen und auf der Höhe ihres Könnens zu halten vermag, sodas sie einer Unterstützung durch den eigenen Staat nicht bedarf. Gewiß hat die Kriegsmaterial-Industrie im Laufe der letzten drei Jahrzehnte hunderte von Millionen Mark aus dem Auslande hereingebracht, hunderte-tausende von Arbeitern ernährt und zum Wohlstand des Staates außerordentlich viel beigetragen. Es wäre trotzdem nicht nur unbillig, sondern auch durchaus irrig, wenn der Staat glauben würde, daß er dieser Industrie gegenüber keinerlei Sorgen und Pflichten habe; im Gegenteil, es muß sein Bestreben sein, sich diese Einnahmequelle bei vollster Leistungsfähigkeit zu erhalten. Gerade die Beschäftigung einer Fabrik durch die deutsche Heeresverwaltung, deren Sorgfalt und Gründlichkeit weltbekannt ist, dient dem Auslande gegenüber als allerbeste Empfehlung. Der Ausschuß einer Privatfabrik von Friedenslieferungen für die deutsche Heeresver-

waltung oder auch nur ihre seltene und geringfügige Berücksichtigung läßt sie in den Augen des bestellenden Auslandes minderwertig erscheinen. Es entsteht dort die Ansicht, daß die staatlichen Fabriken nur deshalb so stark beteiligt werden, weil sie besser arbeiten als die Privatfabriken, denn jedermann weiß, daß es wirtschaftlich nicht vorteilhaft ist, den staatlichen Fabriken den Vorzug vor den privaten zu geben. Zwar ist bei verschiedenen Gelegenheiten, auch im deutschen Reichstage, der Standpunkt vertreten worden, daß die Privatindustrie im Vergleich zu den staatlichen Fabriken zu teuer liefere. Dieser Irrtum ist verzeihlich, wenn man die nackten Preise gegenüberstellt, die der beschaffenden Behörde von dem Staatsinstitut und andererseits von der Privatfabrik in Rechnung gestellt werden. Doch erscheint der Preis der Privatfabrik nicht darum höher, weil die Privatfabrik teurer arbeitet oder einen höheren Verdienst aufschlägt, sondern weil bei dem Staatsinstitut viele Rechnungsposten garnicht oder in anderer Weise zum Ansatz kommen, welche die genau und kaufmännisch rechnende Privatfabrik berücksichtigen muß. So erfordern die großen Privatfabriken hohe Kosten für die Oberleitung, Aufsichtsrat, kaufmännische Verwaltung und Rechnungskontrolle; die entsprechenden Kosten der Heeresverwaltung in dem Kriegsministerium, der Feldzeugmeisterei, der Oberrechnungskammer und der Intendantur werden aber aus anderen Fonds bezahlt! Ein großer Teil der Offiziere, des Feuerwerks- und Zeugpersonals und auch der Beamten, sowohl für den Betrieb der Werke selbst, als auch für den Absatz und das gesamte Verrechnungswesen, kommt überhaupt nicht auf das Konto des staatlichen Fabrikinstituts in Anrechnung. Steuern gelangen nur in geringem Umfange in Betracht, kaufmännische Abschreibungen an Grundstücken, Gebäuden und Einrichtungen aller Art finden nicht statt, da alle Neubeschaffungen beantragt und unter besonderen Ausgabeteilen bewilligt werden. Das in staatlichen Instituten angelegte enorme Kapital braucht nicht, wie das einer Aktiengesellschaft, verzinst zu werden, es ist abgeschrieben, nachdem es einmal als verausgabt gebucht wurde. Auch in bezug auf die Pensionsansprüche der Offiziere, Beamten und Arbeiter haben die staatlichen Fabriken nicht annähernd die Belastung in Rechnung zu stellen, welche die Privatfabriken zu tragen haben. Schon daraus ergibt sich, daß die Staatsfabriken zwar tatsächlich mindestens ebenso hohe Kosten haben wie die Privatfabriken, daß sie aber diese Kosten nicht durch ihre Fabrikate herauszuwirtschaften brauchen, wie die Privatfabriken, weil sie eben der Staat auf andere Konten verrechnet. Der Staat — und das ist das wichtigste — zahlt

seinen eigenen Fabriken entschieden höhere Preise als er der Privatindustrie bei freiem Wettbewerb zu zahlen hätte. Wir können deshalb das immer mehr sich geltend machende Bestreben nach Ausbau und Erweiterung der staatlichen Fabriken im Interesse des Staates sowohl, als auch der hierdurch stark betroffenen, aufblühenden Kriegsmaterial-Industrie nur als eine ganz verfehlte wirtschaftliche Politik kennzeichnen und bedauern.

Die Reichsschulden

wiesen, wie eine Aufstellung des zweiten Vierteljahresberichtes der Statistik des deutschen Reiches 1912 zeigt, zu Beginn des Rechnungsjahres 1911 zum ersten mal einen Rückgang und zwar um 33 Mill. Mark auf. Die höchste Höhe der Reichsschuld war im Jahre 1910 mit 4 566 633 500 Mark erreicht. Seitdem ist noch eine größere Tilgung zu Beginn des Rechnungsjahres 1912 gemacht worden. Von den 4 523 656 700 Mark Reichsschulden zu Beginn des Jahres 1911 sind 303 612 202 Mark Eisenbahnschulden. — Eine unermüdlich steigende Tendenz zeigen andererseits die Schulden der Bundesstaaten. Sie hatten zu Beginn des Rechnungsjahres 1911 die Höhe von 14 879 653 900 Mark. Der glücklichste von den 26 Bundesstaaten ist Preußen a. L., das ganz schuldenfrei ist. Anhalt hat gleichfalls keine fundierten Staatsschulden (die hier allein in Betracht gezogen sind), sondern hat überhaupt nur schwabende Schulden in Höhe von 5 Millionen Mark kontrahiert. Ferner hat Baden außer seinen 547 Millionen M. Eisenbahnschulden keinerlei fundierte Schulden. Die meisten Schulden hat naturgemäß Preußen als größter Bundesstaat, nämlich 8 921 677 200 Mark, wovon mehr als dreiviertel Eisenbahnschulden sind. Am meisten sind im Verhältnis mit Schulden belastet die Hansestädte und unter ihnen wieder am meisten Bremen, wo auf den Kopf der Bevölkerung an Reichs- und Staatsschulden zusammen 949,12 Mark entfallen, während z. B. in Anhalt und Preußen a. L. auf den Kopf der Bevölkerung zusammen nur 70,74 Mark Schulden kommen. Man kann jedoch die Hansestädte hierin nicht mit den übrigen Bundesstaaten in Vergleich ziehen, da unter die Staatsschulden auch die kommunalen Schulden und noch mindestens eine halbe Milliarde für die hanseatischen Verkehrsanlagen zu rechnen sind. Im allgemeinen geben die Reinerträge der Erwerbsanstalten, auf welchen die Schulden lasten, über den Bedarf für die Staatsschulden hinaus, nur nicht im Reiche selbst, ferner nicht in Baden, in Waldeck und in den Hansestädten. Von den Eisenbahnverwaltungen hatten überhaupt die des Reiches, sowie die in Preußen, Bayern, Sachsen, Hessen, Westfalen-Schwerin und Hamburg. Ein chronisches Defizit hat das Eisenbahngesetz in Baden, Württemberg und Oldenburg, die übrigen Bundesstaaten haben keine eigene Eisenbahnverwaltung.

Der italienisch-türkische Krieg.

Türkische Niederlagen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Buchamez unter dem 27. Juni: Bei Tagesanbruch machten die italienischen Truppen von Buchamez, unterstützt von heftigem Geschützfeuer, einen Angriff auf die Stellungen der Feinde gegenüber von Sidi Saïd. Die Feinde, über 6000 Mann stark, wurden aus ihren Befestigungen vertrieben und zur Flucht gezwungen. In den ertrunkenen feindlichen Stell-

ungen fanden die Italiener 500 Leichen. Während dieses Angriffes auf die Front drang die italienische äußerste Linke bis tief in das türkische Lager hinein, das sie zerstörte. Die Italiener machten mehrere Gefangene. Sie selbst hatten 18 Tote, 114 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die siegreichen Truppen blieben die Nacht in den eroberten Stellungen.

Ministerpräsident Giolitti verlas unter stürmischem Beifall in der Freitag-Sitzung des Senats folgende Depesche des Generals Garriano: „Heute Vormittag ist unsere siegreiche Fahne auf der Höhe von Sidi Saïd aufgezogen worden, die wir dem dort verschanzten starken Gegner nach heftigem Kampf abgenommen haben. Am Kampf haben alle unter meinem Befehl stehenden Truppen teilgenommen. Einzelheiten werde ich noch telegraphieren.“

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massaua von gestern gemeldet: Zwischen den Türken und den Anhängern des Saïd Joris hat bei Lobeia ein Kampf stattgefunden, in dem die letzteren Sieger blieben; etwa hundert Türken wurden gefangen genommen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 28. Juni. (Verschiedenes.) Die Stadtvertretung hat beschlossen, daß Volksunterhaltungsabende und Veranstaltungen der Jugendpflege von der Luftkutscherei befreit sind. — Für das evangelische Predigerseminar in Wittenburg wird ein neues Gärtnerwohngebäude errichtet; in diesem soll auch der Katenraum eingerichtet werden. — Die Versteigerung des Wirtschaftsinventars und sonstigen Nachlasses des verstorbenen Detans Kozlowski in Groß Radowitz hatte eine große Menschenmenge dorthin geführt. Der Verstorbene hat sein Vermögen größtenteils für gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Schweg, 28. Juni. (Verschiedenes.) Gestern verfuhr die Buchhalterin W. sich das Leben zu nehmen, indem sie aus einem Revolver zwei Schüsse gegen sich abgab. Der Beweggrund soll Liebeskummer sein. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — Das Kinderfest, das der wohlbekannte „Onkel Alex.“ hier veranstaltete, hat großen Anklang gefunden. Das Fest war gut besucht. — Heute feierte die Stadtschule im Schulhausgarten ihr Schulfest; etwa 1000 Schüler und Schülerinnen nahmen daran teil.

Garnsee, 27. Juni. (Ertrunken.) Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr ertrank beim Baden im Raminsee der 18 Jahre alte Barbiergehilfe August Graf des Herrn Landig hier. Der des Schwimmens unkundige junge Mann wagte sich zu weit hinein, geriet in eine tiefe, kalte Stelle und ging vor den Augen der Mitbadenden, mehrerer Gehilfen und Lehrlinge, unter.

Fregstadt, 28. Juni. (Entwässerungsgenossenschaft.) Unter Vorhild des Landrats von Brünne-Kolberg fand die Vorstandswahl für die Entwässerungsgenossenschaft „Fregstadt-Langenau“ statt. Es wurden gewählt: Bürgermeister Wende, Vorsteher; Domänenpächter Wiens-Sobiewolla, Stellvertreter; Bessiger Gorch, Bach und Natur-Langenau, Beisitzer und Belau Stellvertreter. Die Genossenschaft will mit einem Kostenaufwande von 39 000 Mark das 103 Hektar große Wielengelande an der Garbeina und ihren Zuflüssen in den Gemarkungen Langenau, Fregstadt und Sobiewolla vor den großen Frühjahrsschwemmungen schützen. — Dem Lehrer W. Klobe in Gühringen ist auf die Verrichtung zur Erzielung einer hin- und hergehenden Bewegung für die Antriebsorgane von Flugzeugen und Maschinen der Industrie und Technik ein Reichspatent erteilt.

Teuer erkauft.

Roman von Hans Wenz Müller.

(18. Fortsetzung.)

Frau Baronin hätte das junge Mädchen scharf beobachtet.

Nachdem Marthchen sich ein wenig erholt hatte, sagte sie mit freudig bewegter Stimme: „Frau Baronin, ich habe da eine Einladung nach dem Zentralhotel für heute Abend erhalten von meiner Freundin.“

„Ihrer Freundin? So!“ fragte die alte Dame kühl und mit mißtrauischer Betonung.

„Ja, ein junges Mädchen aus meiner Heimat.“

„Ach, von der haben Sie mir ja noch gar nichts erzählt!“

Baron Botho war mißgestimmt über diese gereizte Art seiner Mutter und empfahl sich.

Marthchen wußte im Augenblick auch nicht gleich, was sie der alten Dame erwidern sollte.

„Ist denn die junge Dame schon länger hier?“ fragte Frau Baronin.

„Ich habe keine Ahnung!“

„So! Nun, mich geht ja die Sache nichts an. Sie haben ja heute Ihren Ausgehtag, ich habe Ihnen niemals Vorschriften über die Verwendung Ihrer Zeit gemacht. Gehen Sie ruhig hin, wenn es Ihnen beliebt.“

Damit war die Sache vorläufig erledigt.

Frau Baronin begab sich zu Fräulein von Parisch. Sie mußte sich über die immer unheimlicher werdende Angelegenheit mit einer sachverständigen Person aussprechen.

Fräulein Lulu von Parisch begriff anfangs nicht, danach aber schlug sie empört die Hände zusammen: den von Frau Baronin berichteten Tatsachen ließen sich keine Zweifel mehr zugunsten des jungen Mädchens halten. Schändlich! Ganz offenbar hatte man es hier nicht

mit einem hilflos verstrickenden Mädchen zu tun, sondern einem Exemplar der erfahrenen, geriebenen, abgefäimten Kategorie. Offenheit! Frechheit! Verblüfften sollende Frechheit, weiter nichts. Man hätte von Anfang an den Umstand nicht aus dem Auge verlieren sollen: Wirtsmädel. Na natürlich! Der Besuch des Jungfrauenvereins — alles nur Komödie! Ausmerzen müsse man sich ein Glied, das leicht die anderen noch anstecken könne.

Der alten Dame tat nun doch wieder gegenüber diesem kalten Schelten der „Schülzling“ leid. Sie wagte ganz verlegen über den Ausbruch unbarmherziger Entrüstung einzureden: „Ja, was will man aber nun mit einem solchen Mädchen machen?“

„Aus dem Hause jagen, weiter ist mit solcher Erfahrungen nichts zu machen. Wir kennen sie ganz genau, diese schlimmste Sorte, die Heuchlerinnen. Sie verdienen es nicht besser, man muß sie dem Zorne Gottes überlassen!“ Fräulein Lulus Augen blitzten drohend und fanatisch.

Frau Baronin sank noch mehr in sich zusammen. Sie war so ratlos wie zuvor, und sie ging heim in der fieberhaften Erwartung, welche Überraschung der Bericht ihres Sohnes nun wohl wieder an den Tag bringen würde.

Das Zentralhotel war das vornehmste Hotel in der Stadt, und sein großer eleganter Restaurantraum war darum selten besetzt. Nur an bestimmten Abenden der Woche fanden sich Mitglieder der oberen Stände in streng geschlossenen Zirkeln zusammen.

An diesem Palmsonntag abends saß in dem weiten Raum ein elegantes Pärchen ganz allein. Ein Fortmann, mürrisch Zeitung lesend, eine junge Dame in auffallender, duftiger Frühjahrs Toilette, verdrießlich im Raum umherblickend. Heinrich Hartmann und Hed-

wig Hartmann, das „Sahajah!“ wie Vater Hartmann abgekürzt sagte.

Gerade sah Hedwig sich nach der Tür um, als diese von außen aufgerissen wurde.

Ein Bediensteter dienerte einen Offizier herein, der Schleppe schlug laut gegen den Türposten. In diesem Augenblicke polterte in der Ecke neben der Tür ein Stuhl um, alle schauten nach dem Geräusch: regungslos wie eine Figur des Panoptikums stand dort ein Mann.

Die Handschuhe abstreifend, schritt der Leutnant sogleich auf den Mann zu und fragte flüsternd: „Was machen Sie hier?“

Über das Gesicht des Mannen ging ein Zucken der Verlegenheit. Endlich stammelte er: „Ich erwarte jemand.“

Der Leutnant unterdrückte ein Räuseln. „Heben Sie Ihren Stuhl auf!“ Er ließ sich den Mantel abnehmen und schritt hochaufgerichtet mit festem Tritte nach der Mitte, wo er sich an einem kleinen Tischchen niederließ. Sofort flogen seine Augen nach dem Pärchen drüben. Hochzeitspärschen offenbar. Netze Kleine!

Die Kleine senkte vor seinen mühenenden Blicken errötend das Köpfchen. Botho von Lufajin konstatierte das mit Genugtuung.

„Ein Leutnant!“ flüsterte Hedwig dem Verlobten zu, der garnicht hinter seiner Zeitung hervorgehoben hatte.

„Kann mir egal sein!“ knurrte er abweisend.

Hedwig warf die Lippen auf. „Daß mal dein Zeitungslesen in meiner Gesellschaft, das gehört sich garnicht.“ Er hörte nicht.

Plötzlich ergriff sie seinen Arm: „Du, Heini, sieh dir mal dort hinten den Mannen genauer an. Das ist doch der Hageborn aus Hornbach?“

„Woher soll ich den nun wieder kennen?“

Hedwig sagte sich selber, daß jener Burche nichts hier zu suchen habe. Oder doch? Der Offizier sprach mit ihm, vielleicht war er der Burche des Leutnants? Zum wenigsten hatte dieser Soldat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Hornbacher.

In der Tür stand Martha Wedemann und stotzte vor dem leeren, vornehmen Raume. Aber schon war Hedwig aufgesprungen und ihr entgegengelauten.

„Marthchen!“ rief sie laut, daß es schallte und alle Anwesenden Zeugen der stürmischen Umarmung wurden.

Während der Begrüßungsgene am Tische schauten und lauschten der Offizier sowohl wie der Gemeine mit größter Aufmerksamkeit.

Ernst traute seinen Augen nicht, Botho von Lufajin nicht seinen Ohren. Die Sache war wirklich verwickelt, und sie begann den Leutnant zu interessieren. Wer waren nun die besetzten jungen Leute? Von wem stammte nun die Karte? Auffallend, daß sich ganz Hornbach eingefunden zu haben schien zur Begrüßung.

War dem Ernst vorher schon in dem feinen Raume nicht besonders behaglich gewesen, hatte ihn der Kellner schon mit niederträchtigem Tone gefragt, ob er jemand suche, so war er durch das lange Ausbleiben Marthchens und durch den Eintritt seines Leutnants noch verwirrt geworden.

Sein Unbehagen wuchs, als Marthchen kam und, ohne ihn zu sehen, zu jenen vornehmen Leuten ging. Er hatte deren Gesichtsbilder nicht sehen können, bei der Begrüßungsgene erkannte er Untermüllers Hedwig. Nun fiel ihm alles, die Karte ein. Unterzeichnet war sie gewesen mit „Dein“. Aber ein H hatte ganz sicher nicht dort gestanden. Und mit dem Förster stand sie doch gewiß nicht auf

Rosenberg, Westpr., 25. Juni. (Eine für Gastwirte wichtige Angelegenheit) kam heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur wiederholten Verhandlung. Gastwirt B. in F. hatte von einem hiesigen Glasermeister 200 Biergläser (0,3 Liter) gekauft und Garantie für die richtige Eichung erhalten. Bei einer Revision durch den zuständigen Amtsvorsteher wurden vier Gläser beanstandet und eine Nachprüfung ergab, daß die Gläser 0,15—0,6 Kubikzentimeter weniger hielten als die amtliche Differenzgrenze zuließ. Nach dem Befehl vom 20. Juni 1881 ist der Wirt allein für die Richtigkeit der Gefäße verantwortlich. Es mußte deshalb seine Bestrafung erfolgen. Das Gericht erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe (1 Mark). Doch mußte der Gastwirt auch die nicht unbedeutenden Kosten tragen. Die Gläser sollen eingezogen und vernichtet werden.

St. Krone, 27. Juni. (Schweres Gewitter.) Gestern Nachmittag entlud sich ein schweres Gewitter über Schulzendorf. Der Blitz fuhr in das Haus des Arbeiters Drees und verletzte diesen sowie seine Schwiegermutter schwer, während die Frau weniger schwer verletzt wurde. Das Kind, ein Knabe von 4 Jahren, blieb unverletzt.

Fastrow, 26. Juni. (Zum Kommissionsrat ernannt) wurde Fabrikbesitzer Eugen Simon von hier aus Anlaß der bevorstehenden Hundertjahrfeier seiner Tabakfabrik. Eine Deputation, bestehend aus Landrat Dr. Schulte-Haentgens, Rathsherrn Köller als Vertreter des beurlaubten Bürgermeisters und Stadtverordnetenvorstehers Knopp, überreichte gestern die vom Kaiser unterzeichnete Ernennungsurkunde.

Ki. König, 27. Juni. (Wieder festgenommen) wurde der vor mehreren Wochen aus der hiesigen Anstalt entwichene Fürsorgegebling Adolf Brandt, der in der Nähe von Elbing bei einem Diebstahl überführt wurde. B. hat sich seit seiner Flucht bettelnd umhergetrieben.

Jempelburg, 27. Juni. (Selbstmord) beging gestern, vermutlich in einem Anfall geistiger Unmündigkeit, der Arbeiter A. Radtke, indem er sich erhängte.

Marienburg, 27. Juni. (Ein kurzes, aber heftiges Gewitter) zog heute in den ersten Nachmittagsstunden über unsere Stadt. Durch zwei kalte Schläge wurden die Uhr im Marienort und der Dachstuhl des Stellmachers Tater in Schloß Rathhof zerstört. Die in der Wohnung befindlichen Hausmessen wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder.

Elbing, 27. Juni. (Der Kronprinz) hat seine Teilnahme am Fest der Standartenweihe des Vereins ehemaliger Leibhusaren von Elbing und Umgegend in Aussicht gestellt.

Dirschau, 26. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Verwaltungsordnung für die Volkshochschule genehmigt. Die Zinsen des 4676 Mark betragenden Stiftungskapitals sollen den Armen zugute kommen. Die Stadthauptkasse hat im Jahre 1910 1558 333 Mark eingenommen, 1516 282 Mark ausgegeben. Der Fehlbetrag des Jahres 1911 wird durch den Überschuß gedeckt. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute nachmittags bei den Verlängerungsarbeiten der Weichselbrücke. Der 19-jährige Arbeiter Koschki kam zwischen die Puffer zweier beladener Wagen, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Er war sofort tot.

Karlsruhe, 27. Juni. (Gesellschaftsfahrt der Landwirtschaftskammer.) Auf der von der westpr. Landwirtschaftskammer zur Befestigungs- und Studienweiden veranstalteten Gesellschaftsfahrt trafen heute die Teilnehmer in einer Anzahl Automobilen von Berent hier ein und feierten nach einer Frühstückspause ihre Fahrt nach Miedutichin fort, wo das Steinwerk befestigt wurde.

Danzig, 27. Juni. (Verschiedenes.) Der Kronprinz hat seine Beteiligung bei dem Lawn-Tennisturnier in Zoppot (7. bis 11. Juli) für das Herren-Doppelpiel Nr. 9 in Aussicht gestellt. Sein Partner ist der bekannte Champion Hauptmann D. v. Müller. — Die Leiche des so früh aus dem Leben geschiedenen Herrn Dr. Schucht traf Mittwoch Abend 9.30 Uhr in Braunschweig ein. Das Begräbnis fand Donnerstag um 1 Uhr auf dem Zentralfriedhofe statt. Der Sarg war in der Kapelle wunderbar aufgebahrt und überreich mit Blumen geschmückt. Auf dem Sarge lag die Flagge des Ballons Danzig. Nachdem

sich die Trauergemeinde, in der sich u. a. die Witwe des Verstorbenen und dessen hochgeliebte Mutter, die noch vor kurzem eine schwere Operation durchgemacht hat, eingefunden hatte, begann das Druelspiel: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Dann sprach Herr Pastor Brakelbusch von der Petriergemeinde. Der Rede waren die Worte zugrunde gelegt: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Am Grabe widmete zunächst Herr Professor Schütte dem Dahingegangenen warme Worte. Er sagte u. a.: „Er ist für eine große Sache in den Tod gegangen, dem noch viele folgen werden, das wissen wir“. Er sandte ihm den Luftschiffergruß nach. Herr Oberlehrer Mewes aus Braunschweig sprach im Namen des Altk.-Herren-Bundes des S. G. B. Göttingen. Er rühmte den Verstorbenen besonders als treuen Studenten und guten Kameraden. Dann erfolgte die Beisetzung. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ist in der Nähe der Waggonfabrik die Leiche der unverschämten Meta Wigbarsti aus Laualant angeschwemmt und mit dem Leichenwagen nach der städtischen Leichenhalle gebracht worden. Vor einigen Tagen wurden bei der Waggonfabrik einige der Wigbarsti gehörige Sachen aufgefunden. Die Vermutung, daß sie den Tod gesucht und auch gefunden hat, hat sich somit bestätigt.

Insterburg, 28. Juni. (Die Stadtverordneten) beschloffen gestern gemäß dem Antrage des Magistrats den Bau eines Theaters mit einem Kostenaufwande von 350 000 Mark. — In geheimer Sitzung wurde zu dem Punkte „Bürgermeisterwahl“ die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle beschlossen.

Königsberg, 27. Juni. (Einen kaum glaublichen Trieb) hat ein hiesiger Geschäftsmann in Anwendung gebracht, um eine bezügliche der Sonntagsruhe erlassene polizeiliche Verordnung hinsichtlich zu machen. Seit einigen Monaten besteht unter den hiesigen Photographen eine Innung, und Regierungsverordnungen haben auf Betreiben des Innungspräsidenten Beschlüsse erlassen, nach denen jedem Photographen bei hoher Strafe verboten ist, sein Geschäft länger als bis 3 Uhr nachmittags offen zu halten. Photograph M. jedoch, der im Münzplatz ein schwungvolles Geschäft betreibt und gerade den Sonntag zu den besten „Aufnahmetagen“ zählt, kann nun auf ein Mittel, um dieser lästigen Polizeiverordnung ein Schnippen schlagen zu können. Als auf eine in der vergangenen Woche an die Polizei gelangte Benachrichtigung, daß er trotz der Verfügung dennoch am Sonntag ungestört offen halte, am vergangenen Sonntag ein Polizeibeamter erschien, um Nachforschungen anzustellen, wie Herr M. es mit der Sonntagsruhe halte, wurde er von dem jüdischen Photographen aufs liebenswürdigste empfangen und erhielt auf seine Frage, warum denn das Atelier resp. die zu demselben führenden Räume nicht geschlossen seien — es war 4 Uhr nachmittags — die Antwort, „er — der Polizeibeamte — hätte sich dann schon ein paar Türen mitbringen müssen; wie er sehe, sei er — der Photograph — ja garnicht imstande, zu schließen“. Jetzt erst fiel dem Polizeibeamten das Besondere sämtlicher Türen in den von dem Photographen benutzten Räumen auf; der gewisse Geschäftsmann konnte tatsächlich der Polizeiverordnung nicht nachkommen und sein Geschäft schließen, da er am Tage vorher sämtliche Türen in den von ihm benutzten Räumen ausgehoben und beiseite gebracht hatte. Trotz allen Suchens konnten die zur Erfüllung der polizeilichen Vorschriften erforderlichen Requisiten nicht gefunden werden; gegen den findigen Geschäftsmann aber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, auf dessen Ausgang man gespannt sein kann.

Lititz, 27. Juni. (Altkriegsgesellschaft Elektrizitätswerk und Straßenbahn Lititz.) Die Altkriegsgesellschaft Elektrizitätswerk und Straßenbahn Lititz, mit dem Sitz in Lititz, ist handelsgerichtlich registriert worden. Das Grundkapital beträgt 1 200 000 Mark. Zu den Gründern der Gesellschaft gehört, wie schon gemeldet, die Altkriegsgesellschaft vorm. Bohmeyer & Co., in Frankfurt am Main.

t. Gesehen, 28. Juni. (Das neu erbaute Schauspieltheater) in der Lindenstraße wird am 29. Juni eröffnet.

Posen, 27. Juni. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte Oberbürgermeister Dr. Wilms die erfreuliche

Mitteilung, daß das Jahr 1911/12 einen Überschuß von 388 833 Mark ergeben hat. Von diesem sollen zunächst 100 000 Mark dem Schulhaushalts zugewandt werden. Außer kleineren Vorlagen wurde der Bau eines Schulpavillons auf dem Turmplatze der Schrodtschule, wozu 28 000 Mark benötigt werden, beschlossen. Endlich wurde die Vorlage, betreffend den Bau von 5 Wohnhäusern an der Lorenz- und der Alsterstraße für städtische Arbeiter angenommen und zu diesem Zwecke 247 000 Mark bewilligt. — Die Flugwoche brachte für die Garantiezeichner einen Anfall von 27 Prozent. Da die Stadt bekanntlich 15 000 Mark gezeichnet hat, so erleidet der Stadtsäckel einen Verlust von 4050 Mark. An diesem ungünstigen Abschluß ist lediglich das schlechte Wetter des Sonntags schuld. — Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Dabierz, der beschuldigt war, die Arbeiterin Guck in Walde ermordet zu haben, wegen Totschlages zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

Rogowo, 27. Juni. (Großfeuer.) In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch gegen 1 1/2 Uhr brach auf unaufgeklärte Weise bei dem Grundbesitzer Mathias Jablonski in Grochowiska königlich Feuer aus, welches das Wohnhaus sowie sämtliche Wirtschaftsgebäude total einäscherte. Da die Dächer sämtlicher Gebäude mit Stroh eingedeckt waren, griff das Feuer so schnell um sich, daß an eine Rettung garnicht zu denken war. Nur mit Mühe wurden die vier Pferde gerettet. Der ganze Schweinebestand, 25 Rinder, sämtliche Geflügel, sowie die Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Mobilien wurden ein Raub der Flammen. Auch das danebenstehende Einwohnerrhaus nebst Stall des Gutsbesizers Friedrich Rauh brannte nieder.

Schwarzenau, 27. Juni. (Der bereits zweimal erfolgten Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Gebel) auf eine weitere zwölfjährige Amtsperiode hat der Regierungspräsident in Bromberg jedesmal die Bestätigung verlangt. Nun hat auch der Minister des Innern die von den Stadtverordneten eingereichte Bitte um Bestätigung abschlägig beschieden. Die Stadtverordneten werden nun in Kürze nochmals zur Neuwahl eines Bürgermeisters schreiten müssen.

Pinne, 24. Juni. (Einen herben Verlust) erlitt der seit zwei Jahren verheiratete Landwirt Johannes Janotte-Hd. In einem Tage starben sein Kind und aus Gram darüber seine Frau.

Rawitz, 26. Juni. (Ertrunken.) Gestern in der Mittagsstunde ertrank in der Orla beim Baden der Stellmacherlehrling Emil Ritter aus Sowp. N. war erst eine kurze Strecke im Fluß geschwommen, als er plötzlich vom Schlage gerührt wurde und vor den Augen seiner Kameraden, die am Ufer saßen und haben wollten, unterging. Die Leiche konnte nach kurzer Zeit geborgen werden.

Rabes, 27. Juni. (An Alkoholvergiftung gestorben) ist die 6-jährige Tochter des Landwirts Behl in Hallesdorf. Das Kind fand auf der Wiebe, wo die Arbeiter mit der Heuarbeit beschäftigt waren, eine Flasche mit Branntwein und leerte diese in kurzer Zeit. Am Abend wurde das Kind von den Eltern in bewußtlosem Zustande gefunden. Alle Rettungsversuche waren ergebnislos. Nach einiger Zeit starb das Kind.

Rus Pommeren, 27. Juni. (Die Herrschaft Rassenheide schon in polnischen Händen?) Die polnische Firma Drzewski und Langner (Martin Biebermann) in Polen teilt im „Dziennik“ mit, daß die Herrschaft Rassenheide in Pommeren bereits in ihren Besitz übergegangen sei und zurzeit von einem Herrn v. Paruljewski verpachtet wird. Die Herrschaft soll nunmehr im ganzen oder in einzelnen Gütern verkauft werden. Anzahlung mindestens 1 Million Mark!

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Juni. 1911 Flug des Nummernpiloten Helmuth Hirth von München nach Berlin. 1910 Stapellauf des deutschen U-Bootes „Udenburg“. 1906 † Karl Lautenschläger, Erfinder der Drehspindel. 1902 † Robert Bpe in Baden bei Wien, Romanistiker. 1901 † Ingenieur Luther, der Schöpfer der Donauregulierung am eisernen Tor. 1897 † Feodor von Delgalski zu Berlin, osmanischer Divisionsgeneral. 1814 † Franz von Dingelstedt zu

Halsdorf in Oberhessen, deutscher Dichter und Schriftsteller, Theaterintendant von München, Weimar, Wien. 1853 Reichstag zu Regensburg. 1522 † Johann Neuchlin zu Liebzell bei St. Gallen, berühmter Humanist. 1503 † Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen zu Torgau, der letzte Ernestiner, der die Kurwürde getragen. 1468 † Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen, der Gründer des schmalföldischen Bundes. 1139 † Otto der Heilige, Apostel der Pommeren, zu Bamberg.

1. Juli. 1911 Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ zum Schutze der deutschen Interessen nach Agadir in Südmorocco. 1910 † Dr. Honell, badischer Finanzminister. 1907 † Graf Konstantin Nigra, ehemaliger italienischer Botschafter. 1906 Intrafretren der neuen deutschen Steuergesetze. 1906 † Emanuel Garcia, berühmter Gesanglehrer. 1905 † John Hay, Staatssekretär der Vereinigten Staaten. 1901 † General Grumbow Pascha, Reorganisator der türkischen Artillerie. 1897 Furchtbarer Hagelsturm im württembergischen Neckarraum, eine der schwersten Gewitterkatastrophen des vorigen Jahrhunderts. 1896 Der deutsche Reichstag nimmt mit überwältigender Mehrheit das bürgerliche Gesetzbuch an. 1896 † Harriet Beecher-Stowe zu Hartford, Schriftstellerin, weltbekannt durch „Onkel Toms Hütte“. 1860 † Gottlieb Heinrich von Schubert zu München, deutscher Naturphilosoph. 1742 † Georg Christoph Lichtenberg zu Oertramstadt bei Darmstadt, ausgezeichneter deutscher Satiriker und bedeutender Physiker.

Thorn, 29. Juni 1912.

(Zu I.) Der Juli, der die zweite Hälfte des Jahres einleitet, war bei den alten Römern, die ihr Jahr mit dem März begannen, der fünfte Monat und hieß nach dem lateinischen Zahlworte quintus (= der fünfte) Quintilis. Später erhielt er zu Ehren des großen römischen Staatsmannes Julius Cäsar, der in diesem Monat geboren war, den Namen Julius, wozu der Name Juli kommt. Sein deutscher Name ist Heumonat, weil gemäßlich der Schluß der Heuernte in ihn fällt. Der Juli liebt ein schönes Kleid; in Bezug auf die Farbenpracht der Blumen ist er der prächtigste Monat, zumal durch die Königin der Blumen, die Rose, die nun durch ihre Fülle, durch ihre unübertroffene Schönheit und Mannigfaltigkeit sowie durch ihren herrlichen Duft die Natur verschönert. Mit freundlicher Miene tritt der Juli dem Menschen entgegen, ihm Lust und Freude spendend. Das Herz erfreut der warme goldene Sonnenschein, das Auge ergötzt der Blumen Menge, und den Geruchssinn umschmeichelt der Duft der Lindenblüte. Die Wiese spendet den würzigen Duft des Heus, und der Wald strömt gerade in der drückendsten Sonnenhitze lungenstärkendes Ozon am meisten aus zur Erquickung und zum Ergötzen des Wanderers. Dem Geschmacksorgan nicht einladend die Kirche auf dem Baume und die Beere des Waldes zu. Der Landmann wünscht sich den Juli warm und trocken, wie es in der alten Bauernregel heißt:

Im Juli will der Bauer schwitzen,
Anstatt hinter dem Ofen sitzen.
Und eine andere Bauernregel sagt:
Des Juli warmer Sonnenschein
Macht alle Früchte reif und fein.

Die Julionne reißt die unendliche Zahl der mehrreihigen Körner in den schwellenden Ähren, und die schwankenden Halme können oft kaum den Segen der Ernte tragen. Wenn je zu einer Zeit das Paradies auf Erden noch zu finden ist, so schaffte es der Juli, der Wärme und Schönheit mit Reichtum paart. p.

(Reichspostvermittlung.) Bezieht sind die Postsekretäre Brandt von Grünhain, Kreis Schwet, nach Danzig, Drees von Christburg nach Zoppot, Richter von Thorn nach Schwet (Weichsel), der Oberpostassistent Kamensky von Götzen als Postverwalter nach Montow, Kreis Löbau, Wpr., der Postverwalter Engel von Montow, Kreis Löbau, nach Grünhain. Der Charakter als Rechnungsrat verließen in dem Oberpostsekretär Holste in Danzig. Ernannt sind der Oberpostassistent Buchhalter Hude in Danzig zum Oberpostassistenten, der Postsekretär Schlönski in Neuenburg, Westpr., zum Postmeister. Es haben bestanden die Prüfung zum Postsekretär der Postassistenten Diebold in Dt. Eylau, die Prüfung zum Postassistenten die Postgehilfen Boehm in Dt. Eylau, Neumann in Prusk, Kreis Schwet, Perl in Grotteseld, Kreis Culm. Angenommen sind zur Postgehilfin Jenny Roggatz in Thorn, zur Telegraphengehilfin Alere Westpahl in Thorn; zu Postagenten der Organist Behrendt in Lubiewo, Kreis Schwet, der Lehrer Bern in Wahlendorf, Kreis Neustadt, Westpr. Der Oberpostsekretär Rechnungsrat Penner in Pr. Stargard tritt in den Ruhestand.

(Verband westpr. Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.) Die acht

du, das war ja der Schatz von ihrer Freundin. Was aber machte in aller Welt Leutnant von Lukajin hier?

Mit einem male packte ihn ein schlimmer Gedanke. Sollte jener Buchstabe ein B. gewesen sein? Botho? ... Aber wozu schreiben? Wenn schon, dann hätte er doch seine Bestellung mündlich anbringen können, sie sehen sich ja doch alle Tage!

Doch recht sonderbar, dieses Zusammentreffen, der Herr Leutnant und das Fräulein. Sm! Da soll doch ...! Ist etwa der Jungfrauenverein?

Er tat einen tiefen Zug aus seinem Glase.

Ist ja aber Unsinn. So falsch kann sie nicht sein! Aber was hat der Leutnant immer so an seiner Zeitung vorbei zu schielen? Er sieht sie alle Tage. Könnte ihm so passen. Je nun alle Tage! 's ist doch eben auch ein Möbel ...

Ernst Hagedorn hatte sich sein Haar schon ganz struppig gestriegelt und einen feuerroten Kopf bekommen von allem Grübeln.

Heinrich Hartmann hatte die Zeitung weggelegt. Hedwig klärte auf: „Pflingsten soll Hochzeit sein, und wir sind auf ein paar Tage hergefahren der Ausstattung wegen. Ich wohne bei einer früheren Pensionatsfreundin.“ „Haben Sie schon zu Abend gespeist?“ fragte zuvorkommend Heinrich, indem er gleichzeitig den Kellner herwinkte. Seine Miene hatte sich seit dem Eintreten Marthchens aufgehellt.

Leutnant Botho von Lukajin konstatierte, daß der Fortmann erst mürrisch mit der jun-

gen Dame dagelassen habe, dann aber heiter geworden sei.

Während Heinrich Hartmann Marthchen Wein eingoß, flüsterte Hedwig: „Siehst du, jetzt kannst du ja auf einmal liebenswürdig sein.“ Zu Marthchen gewendet, sagte sie: „Rein zum Verrücktwerden mit dem Menschen! Nein, was das morgen nun erst noch werden soll! Wir sind heute mit dem ersten Zuge gekommen. Ich schrieb die Karte an dich gleich am Bahnhof. Nun wollte ich noch einmal mit ihm in aller Ruhe und Vernünftigkeit durchsprechen, welche Möbel und so weiter angeschafft werden müssen. Rein, nichts mit ihm anzufangen.“

„Nun ja, es ist mir ja eben auch ganz egal. Wir sind doch einmal entgegengekehrter Ansicht. Da kauf doch los, was soll ich denn da noch dreinreden! Das beste ist, du nimmst dir Fräulein Wedemann mit.“

„Wenn sie Zeit hat!“ ergänzte Hedwig schnippisch.

„Wollen uns nicht streiten jetzt, sondern uns des Wiedersehens freuen. Prost!“ Die Gläser klangen.

„Ja, Wein!“ dachte in seiner Ecke der Mann.

Der Offizier ärgerte sich über das unlegbar tavaliermäßige Betragen des uniformierten Fortmannes. Er räusperte sich stark. Es klang, als wollte er sich zur Geltung bringen, ein Kellner eilte herbei und fragte nach dem Begeh.

„Du, Marthchen, sieh dich mal langsam um,“ tuschelte jetzt Hedwig. „Da hinten in der

Ecke, sieh mal genau hin, ist das nicht der Hagedorn aus unserem Orte?“

Marthchen erglühete dunkelrot und wandte sich um. Wahrhaftig, Ernst Hagedorn sah gerade auf sie her.

Als habe sie sich nur im Zimmer umsehen wollen, ließ sie ihre Blicke über die Tische streifen und erschrak abermals, als sie dicht hinter sich die wohlbekannteste Gestalt des Leutnants erkannte. Er saß seitwärts und schien sehr eifrig zu lesen.

Was diesen hergetrieben haben mochte, dünkte ihr sofort begreiflich. Aber was wollte Ernst in diesem vornehmen Restaurant? Was machte er so allein dahinten?

„Nicht wahr, er ist's?“ fragte Hedwig eifrig und rief Marthchen aus ihren stürmischen Erwägungen.

„Ach nein!“ leugnete Marthchen, „du wirst ihn wohl verkennen. Was soll denn der hier?“

„Er gehört doch zu dem Leutnant hier. Er ist es ganz sicher, ich erkenne ihn, wenn er auch ein bisschen hübscher geworden ist. Na, da ist ja ganz Hornbach beinahe zusammen. Übrigens, was hast du denn eigentlich mit dem Wenzel Hüttich vorgehabt?“

„Ach, laß das doch!“ bat Marthchen leise.

„Ich dachte auch, du wartest mit deinen Intimitäten, bis du morgen mit Fräulein Wedemann allein bist,“ sagte vorwurfsvoll Heinrich.

„Ist denn das so gewiß?“ replizierte Hedwig.

„Ich bin fest überzeugt, sie hilst dir mehr als ich.“

„Ja, da kannst du ja heute Abend gleich

wieder zu deiner Mama fahren!“ fuhr Hedwig den Verlobten mit blitzenden Augen an. Das „Mama“ klang beißend spöttisch.

„Aber Hede!“ mahnte Marthchen und ergriff die Freundin am Arme.

Heinrich langte achselzuckend nach einer Zeitung.

„Nun ja, er braucht sich doch garnicht in unsere Gespräche zu mischen. Hat er sich doch vorher auch nicht um mich gekümmert, als ich allein saß.“

Es entstand eine peinliche Pause.

Marthchen hatte heimlich oft die Freundin beneidet um ihren Humor und um ihr sonniges Glück. O weh! Was mußte sie da hören und sehen? Was fehlte nun diesen beiden wieder am Glück? Die äußeren Verhältnisse lagen so günstig, als nur immer möglich, und nun waren sie beide gegeneinander und uneinig. Was war Hede sonst für ein fideles Kuckuckspöckchen gewesen! Dieser bißige Zug an ihr war neu. Marthchen vermutete, daß hier die vornehme Dame, Heinrichs Mutter, wohl Anlaß zum Stimmungswechsel gegeben haben mochte. Nun, welcher Grund auch vorlag, die Enttäuschung wirkte wie ein Trost: bei ihnen klappt auch nicht alles nach Herzenswunsch. Ramentlich wandte sich ihr Mitgefühl dem Bräutigam zu. Sie bemerkte, wie dieser zu höflich war, um Hedwigs Ungezogenheit gegenüber in die Schranken zu weisen, sie begriff aber auch, wie es für den „vornehmen“ jungen Mann verlegend sein mußte, vor Zeugen solche Szene zu erleben. Sie feuerte. Nirgendwo gibt's doch noch ein reines Glück! (Fortf. folgt.)

Verkaufsstellen des Verbandes haben im letzten Jahre 400 000 Mark umgelegt, und zwar Danzig über 100 000 Mark, Elbing 63 000 Mark, Weikerswalde 50 524 Mark, Graudenz 47 539 Mark, Marienburg 33 758 Mark, Thorn 27 400 Mark, Dirschau 24 400 Mark und Marienwerder 26 294 Mark.

(Peter-Paulstag.) Am 29. Juni feiert die katholische Christenheit das Martyrium Petri und Paul. Nach dem Zeugnis des Bischofs Ambrosius wurde dieses Fest bereits im 4. Jahrhundert gefeiert, zumal in den Kirchen Roms. Von Papst Leo dem Großen (gest. 461) sind noch drei Peter-Paul-Predigten erhalten. Seit dem 6. Jahrhundert wurde die Feiertage allgemein. Bis 18. veranfaltete 1867 eine imposante Kundgebung — die 1800. Wiederkehr des Todestages heider Apostelfürsten —, und seitdem gilt Peter-Paul als besonders wichtiger katholischer Feiertag. In der evangelischen Kirche hat man noch bis in die neueste Zeit besondere Peter-Paulspredigten vorgelesen; die alten Texte sind Apostelgeschichte 12, 1—11 und Matthäi 16, 13—20. Volkstümlich ist der 29. Juni vielfach noch als Nachklang von Johannisfest. Man denke an die Petersfeuer, wobei freilich eine Erinnerung an den Gewittergott Thor mit hineinspielt. An der belgischen Küste wird am Peter-Paulstage das Meer gesegnet; hier erscheint Petrus als Patron der Fischer und Schiffer.

(Bei der jetzt beginnenden Kirchengzeit) ist es ratsam, daß die Eltern ihren Kindern einschärfen, die Kirchen nicht mit den Kerzen zu essen, sondern diese zu entfeuern. Durch Verschleuden der Kerne sind schon öfters bei Kindern, sowie Erwachsenen Darmbeschwerden entstanden, die unter Umständen sogar den Tod herbeiführt haben. Aber auch das Fortwerfen der Kerne auf Fußböden und Bürgersteigen ist in ansehnlicher Zahl dadurch herbeigeführt worden, strengstens zu verbieten.

(Der evangelische Arbeiterverein) hält seine Monatsversammlung am Sonntag den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Konfirmandenlokal der St. Georgenkirche ab. Der Vorsitz wird über den Vorstand der Arbeitervereins Bericht erstatten.

(Thorner Sportverein Bistula.) Am Montag den 1. Juli findet im Hotel Dylewski die Monatsversammlung statt.

(Zur Warnung vor einem Schwindler) wird uns von Herrn Oberinspektor Feilerabend in Kressau geschrieben: Anfang Dezember vorigen Jahres landete ich an den Präparator Martin Kändler in Breslau fünf hier sehr selten vorkommende Vogelarten zum Präparieren. Ende Februar fragte ich bei Kändler brieflich an, wann ich meine an ihn gesandten Vögel wieder zurückbekomme. Zu diesem Zwecke legte ich Porto bei, erhielt aber keine Nachricht, ebenso wenig auf weitere vier Briefe. Anfang April wandte ich mich an die Polizeiverwaltung nach Breslau, erhielt aber nur den Bescheid, daß Kändler in Breslau, Blumenstraße 55, als zoologischer Präparator dort gemeldet ist. Daraufhin schrieb ich an Kändler, daß wenn ich meine Vögel nicht sofort erhalte, ich annehmen muß, daß er dieselben verkauft habe, und den Schwindel in der Presse bekannt machen wolle. Daraufhin erhielt ich von Kändler umgehend die Antwort, daß die Vögel in den nächsten Tagen abgehen sollten. Seitdem sind sechs Wochen vergangen, aber trotz weiterer Mahnbriefe mit Rückporto läßt Kändler nichts von sich hören. Genau so ist es meinem Vater ergangen, der einen an Kändler gesandten Vogel bis heute noch nicht wiederbekommen hat. Nach der ganzen Lage zu urteilen, glaube ich, daß Kändler die Vögel verkauft hat.

Aus russisch-Polen, 28. Juni. (Abdeckung eines großen Betrages.) Nachträge zu einer Millionen-erbischaft.) Im September 1910 wurde auf der Station Warschau-Brestlitowsk eine Kiste verkauft, die Zobelwolle im Werte von 30 000 Rbl. enthielt, gegen eine Kiste mit Kohlen. Der Umtausch war so geschickt bewerkstelligt worden, daß die Wechselbahn gezwungen war, erwähnte bedeutende Summe als Entschädigung auszus zahlen. Durch die von der Eisenbahnverwaltung angestellten Nachforschungen gelang es, die Täter in Wladyslawo zu entdecken, wozu ein Spezial in dieser Angelegenheit abgelegter Eisenbahnbeamter sich begeben sollte. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben. Wie seinerzeit berichtet, starb in Texas ein gewisser Glitzenstein, der ein mehrere Millionen Dollar betragendes Vermögen hinterließ. Kurz nach dem Tode Glitzensteins trafen in Lodz Advokaten ein, die sich als Vermittler in der Erbschaftsangelegenheit anboten. Auf ihre Initiative fanden mehrere Versammlungen der Lodzer Glitzensteine statt, auf denen über die Mittel und Wege zur Erlangung der Millionen-erbischaft beraten wurde. Von allen Namensvettern des verstorbenen Adolfs konnte jedoch nur der an der Brzezinskastraße Nr. 32 wohnhafte Ephraim Glitzenstein keine Verwandtschaft als Bruder des Verstorbenen nachweisen. Da dieser jedoch kein Geld hatte, um eine Reise nach Amerika antreten zu können und dort das Geld abzuheben, so wurde im Judenviertel bekannt gemacht, daß derjenige, der ihm das Geld zur Reise vorstrecken würde, als Dank das Besondere des selbigen Betrages erhalten würde. Von allen Seiten wurden dem glücklichen Ephraim Glitzenstein Beträge zu 50, 100 Rubel und mehr gebracht, sodaß er schon nach einigen Tagen die hinreichende Summe von 6000 Rubel zur Überfahrt nach Amerika beisammen hatte. So wurde denn auch die Reise in Gesellschaft der Advokaten angetreten; jedoch sind bis jetzt schon über 1 1/2 Jahre verfloßen, ohne daß Glitzenstein etwas von sich hätte hören lassen oder mit den ererbten Millionen zurückgekehrt wäre. Der Sohn des „glücklichen“ Erben, Leiser Morcha Glitzenstein, der sich durch den Verkauf von Streichhölzern, Schuhwäse usw. hier kümmerlich ernährt, wird jetzt von denen, die seinem Vater das Reisegeld geliehen hatten, hart bedrängt. Laut aus Amerika hier eingetragene Privatnachrichten hat der alte Glitzenstein sein Geld in Amerika bereits verausgabt und ist, da die amerikanische Regierung der Ausfolgung der Millionen-erbischaft Hindernisse

in den Weg legt, gezwungen, in New York von Almosen sein Dasein zu fristen.

(Offene Stellen für Gemeindebeamte.) Ratibar, Polizeisekretär. Gehalt 1800 bis 3900 Mark Wohnungsgeld 520 Mark, Probezeit 6 Monate; Bewerbungen bald an den Magistrat. — Cürin, älterer Buraugeselle für Melb- und Militärdienst zum 1. Sept. Vergütung monatlich 100 Mark, Meldungen an den Magistrat. Spandau, Buchhalter für die städt. Sparkasse, Gehalt 2650 bis 4550 Mark, steigend alle 3 Jahre um 400 bzw. 300 Mark, Probezeit 6 Monate. Meldungen an den Magistrat. — Landsberg (Nstr.) Bürgermeister zum Juni oder 1. Oktober. Gehalt 2600 bis 3500 Mark, Wohnungsgeld 450 Mark, Bureaukosten 1500 Mark, außerdem Gartennutzung und entf. 1650 Mark Nebeneinkommen. Bewerbungen bald an den Stadtverordneten-Vorsteher Thiel. Berlin-Steglitz, Polizeikommissar bald. Gehalt 3000—5000 Mark, Kleidergeld 200 Mark, Dienstaufwandsentschädigung 600 Mark, Meldungen von Personen im Alter von 35 bis 45 Jahren sofort an den Amts- und Gemeindevorsteher. Biskupitz, Oberschl., Gemeindefassentrolleur bald. Gehalt 1500—2400 Mark, Wohnungsgeld 360 bzw. 240 Mark, Probezeit 6 Monate, Kautions 1500 Mark, Meldungen bis 20. Juli an den Gemeindevorstand. — Waldenburg i. Schl., Kreisbaumeister zum 1. April 1913. Gehalt 3600 Mark, Wohnungsgeld 900 Mark, Meldungen von Regierungsbaumeistern, die Erfahrung im Chausseebau haben, bis 15. Juli an den Vorsteher des Kreisbauamtes. — Fackrow, Polizeiwachmeister zum 1. Oktober. Gehalt 900—1400 Mark, Kleidergeld 75 Mark, Meldungen ehemaliger Unteroffiziere, die mindestens 1,70 Meter groß sind, an den Magistrat.

Giftpilze.

Nachdem die Pilzsaison wieder gekommen ist, ist es an der Zeit, wieder auf giftige Pilzarten hinzuweisen. Einer der giftigsten Pilze ist der Fiegenpilz, der an seinem hochroten mit weißen Punkten überfüllten Hut leicht erkenntlich ist. Er färbt sich flebrig an, das Innere des Stieles ist mit spinnwebartigen Mark erfüllt. Ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Giftpilz ist der Pantherpilz, der dem Fiegenpilz sehr ähnlich ist, nur ist die Färbung des Hutes ein wenig dunkler als bei letzterem. Unter den Birken wächst häufig der Birkenreizger, der leicht mit dem ehbaren Eierschwamm zu verwechseln ist, doch kann man ihn durch seinen beharrten Rand erkennen. Ein der giftigsten Pilze ist der Stinkmorchel, die sich im Anfangsstadium in einer schmutzigen Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkenntlich ist. Der Saupilz oder Herzenschwamm, der dem Stiehpilz ähnlich ist, daran zu erkennen, daß er beim Durchschneiden blau anläuft. Der Speiteufel mit seinem roten, gelben oder auch glänzend weißen Hut ist mit einem abblättrigen schleimigen Hütchen überzogen. Ein außerordentlich giftiger Schwamm ist ferner der Knollenblätterpilz, der an giftiger Wirkung dem Fiegenpilz gleichkommt. Derselbe ist deshalb sehr gefährlich, weil man ihn in jungem Zustande mit einem Champignon verwechseln kann. Kennzeichen für ihn ist sein oben höher und unten tiefer Stiel. Der Schwefelpilz, ein namentlich an Baumstämmen in Büschen wachsender Giftpilz, ist durch seine schwefelgelbe Farbe kenntlich. Endlich ist noch der Satanspilz mit seinem tiefen roten Schaft zu erwähnen, der namentlich in Laubwäldern und auf Bergwiesen wächst. Er färbt sich flebrig an, sein schmutzig gelber Hut ist porstförmig gewölbt. Überhaupt zeichnen sich die Giftpilze hauptsächlich durch ihre lebhaften Farben vor den ehbaren aus. Bei Vergiftungsfällen durch Pilze sind schleunigst Brechmittel anzunehmen, und alsbald die ärztliche Hilfe herbeizuholen. Verfassungen hierin haben oft die schwersten Folgen.

Thorner Lokalplauderei.

In dieser Woche hat auch das Reichsgericht in dem Prozeß von Wolff gegen Dnd gesprochen, der deswegen von besonderer Wichtigkeit ist, weil festgestellt werden soll, ob nach dem heutigen Gesetz der Friede des Privatlebens geschützt oder jedem politischen Gegner, der ihn antaun will, schamlos preisgegeben ist. Das Reichsgericht hat entschieden, daß im politischen Kampfe der Verfolg der Parteinteressen kein Rücksicht sein darf, straflos einen Gegner persönlich zu beleidigen. Diese Entscheidung entspricht dem Rechtsempfinden unseres Volkes, das in dem brennendsten Objektivität auch in der Politik die Sache um ihrer selbst willen treibt, ehrlich und sachlich kämpft, immer der Wahrheit die Ehre gebend und von Ideen, nicht vom Vorurteil geleitet. Die Reichsgerichtsentscheidung bedeutet im Grunde nichts anderes, als die Herstellung der deutschen Rechtswelt im politischen Kampfe, der durch das Eindringen unethischer Elemente in die Journalistik so uneheliche Formen angenommen hat, wie, aus gleichem Grunde, der Kampf um Recht in den Gerichtshöfen. Dies bezweckt auch die Forderung des Reichsanwalts an den Richter, auch gegen den Anzug Front zu machen, politische Gegner schon in der Bezeichnung zu verunglimpfen und von Großgrundbesitzern hämisch nur als „Junker“ und „Stützen von Thron und Altar“ zu sprechen. Die Entscheidung des Reichsgerichts, die man wohl als die Vorläuferin endgültiger Rektifizierung des Urteils betrachten darf, wird daher von allen, denen eine anständige Führung des politischen Kampfes am Herzen liegt, freudig begrüßt werden. In der erneuten Verhandlung vor dem Granden Richterhof wird übrigens wahrscheinlich auch der Nebenkläger die erhoffte Genugtuung für den ihm angetanen Unglimpf erhalten, da die Chancen hierfür sich durch den jüngsten Beleidigungsprozeß gegen Dnd in Stendal wesentlich gebessert haben. Die Ansicht, daß der — nur irrtümlich, ehe der Schlag geführt wurde, als Majoratsrath bezeichnete — L. d. R. von Wolff und in ihm der Offiziersstand getroffen und in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werden sollte, findet eine gewisse Bestätigung in dem analogen Vorgang in Stendal, wo Dnd beaterig die

erste Gelegenheit ergriff, ebenfalls einen „L. d. R.“ (Leutnant der Reserve) zu verunglimpfen — was ihm die Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe eintrug.

Ein wichtiger Tag steht für das Verkehrsleben Thorns am 1. Juli bevor. Nachdem am 27. Juni die landespolizeiliche Abnahme der Bauliterte erfolgt, wird an diesem Tage die Eröffnung der Nebenbahn Thorn-Anislaw stattfinden, welche das Culmer Land in vermehrtem Maße dem Personenverkehr nach unserer Stadt erschließen soll. Leider hat der Bahnhof Thorn-Nord auf der Culmer Vorstadt, welcher der Endpunkt der neuen Bahnlinie ist, noch keinen Straßenbahnanschluß erhalten — man darf aber wohl erwarten, daß die Stadtverwaltung zunächst wenigstens in provisorischer Weise für irgend eine andere Fahrgelegenheit sorgen wird, damit den Reisenden der neuen Bahnlinie schon vom Eröffnungstage ab die nötige bequeme Verbindung zur Stadt nicht fehlt. Mit der Eröffnung der Anislawer Bahnlinie wird auch die Bedeutung Barbars als Ausflugsort für die Thorer steigen, da nun auch dorthin sonntäglich Sonderzüge fahren, die vom Hauptbahnhof ausgehen. Die Steigerung des Ausflugsverkehrs nach Barbars kann uns umso ermunterlicher sein, als Barbars ein köstliches Nacht-Establishment ist. Wie noch hervorzuheben, ist der Fahrplan der neuen Linie von der Eisenbahnverwaltung den laut gewordenen Wünschen entsprechend so abgeändert worden, daß den nach Thorn Fahrenden für den Aufenthalt in unserer Stadt genügend Zeit bleibt. Durch die Kleinbahn Thorn-Scharnau wurde vor zwei Jahren die fruchtbare und wohlhabende Thorer Niederung dem Bahnverkehr erschlossen. Noch größer aber ist der Bezirk, den die Nebenbahn Thorn-Anislaw im Thorer und Culmer Kreise an den Bahnverkehr anschließt. So dürfen wir auch von dieser neuen Bahnlinie einen bedeutenden wirtschaftlichen Nutzen für Thorn erhoffen!

Die zweite Brücke ist wieder erschienen, natürlich nur als Vision. Auf die wirkliche Brücke warten wir schon eine halbe Ewigkeit und werden wohl noch die andere Hälfte zu warten haben, und Ewigkeit ist, wie wir aus dem Märchen wissen, wenn alle hundert Jahre ein Vogel seinen Schnabel an einem Demantberg weßt und man abwarten muß, bis der Berg abgeweht ist. Diese große Ewigkeit wird man ja auf die Verwirklichung des Brückenprojekts wohl nicht zu warten haben, aber eine kleine Ewigkeit wird es wohl noch dauern, bis der Berg von Widerständen und Schwierigkeiten, der der Ausführung sich entgegenstellt, abgetragen ist, da auch nur alle zwei, drei Jahre daran gepickt wird. Jetzt scheint nun ein tüchtiges Stiel abgeweht zu sein, denn das Projekt ist schon soweit gediehen, daß man sich mit Festlegung der Linienführung beschäftigt; die jetzige Generation wird also mit dem Trost schlafen gehen können, wenigstens zu wissen, wo die Brücke im nächsten Jahr erblickt gebaut werden wird. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Betreten von den großen Preis stattfindet zwischen „Segler“, „Bader“, „Brüder“ und „Gerberstraße“, Reiter Bekker — der anliegenden Häuser, die bedeutend im Werte steigen würden. Der allgemeine Favorit für Platzwetten scheint aber Gerberstraße zu sein. Die Brückenstraße scheidet ganz aus, weil die neue Brücke selbstredend keine niedrig liegende Pfahlsbrücke sein wird, wie ebendem, sondern hoch im Bogen über den Strom geführt werden muß, wie die Eisenbahnbrücke; von der Brückenstraße aus könnte die elektrische Straßenbahn — die bei dem Projekt sehr in Frage kommt, da die Brücke eigentlich als „Straßenbahnbrücke“ gebaut wird, um Hauptbahnhof und Stadt einander näher zu bringen — nur als Jahrabahn auf die Brücke geführt werden, weil eine Aufschüttung unmöglich ist. Nicht ganz so schlimm steht es mit der Seglerstraße, aber auch das Seglerort liegt zu tief. Deshalb galt ja auch die hochgelegene Baderstraße bisher als die gegebene Linie. Aber einmal stellen sich der Einführung der Straßenbahn in die Baderstraße große, unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, und dann hat auch der Staat, der ja den größten Teil der Mittel hergeben soll, ein gewichtiges Wort mitzusprechen, und der scheint sich für die Gerberstraße entschieden zu haben. Und diese, die Fortsetzung der Breitenstraße mit fast geringerer Kurve als der Anschlag der Eliaßstraße, und im Endpunkt an der alten Stadtmauer fast so hoch gelegen, wie die Baderstraße, ist in technischer Hinsicht, sowohl für den Bau der Brücke, wie für die Anlage der Straßenbahn, eine fast ideale Linie für die Brückenführung, die auch noch den Vorzug hat, Licht und Sonne des großen Unternehmens auf Altstadt und Neustadt ziemlich gleichmäßig zu verteilen. Aber, um zum Anfang zurückzukehren, noch viel Wasser wird die freie Weichsel hinaufzuführen, ehe die brückenlose, die schreckliche Zeit, die nun schon 35 Jahre, seit dem Brande der Weichselbrücke im Jahre 1877, dauert, zuende sein wird. Die Bedenken, die bis jetzt die Ausführung des Projekts verhindert haben, so nahe der Grenze und so dicht neben einander zwei große Brücken zu bauen, die mit eins zerstört werden würden, bestehen jedenfalls noch. Hoffen wir, daß die äußere Politik, unser Verhältnis zum russischen Nachbar, sich so günstig gestaltet, diese Bedenken zu zerstreuen, die allein noch dem Bau der zweiten Brücke entgegenstehen, während alles andere mit Macht dazu drängt!

Die Sandbank an der Bazarstraße, im Vorjahre das Klein Mannsee der an die Scholle gebundenen Thorer Jugend, scheint in diesem Jahre gesperrt werden zu sollen; so muß wohl die Wiederentfernung der Laubhütte, die bereits dort errichtet war, gedeutet werden. Die Verhältnisse liegen in diesem Jahre freilich etwas anders als im Vorjahre, da von der neuen Sandbank eine langgestreckte, schmale Landzunge bis tief in die Weichsel hinein führt, deren Betreten gefährlich erscheint. Es wäre daher verständlich, wenn die Sandbank, welche die Weichsel dort angeschlossen, in den Träumen des E. C. Rats die Gestalt einer Spielbank annimmt, welche die böses im Schilde führende Bistula aufgelegt, wo Menschenleben der Einsatz sind, deren ja auch im vorigen Sommer drei an sie verloren wurden. Es versteht sich, daß unter solchen Umständen die Sandbank wenigstens gesperrt bleibt,

bis sie eine endgültige Form gewonnen hat. Und abzuwarten bleibt auch noch, ob die jetzt kleinere und ferner gerückte Sandbank auf die Jugend, deren Ferien am 3. Juli beginnen, noch die gleiche Anziehungskraft übt, wie im vorigen Sommer. Sollte dies der Fall sein, so wird das Betreten wohl wieder, wie im Vorjahre, gestattet werden, natürlich unter den gleichen Vorkehrungsregeln, wie sie sich damals bewährt haben. Das Beste wäre indessen, mit der Sandbank, die ohnehin beim nächsten Hochwasser wohl ganz verschwinden wird, garnicht zu rechnen und die Bazarstraße dauernd als Ferien-Sommerfrische und Spielplatz für die Jugend einzurichten, indem ein Duzend feste Turngeräte auf der großen Wiese aufgestellt, ein Sandhaufen aufgeschichtet wird usw., als Gegenstand für den Drang der Jugend — die noch keine Naturschwärmerie kennt —, ihre Kräfte zu üben und sich tätig zu beschäftigen, und indem auch für einen Trunk Milch gesorgt wird. Welche herrliche Sommerfrische wir an der Bazarstraße haben, das merkte man besonders wieder in den heißen Tagen dieser Woche, an denen selbst am Rai, an diesseitigen Weichselufer vor den Toren, die Luft drügend und stickig war. Man brauchte aber nur zur Insel hinüberzufahren, um sich wie in ein anderes Klima versetzt zu fühlen. Sobald die zweite Brücke gebaut ist, wird die Bazarstraße auch eine ganz andere Bedeutung für die Thorer Bürgerschaft gewinnen, vorausgesetzt, daß durch das Entgegenkommen der fiskalischen Verwaltung die volle Verwertung des paradiesischen Eilands zu Zwecken der Erholung und der Jugendpflege gestattet wird.

Die Witterung der letzten Woche war so, wie der Landwirt sie selbst gemacht hätte, wenn er mit im Regiment läge. Nach reichlichen Regengüssen, bei denen man das Gras wachsen hörte, eine anhaltende Hitze mit 35 Grad Celsius im Schatten und 43 Grad Celsius in der Sonne, das gab eine Heuernte, die durch Menge und Vollwertigkeit die Schärfe des Vorjahres wieder ausgeweht hat. Der Siebenstärker, mit dem im vorigen Jahre die Wetterpropheten ein so gründliches Nisalo gemacht haben — denn auf Regen am 27. Juni folgte statt sieben Wochen nassen Summers die anhaltende Dürre des Sommers 1911 —, soll in diesem Jahre, wie alle Wetterkundigen prophezeien, die Wetterregel wieder zu Ehren bringen; auf Sonnenschein am 27. Juni soll eine trockene Periode schönsten Erntewetters und schönsten Ferienwetters folgen. Möge die Prophezeiung diesmal in Erfüllung gehen! Während alle Welt zufrieden ist, bilden nur die Beranrhalteten der Danziger Waldspiele sauer. Denn wie auf ein Zeichen öffneten sich in der ersten Spielwoche jedesmal die Schleusen des Himmels, sobald die Spiele begannen, und „Agamemnon“, an die Sonne Homers gewöhnt, deklamierend triebe die Berge des Aeschylus in strömendem Regen, naß bis auf Chiton und Derna. In der „Dreieck“ mußten selbst die Furien vor dem Regen flüchten und die Vorstellung abgebrochen werden.

Die beiden Thorer Rennfälle des Rittmeisters von Lööbde und des Hauptmanns Schönfeld bringen es in diesem Jahre auf den Rennplätzen unseres Ostens zu schönen Erfolgen. Bei dem Rennen in Josen am vergangenen Sonntag errang Herr von Lööbde einen Doppelsieg, da zwei Pferde aus seinem Stable, „Graziella“ und „Bed of Stone“, sich erste Preise holten. Bei dem Rennen in Marienburg, das gleichfalls am letzten Sonntag stattfand, trug im Hauptrennen, dem Hochmeister-Rennen, des Kronprinzen brauner Wallach „Moose“, vorher im Besitz des Leutnants von Schrader von den 5. Husaren, unter dem Leutnant von Egan-Krieger (1. Husaren) den Sieg davon. Zweiter war in diesem Rennen Oberleutnant Neumann von den Thorer Ulanen auf St. Meyers „Grimbergh“. Leutnant von Egan-Krieger errang im ganzen drei Siege und war damit der erfolgreichste Reiter des Tages. Die Rennen in Marienburg hatten im Vorjahre einen so schmalen Besuch gehabt, daß der weipreussische Reiterverein schon daran dachte, die Rennen auf diesem Platze eingehen zu lassen. Um dies zu verhindern, bildete sich ein Marienburger Lokalomitee, das auch am vergangenen Sonntag einen ganz hübschen Massenbesuch zu erzielen verstand. — Der Thorer Reiterverein beteiligte sich am letzten Sonntag an der Regatta des preussischen Regattaverbandes in Danzig und errang in dieser Konkurrenz der größten Rudervereine unseres Ostens im Vierer einen zweiten Platz. Man darf gespannt sein, wie er bei der Regatta des ostmärkischen Regattaverbandes, die an diesem Sonntag in Bromberg stattfindet, abschneiden wird.

Wannigfaltiges.

(Über einen Mord) wurde aus Meß gemeldet: Die Verkäuferin Stein wurde Freitag blutüberströmt auf der Landstraße bei Arnauville aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen drei Messerstücke in der Kehle hatte, die ihren sofortigen Tod herbeigeführt hatten. Der Täter ist der 45 jährige Onkel der Ermordeten, Paul Stein, Metallbrecher aus Borstwalde bei Berlin. Er ist flüchtig.

(Selbstmord.) Am Freitag nachmittag wurde im Niesengebirge bei Dreistein eine Dame erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Ein bei der Leiche vorgefundenes Notizbuch lautet auf den Namen Hertha Witzheimer aus Hirschberg.

(Schreckliches Automobilunglück.) Auf der Landstraße in der Nähe von Cosmeski (Rumänien) stieß ein Automobil mit einem Bauernwagen zusammen. Drei Bauern blieben auf der Stelle tot. Das Automobil stürzte in den Straßengraben. Von den Insassen wurden der Arzt Dr. Jonesen und ein Militärarzt sofort getötet, zwei Stabsärzte schwer und ein weiterer Militärarzt leichter verwundet.

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

 **MAGGI'S Würze.**

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzeparer. — Probeflasche 10 Pf.

MAGGI'S gute, sparsame Küche.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. Juli d. Js. stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 227. Lotterie sind

1 4 und 1 8 Lose
à 10 und 5 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Zurückgekehrt
Arzt Klein.**

Holz Kohlen
zum Bügeln und Plätten
offert billigst
Franz Zähler.

Wegen Todesfalles ist die seit dem Jahre 1848 mit bestem Erfolg betriebene

Bäckerei u. Konditorei
von sofort oder 1. 10. an einen tüchtigen, leistungsfähigen Fachmann zu verkaufen oder zu verpachten.
F. Luxenberg,
Hohenfalsza.

Zu verkaufen

Zum sofortigen Verkauf:
1 guterhaltener, wenig gebrauchter Walzenstuhl,
1 Bräuschke,
1 Hund, Dogge,
1 gebrauchtes Herren- u. Damenfahrrad.
Theodor Heise, Mühle Bierzel bei Leibitzsch.

Klavier

bill. zu verkaufen Gerberstraße 14, 2.

Gut erh. Kinderwagen

zu verkaufen Baderstraße 20, 1.

Gebr. Fahrrad u. eine neue Hundehütte

zu verk. zu erh. bei H. Kuzmann, Zigarrenhandlung, Jakobstraße 13.

Wohnungsangebote.

Von sofort oder später Mocher, Bergstr. 8, sehr preiswert zu vermieten:
1. ein großer Laden mit Geschäftseinrichtung und reichl. Lagerräumen,
2. ein kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung,
3. eine Wohnung,
3 Stuben, Badeeinrichtung u. Anshunft erteilt der Hauswirt und **A. C. Meisner, Thorn, Gerberstr. 12, pt.**

Wohnungen:

2- und 4-Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör der Neuzeit zum 1. 10. zu vermieten **Niechhoffstraße 62**

Zu dem herrlich gelegenen Neubau Brombergerstr. 108, gegenüber dem Bismarckturm, sind nur noch zu vermieten:

Bierzimmer-Wohnung mit Bad, elektr. u. Gasbeleuchtung, parterre gelegen, Preis 650 Mk.

Mehrere **2 Zimmer-Wohnungen** mit Küche, große Räume, evtl. mit Gasheizung, für je 300 Mk. p. Jahr z. 1. Oktober od. auch früher. Näheres auf dem Neubau.

Berlesungshalber große moderne **4-Zimmer-Wohnung** vom 1. 10. zu vermieten.

Wöbl. Zim. n. Fab. ev. a. Burschengel, z. verm. Breitestr. 8, 2.

3 u. 2 Zimmer-Wohnungen v. 1. 10. 12 z. verm. Mellisenstr. 57. Per 1. Oktober

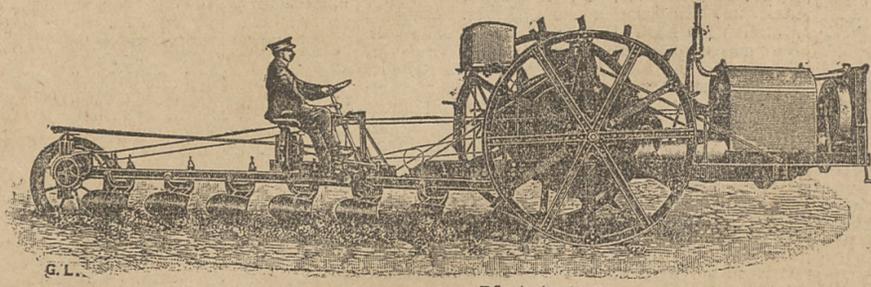
3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten.

Heinrich Netz.

Stock - Motorpflug

längst aus jedem Versuchsstadium heraus!

Ca. 300 Stück
im praktischen Betriebe (davon so und so viele schon seit Juli 1910)
ca. 40 Apparate
arbeiten allein in den Provinzen Posen und Westpreussen, weitere
ca. 30 Apparate
sind bereits zur Herbstlieferung in Auftrag.



Der Stockpflug (keine Traktionsmaschine mit angehängtem Pflug) ist höchst rentabel:
für flaches und tiefes Pflügen für Schalen, Grubbern, Eggen etc.
für Frühjahrs- und Herbstarbeit für leichte, mittelschwere und schwere Böden.
Nähere Auskunft durch die Generalvertreter für Posen und Westpreussen

GEBRÜDER LESSER Maschinen-Fabrik POSEN.

Westpreussischer Reiterverein

Sonntag den 30. Juni, nachm. 3 Uhr:
Concours Hippique
(Preisreiten und Springen)
auf dem kleinen Gyerzierplatz an der großen Allee in Danzig.
Mitglieder haben freien Zutritt zum Sattelplatz.
Zuschlag für Tribünenplätze 1 M.
Alles nähere in den Plakaten u. im Programm.

Müller's Lichtspiele.

Vom 29. Juni bis 2. Juli gelangen zur Vorführung:
Die Braut des Todes.
Sensationsdrama in 3 Akten.
Gespielt von ersten Künstlern Kopenhagens.
Spieldauer ca. 1 Stunde.
Die Leiden einer Mutter.
Familiendrama in 2 Akten.
Spielzeit 3/4 Stunden.
Ausserdem völlig neuer Spielplan.



Opel Mercedes
sind tonangebend auf dem Weltmarkt.
Monopol für Ost- und Westpreussen:
Franz Todtenhöfer & Co.,
Danzig, Kassab. Markt 11, Königsberg i. Pr., Auto-Palast.

SANATORIUM „Felicienquell“ in Obornik
bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. Dr. Bindemann.

Zweigniederlassung.

Hervorragendes Unternehmen, dessen Zweigniederlassungen bereits in vielen Städten nachweisbar hoch lukrativ arbeiten, errichtet auch in Thorn mit größerer Umgebung Zweigniederlassung. Tüchtiger Herr, der über 800 M. eigene flüssige Mittel verfügt, findet hier **geachtete, selbständige Position** mit hohem Einkommen. Zwecks persönlicher Unterredung wollen ernsthaft Interessenten sofort ihre Angaben unter Nr. 3690 in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederlegen.

Eine tüchtige **erste Verkäuferin**
aus der Wollwaren- oder Putzbranche per sofort oder 1. August gesucht.
S. Kornblum.

Trockenplatz nebst 2 Drechseln zur gef. Benutzung. Schankhaus 3, n. der Eisenbahnbrücke. sucht **Tüchtige Bantischler** Bochmefeldt, Culmsee.

Nur 1 Tag! Tournee 1912! TIVOLI.

Bei jeder Bitterung. Montag den 1. Juli, abends 8 1/4 Uhr:
Einmaliges großes **Zigeuner-Konzert**
mit Soli- und Chorgesängen, gegeben vom österreichisch-ungarischen Damen- und Herren-Orchester „**RAKOCZI**“ in verschiedenen Landestrachten.
— Grossartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen. —
Neu! Im 3. Teil sensationell! Neu!
Serpentin-, Fener- und Flammentanz,
ausgeführt von den Damen **Geschwister Cuzson.**
Ein Mädchen aus 1000 und eine Nacht mit wunderbaren Lichteffekten und Verwandlungen, u. a. Fantasia, Ballkönigin, Meeressturm, Windsbraut usw.
3 Scheinwerfer.
Vorverkauf: 50 Pf. ertl. Biletteuer in den Zigarrengeschäften **F. Daszynski, Krüger & Oberbeck** und **Häckmann Kalski** im Actushof.
Kassenpreis: 10 Pf. höher, Schüler 40 Pf.

Rathaus-Automat

heute, Sonntag, von 4 Uhr ab:
Frei-Konzert.

Hotel Museum.

Ich beehre mich dem verehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich den Betrieb des Hotel Museum, welches vollständig der Neuzeit entsprechend renoviert ist, übernommen habe.
Durch meine langjährige Tätigkeit im Hotelwesen und Fachkenntnisse unterliegt, bin ich in der Lage, den Ansprüchen der mich besuchenden Gäste durch aufmerksam und gute Bedienung gerecht zu werden.
Gute Zimmer und tadellose Betten,
sowie **gutgepflegte Biere und Weine** erster Firmen
ergebenst empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll
Jos. Makowski,
Hausdiener an jedem Tage. **Telephon 368.**

Saison-Ausverkauf

Saison-Schuhwaren.

Wir haben **nicht mehr nötig,** viel zum Lobe unseres Ausverkaufs zu sagen. Wenn Sie Ihre Einkäufe in Schuhwaren bei uns noch nicht gemacht haben, dann wollen Sie es sofort tun, Sie kaufen **wirklich gut und wirklich billig.**
Warum so billig? Weil wir die Sommerwaren aus unseren Regalen herauschaffen wollen! Wir brauchen den Platz für die Herbst- und Winterartikel, und wir wollen im nächsten Frühjahr mit neuer Ware dienen können.



Die Vorräte fangen an, sich zu lichten, beileben Sie sich also.
Gustav Ott,
Elisabethstraße 3.
Filiale: Mellisenstraße 131.
Filiale: Podgorz, Marktstraße 16.

„Krenkischer Hof“
Culmer Chauffee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen,
wogu ergebenst einladet
M. Jacobowski.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet

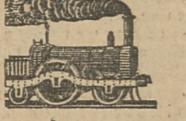
Emil Weitzmann



Sonntag den 30. Juni fährt **Dampfer „Victoria“** nach

Grabowitz.
Abfahrt 3 Uhr nachmittags, Rückfahr-arten 50 Pfennig.
W. Huhn,
Telephon 369.

Jeden Sonntag:



Sonderzug nach Ottloschin.

Abfahrt Thorn-Stadt vom 10.29 Uhr nachm. 3.08 Uhr, Abfahrt Thorn-Hauptbf. 3.27 Uhr, Rückfahrt 5.10 Uhr.
Vereinen u. Schulen halte ich mich bestens empfohlen.
Guten Mittagstisch im Bahnhofrestaurant bei vorheriger Anmeldung empfehle und um gütigen Zuspruch bittet
Robert Hippe,
Bahnhof Ottloschin.



Sonntag den 30. Juni fahren Dampfer **„Zufriedenheit“ u. „Thorn“** pünktlich 3 Uhr von der Fähre nach

Czernewitz.
Rückfahrt 9 Uhr.
Abfahrt des Zuges vom Stadtbahnhof 3.08 Uhr, vom Hauptbahnhof 3.20 Uhr. Rückfahrt des Zuges 9 Uhr.

Die Mittwoch-Dampferfahrten haben begonnen.

In Czernewitz sind die **Soolbäder** eröffnet, die Bäder u. renoviert.

Leibitzsch,

Grenzübergang nach Rußland.
Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anficht von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Hr. H. Marquardt.
Rückfahrt des Extrazuges von Leibitzsch 9.30.
Telephon: Leibitzsch 9.

Gr. Boesendorf.
Gathaus Oborski,
3 Minuten von der Kleinbahn Thorn-Scharnau.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern, Vereinen und Schulen meine schönen, geräumigen Lokalitäten, sowie Garten nebst Regalbahnen. Großes Musik-Orchester vorhanden. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Vorherige Anmeldung durch Karte oder Telefon erwünscht.
Telephonstation im Hause.
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Oborski.

Trocknes zerkleinertes Brennholz,
hat abzugeben
Bartnitzke, Culmer Chauffee 69.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Mannschftsfrage in der englischen Flotte.

Admiral Beresford greift in einem Brief an die „Daily Mail“ die britische Admiralität wieder heftig an. Er behauptet, daß seit 1904 die Flotte nicht genügend Mannschaften hätte. In diesem Jahre schätzte man die Zahl der erforderlichen Mannschftsstärke auf acht bis zehntausend Mann, sollte die Flotte ihrer Aufgabe gerecht werden können. Aber um Geld zu sparen, wurde diese Voraussetzung unbeachtet gelassen. Seit 1904 sind zahlreiche Schiffe aller Klassen in die Flotte eingereiht worden, ohne daß die Zahl der Mannschaften auch nur annähernd im Verhältnis gewachsen ist. Das Ergebnis davon ist, daß die britische Flotte um vier bis fünftausend Mann unter der vorgeschriebenen Stärke gebildet ist. Das zukünftige Bedürfnis der Flotte wird auf zwanzigttausend Mann veranschlagt. Wir haben in diesem Augenblick, fährt Beresford fort, „mehr Schiffe, als wir gebrauchen können. Die Entlösung der Mittelmeerstationen wurde notwendig einmal durch den Mangel an Mannschaften, zum anderen durch den Mangel an Schiffen in den heimischen Gewässern, vor allem aber durch Mangel an beiden zusammen. Die britische Flotte muß im Mittelmeer unbedingt ihre ursprüngliche Stärke zurückhalten. In der Zwischenzeit aber können alle Erklärungen von Ministern nichts an der Tatsache ändern, daß das Mittelmeer Meer von der Schiffsflotte in einem Augenblicke verlassen wurde, wo in diesem Gewässer der Kriegszustand herrscht.“

Lord Beresford berührt hier die beiden Punkte, die der englischen Admiralität wohl das meiste Kopfschmerzen machen, die Mannschftsfrage und die Schwäche Englands im Mittelmeer. England hat zwar acht Geschwader aufgestellt, davon sind aber nur vier bemant und zwar besteht das vierte, eben das Mittelmeergeschwader, aus vier veralteten Schlachtschiffen, die noch dazu eben von Malta nach Gibraltar übergeführt sind, um sie eintretendenfalls rasch in der Nordsee zur Hand zu haben. Weniger wohl der Schiffe als solcher haben, als um durch ihre Bemannung empfindliche Lücken der eigentlichen Heimaflotte ausfüllen zu können. Nun hat sich das englische Marineministerium ehehlich bemüht, die Mannschaften der Kreuzerflotte für den Mobilisationsfall sicherzustellen. Aber man kann nicht sagen, daß es ihm geglikt ist. Denn die Verhältnisse liegen hierbei viel schwieriger, wie bei der Mobilmachung einer Landmacht, die ihre Reservisten und Landweh durch Mannschaften und öffentliche Befehlsbefugnisse vom Pluge, von der Werkstatt zu den Sammelplätzen bezieht. Von der Marinereserve Englands befinden sich mindestens vier Fünftel auf großer überseeischer Fahrt weit von der Heimat. Und es kann Wochen, ja Monate dauern, bis dieselben dann den Ort, wo sie sich zur Mobilmachung stellen sollen, erreicht haben. Die ganze englische Flotte aber dauernd mit der nötigen Bemannung schon im Frieden zu unterhalten, würde ganz ungeheure Opfer an Geld und einem Aufwand an Menschennmaterial bedeuten, wie ihn das nicht übermäßige volkreiche Land aufzubieten nicht imstande ist.

Im Mittelmeer ist England zurzeit außerordentlich schwach. Die wenigen veralteten Schiffe sind nach Gibraltar beordert. Damit ist aber die Stellung Malta strategisch sehr erheblich im Werte gesunken, denn sie muß sich auf eine Abwehr beschränken. Die französische Flotte ist aber augenblicklich so abgewirtschaftet, daß England dort an ihr keine erhebliche Unterstützung hat, während die Dreimächte hier über starke und günstig gruppierte Seestreitkräfte gebieten. Ohne Zweifel hat England zurzeit durch seine Maßnahmen die Herrschaft über das Mittelmeer und damit den nächsten Weg zu seinen wichtigsten Kolonien aufgegeben, ein Umstand, aus dem die deutsche Diplomatie unter Umständen einen großen Nutzen ziehen kann.

Aber auch der Nordsee glaubt man trotz aller Flottenzusammenziehungen nicht unbedingt Herr zu sein. Das unheimliche Gespenst der deutschen Landung geht nach der Annahme der deutschen Wehrvorlage beängstigender denn je um. Das zeigen die Verhandlungen in der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses, wo der konservative Midlemore die Reihe der Fragen über die Marine eröffnete. Der Marineminister Churchill gab Auskunft über die Panzerschiffe, die vom März 1902 bis März 1912 im Bau waren. Vom Stapel liefen: 1898 bis 1902 in England 88 Kriegsschiffe, in Deutschland 12; 1903 bis 1907 in England 35, in Deutschland 18; 1908 bis jetzt in England 19, in Deutschland 18. Man weiß nicht, ob der Marineminister die Absicht hatte, mit seiner Antwort den Beweis zu liefern, daß sich das Verhältnis im Bau von Schlachtschiffen allmählich zugunsten Deutschlands verschoben hat. Midlemore fragte weiter, ob die deutsche Marinevorlage von 1912 die volle Bemannung von 29 Schlachtschiffen vorsehe, ob andererseits mit Einschluß der vier aus dem Mittelmeer zurückgezogenen Schlachtschiffe in den heimischen Gewässern nur 27 englische Schlachtschiffe vollbemant sein und ob die Hoffnung vorhanden sei, daß der ausreichende Schutz der englischen Handels- und territorialen Interessen im Mittelmeer und jenseits des Mittelmeers wieder hergestellt werde. Churchill erklärte, die Zahlen über die deutschen Schiffe seien richtig, bezögen sich aber auf die Zukunft und vier der neunundzwanzig Schiffe gehörten zur Reserve. Auch die Zahlen hinsichtlich der britischen Schiffe trafen zu. Über die Mittelmeerfrage wolle er, Churchill, sich später auslassen. Der konservative Newman wollte wissen, ob Änderungen in der Mittelmeerflotte in Abereinstimmung mit den maßgebenden maritimen Stellen ausgeführt wurden. Diesmal antwortete bezeichnenderweise der Premierminister Asquith, daß Neugestellungen noch erst beraten würden, und auf eine erneute Anfrage eines anderen konservativen Abgeordneten von Middlesex Johnson Sids erklärte Asquith, der Reichsverteidigungsansatz würde natürlich um Rat gefragt werden, ehe etwas Entscheidendes geschähe.

Ohne Zweifel arbeiten die Konservativen im eifrigsten Bemühen an einer Verstärkung der englischen Küstungen. Das gleiche Ziel strebt auch eine Rede Lord Roberts an, die er am Mittwoch in der Vereinigung des Nationalbundes für die allgemeine Dienstpflicht gehalten hat. In derselben hat er in leidenschaftlicher Form gegen die Mittelmeerpolitik Widerpruch erhoben und bewiesen, daß vor ihm schon Lord Beresford getan, daß die Vernachlässigung der Mittelmeerflotte ein Außerachtlassen der einfachsten Vorsichtsmaßregeln bedeutet. „Das schnelle Wachstum der deutschen Flotte“, so sagt Lord Roberts, „hat uns gezwungen, eine starke Flottenmacht in den heimischen Gewässern zu schaffen und britische Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, um die heimische Flotte zu verstärken. Aber damit haben wir unsere zukünftige Lage in der Nordsee noch nicht gesichert“. Besonders beunruhigend war die Erklärung, die Churchill gestern im Unterhause abgab, wonach unter dem neuen Flottengeheiß Deutschlands in nächster Zukunft 29 Schlachtschiffe mit völliger Bemannung in der Nordsee sich bewegen werden. Im letzten Augenblick kann England nur 27 vollständig bemantete Schiffe stellen. Darunter sind bereits vier Schlachtschiffe, die aus dem Mittelmeer zurückgezogen worden sind, mit eingeschlossen. Besser, daß das Land die unerkühte Wahrheit erfährt, als daß das Volk in dem Paradies der Unwissenheit erkalten wird. Man kann Churchill beglückwünschen, daß er dem Volk die wirkliche Lage der Dinge nicht vorenthält. Aber wir können in einer solchen Situation nicht dauernd bleiben. Wenn wir als große Nation weiter bestehen wollen, darf es keinen Aufschub in der Reorganisation der Mittelmeerflotte und in der vollständigen Umgestaltung des Heeres (gemeint ist Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, D. Schriftl.) geben. Wir können die Übermacht im Mittelmeer nicht aufheben und dennoch ein großes Reich bleiben. Jetzt haben wir die größte Flottenkrise seit Jahren; ihre Lösung hängt davon ab, wie Regierung und Nation dazu Stellung nehmen werden.

Alle diese Reden werden aber zu nichts führen, ehe England sich nicht zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht und zwar von mindestens zweijähriger Dauer entschließt. Nur so kann die Mannschftsfrage — denn hier liegt vor allem die Schwierigkeit in der englischen Wehrmacht — gelöst werden.

Schule und Unterricht.

Die Erweiterung des internationalen Schulaustausches. Wie man der „S. H. J.“ schreibt, wird in diesem Jahre der internationale Schulaustausch eine nicht unwesentliche Erweiterung nach Frankreich und besonders nach England erfahren. Das Komitee für den internationalen Schulaustausch wurde im Februar 1910 gegründet und hat im ersten Jahre seines Bestehens 25 Austausch mit Frankreich und England vermittelt. Im Jahre 1911 stieg die Zahl der Austausch auf 46, von denen sich jedoch 8 auf England bezogen. Angesichts der steigenden aus Deutschland gekommenen Angebote im vorigen Sommer hat das Komitee nun eine Erweiterung des Austausches in die Wege geleitet. In England besteht bisher noch kein größeres Austauschkomitee. Es ist nunmehr ebenso wie in Schottland ins Leben gerufen. An der Spitze steht der Vizekanzler der Universität Leeds, Michael Sadler, eine ganze Reihe einflussreicher Männer gehören ihm außerdem an, z. B. der Lordmajor von London, Lord Salbane, der Oberkommandeur im Mittelmeer Lord Hamilton, das Mitglied des Unterhauses Mr. Baker und die Ehrensekretäre der „Parents National Education Union“, Mrs. Franklin. Wesentlich unterstützt wird die tätige Arbeit des Austauschkomitees durch die Mitwirkung der „Modern Language Association“, die am 4. und 5. Januar in Birmingham auf ihrer Jahresversammlung sich sehr günstig für den Austausch ausgesprochen hatte. Dem Austausch in Schottland hilft die „Scottish Modern Language Association“. Nach dieser erfolgreichen Schritte dürfte das Berliner Komitee alle aus Deutschland kommenden Anfragen befriedigen können.

Berlin ohne Universität?

Der Stadt Berlin droht, so schreibt die „N. G. C.“, ein schwerer Verlust. Wenn nicht alles trügt, wird die Reichshauptstadt in absehbarer Zeit ihre alte Friedrich-Wilhelms-Universität verloren haben. Denn es haben wieder ernsthaft Bemühungen eingeleitet, diese erste Hochschule des Reiches fortzunehmen aus den alten unzulänglichen Räumlichkeiten „Unter den Eichen“ und am Karamitenwäldchen. Die Räume dort sind völlig unzulänglich für die rund 10 000 Studierenden der alma mater Berlinensis. Man hat zwar eine Barade aufgeführt und in allen umliegenden Straßen Mieträume belegt. Es ist aber erstens eine sehr kostspielige Sache und zweitens keine grade sehr angenehme Einrichtung, wenn ein Stud der Universität in dieser Straße liegt, ein anderes in jenem Gartengebäude oder in diesem Eckhause. Nun will man noch den schmalen letzten Rest des Universitätsgartens opfern und eine neue Barade dort aufzuführen. Auch das ist nur ein Notbehelf. Um diese Katastrophen endgültig zu beheben, sind jetzt ernste Erwägungen im Gange, durch die festgesetzt werden soll, ob es nicht zweckmäßig ist, sobald wie möglich, „umzuziehen“ und zwar — das war schon ein Lieblingswunsch des weitblickenden Ministerialdirektors Althoff — nach Dahlem, vor den Toren von Groß-Berlin. Dort sind bereits umfangreiche Grundstücke aus dem Besitz der früheren Domäne Dahlem für diesen Zweck reserviert und vor der Aufteilung bemant worden. — Die Frage ist für Berlin von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung. Denn die Studentenschaft würde dann aus dem „Quartier latin“ nach dem Westen und vor allem nach Steglitz ziehen. Die Angelegenheit wird auch in der Herbsttagung des preussischen Landtags eingehend besprochen werden.

Herr Sergej Nikolajewitsch von Sverbejew.

Über die Herkunft und Familie des an Stelle des verstorbenen Grafen von der Osten-Saden zum russischen Botschafter in Berlin ernannten Herrn von Sverbejew, der seit dem Herbst 1910 Gesandter in Athen war, macht ein Mitarbeiter der „N. G. C.“ einige nicht uninteressante Angaben. Die Sverbejew gehören zum guten russischen Adel, und zwar zum einfachen Adel, der kein Prädikat führt, dessen Mitglieder sich jedoch im Auslande, namentlich in Deutschland, des Wörtchens „von“ vor ihrem Namen zu bedienen pflegen, um ihre abtliche Eigenschaft zum Ausdruck zu bringen. Zu jenen weltbetenden Adelsgeschlechtern, die in der Vergangenheit und Gegenwart des Zarenreiches, am Hofe und im Staate, eine geschichtliche Rolle gespielt haben und noch spielen, sind die Sverbejew nicht zu rechnen. Aber sie sind mit einzelnen dieser Geschlechter nahe verwandt und der Botschafter ist nicht der einzige, der zu einem hohen Amte emporgestiegen ist. Ein Sverbejew ist gegenwärtig Mitglied des Senates, ein anderer ist Hofkammermeister und dem Ministerium des Innern zugeteilt, und die Gemahlin des an der Spitze der Duma-Kanzlei stehenden Fürsten Nikolaus Golizyn ist von Geburt ein Fräulein Sverbejew. Der Vater des neuen Botschafters hat, wenn wir nicht irren, kein staatliches Amt bekleidet, seine Mutter war eine Prinzessin Trubekoi, eine Tochter jenes Fürsten Peter Trubekoi, der als Teilnehmer des gegen die Thronbesteigung des Zaren Nikolaus I. gerichteten sogenannten Delabriten-Auffstandes 1826 zum Tode verurteilt, aber dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt wurde und erst dreißig Jahre später durch die bei der Krönung Alexanders II. verübte Amnestie die Erlaubnis zur Rückkehr nach dem Rußlands erhielt. Der fürstliche Titel, der ihm bei seiner Beurteilung abgesprochen worden war, wurde seinen Kindern, von denen das jüngste, Prinzessin Zenaida Trubekoi, sich mit Nikolaus Dimitriewitsch Sverbejew vermählte, wieder verliehen. Dem Nachfolger des Grafen von der Osten-Saden geht der Ruf diplomatischer Erfahrung, politischer Klugheit und hervorragender persönlicher Liebeshwürdigkeit voran.

Der Naturschutzsonntag.

Unsere Zeit hat das Verdienst, sich mehr und bewusster, als es früher geschah, an das Gemüt des Menschen zu wenden und zu beleben. Nennigstens bemüht sich der und die mit allem Eifer darum, diese bisweilen recht schwierige und manchmal undankbare Arbeit zuwege zu bringen. An die Jugend wenden sich außer Turn- und Gesangsvereinen, die früher allein das Nützliche mit dem Angenehmen verbanden, in dem Bestreben, zu veredeln und zu verfeinern: Jünglingsvereine, Jugendweh, Jung-Deutschland, Wandervogel, Kongress für Volkswohl, Jungfrauenvereine u. a. m., die die ältere Generation halten sich Hausfleisch, Heimatkunst, bewohnte Mäträume, Gartenliebhaberei usw., und an jung und alt zugleich: Tierfchutz, Pflanzenschutz, Naturschutz, Naturschutzmalpflege.

Die mit dem letztgenannten Worte gekennzeichnete, von Idealen getragene und von schönen, praktischen Erfolgen beglückte, wichtige Arbeit ist bekanntlich von Danzig ausgegangen. Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Conwenz, damals Direktor des Westpreussischen Provinzial-Museums, hat von hier aus durch Wort und Schrift Behörden und Privatleute, zuletzt auch den preussischen Landtag für die Bestrebungen der Naturschutzmalpflege zu gewinnen gesucht mit dem Erfolge, daß eine amtliche Zentralstelle, die „Staatliche Stelle für Naturschutzmalpflege in Preußen“, mit dem Sitz in Berlin eingerichtet wurde, von der aus nun die überaus vielseitige Arbeit in alle Provinzen des Staates getragen wird. Es haben sich Provinzialkomitees gebildet, bei uns in Westpreußen unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow, Ortsvereine entstanden, wie z. B. in Thorn; und all die zahlreichen Initiativen mit ihren Hilfskräften verfolgen das allen gemeinsame Ziel, bemerkenswerte, eigenartige Gelände, seltene Bäume, aussterbende Tierarten, mit einem Wort die Denkmäler, die die Natur selbst sich da und dort gesetzt hat, damit der besinnliche Mensch sich ihrer Eigenart und ihrer Schönheit freuen mag, mit allem Nachdruck zu schützen und zu pflegen.

Viel ist durch Unkenntnis, durch Rohheit und Gewissenlosigkeit an der Natur gekündigt worden; die frische Nützlichkeit hat oftmals das sich sträubende Empfindungen zu beschwichtigen gesucht, und rohe Gewalt hat das Gemüt totesgeschlagen. So sind Naturschönheiten, eine nach der anderen, „verschandelt“, prächtige, alte, seltene Bäume zu Stümpfen verarbeitet, Tausende und Abertausende unserer geliebten Sängern auf Damerhülle aufgespießt, herberliche Felswände mit roter und schwarzer Farbe als Reklamewerke „verschönt“ worden. Geheimrat Conwenz hat ein ganzes Buch über die Pflege der Naturschutzmalerei geschrieben.

Nun helfe mit, wer helfen kann, solange es noch Zeit ist. Die Naturschutzmalpflege wendet sich an alle, die die Natur lieben, und deren gibt es erfreulicherweise doch noch eine große, große Zahl; vorzugsweise natürlich an Lehrer und Lehrerinnen, die in das weiche Gemüt der Jugend am ehesten Liebe zur Natur pflanzen können als ein „Vergleichsmittel“ fürs ganze Leben. Und dann auch an die Geisteslichen aller Konfessionen.

Im vorigen Jahre haben wohl alle evangelischen Prediger der Stadt Danzig am 4. Sonntag nach Trinitatis, an dem die altkirchlichen biblischen Lektionen den Gedanken nahe legen, Predigten über Gottes Lob und der Natur, die ja gerade jetzt in ihrer schönsten Pracht sich uns darbietet, und über unsere Pflichten gegenüber eben dieser schönen Natur in unseren Kirchen gehalten und haben dafür Dank aus den Gemeinden geerntet. Wie schön wäre, wenn nicht nur in Danzig, sondern auch in anderen Städten der Provinz sich der Brauch einbürgerte, daß am „Naturschutzsonntag“ das Gemüt des Hörsers zu

Lob und Dank gestimmt würde um aller Schönheit und alles Segens willen, die wir der Natur verdanken. Das würde zu einem guten Teile nach Paul Gerhards Melodie gehen: „Ach, denk ich, bist du hier so schön und läßt dich uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden, was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem schönen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!“

Daß in diesem Jahre in Danzig damit fortgefahren, an anderen Orten damit der Anfang gemacht werden möchte, wollen diese Zeilen anregen, geschrieben — in schönen Marienparadiesen, in unserer herrlichen, westpreussischen Schweiz.“

W. S. in der „Danziger Zeitung.“

Die Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“.

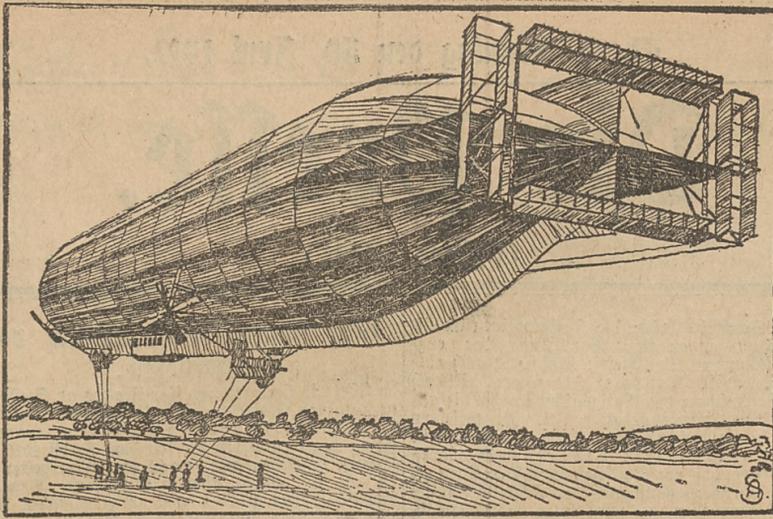
Der zurzeit in Berlin weilende Direktor der D. L. V. G. C. o l s m a n n teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ folgendes mit: Das Luftschiff „Schwaben“ ist Freitag Mittag in Düsseldorf durch Brand zerstört worden, während es vor der Halle lag, in die es wegen starken Querwindes nicht eingefahren werden konnte. Die Ursachen scheinen ähnliche zu sein wie die des Brandes in Friedrichshafen, dessen Untersuchung folgendes ergeben hat: Bei der Entleerung des Luftschiffes wurden die Zellen, nachdem sie fast vollständig von Gas entleert waren, nach unten aus dem Gerippe des Luftschiffes herausgezogen. Dadurch rieben sich die gummierten Innenflächen einer Gaszelle gegeneinander, und die Verfrühe haben ergeben, daß hierbei unter gewissen atmosphärischen Bedingungen Funken entstehen können, die imstande sind, das in der Zelle noch vorhandene Gas zu entzünden. Dieses Entleerungsverfahren wird deshalb in Zukunft nicht mehr angewendet. Auch bei der „Schwaben“ erscheinen, nachdem durch eine Verletzung des Luftschiffes infolge einer starken Bö eine Zelle gerissen war und das Gas entströmte, durch gewalttätige Bewegung des Ballonstoffes Reibung und Funkenbildung entstanden zu sein. Während der Fahrt des Luftschiffes ist, da die Gaszellen gefüllt und Reibung des Stoffes nicht möglich ist, ein solches Unglück ausgeschlossen.

Das Luftschiff „Schwaben“ ist im Juli 1911 von der „Delag“ übernommen worden, nachdem es zuvor mehrere glänzende gelungene Probefahrten ausgeführt hatte. Seine Länge betrug 140 Meter, der Durchmesser 14 Meter. Vermöge seiner drei Motore befähigt das Luftschiff eine Eigengeschwindigkeit von 19 Sekundenmetern. Das Luftschiff, das seine sämtlichen Vorgänger an Geschwindigkeit übertraf, ist auch in bezug auf seine Fahrleistungen von keinem anderen Luftfahrzeug erreicht worden.

Bei der Zerstörung des Luftschiffes „Schwaben“ wurden etwa 30 Personen verletzt, darunter sieben schwer. Unter den Verletzten befindet sich auch Oberingenieur Dürr, der Führer des Luftschiffes. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Von dem Luftschiff ist nur die Gondel und das Gerippe übrig geblieben. Eine genaue authentische Darstellung wird erst später erfolgen können. — Unter den bei dem Brande der Schwaben schwerer Verletzten befinden sich der Baumonteur Früh aus Strahburg und der Baumonteur Kiefer aus Friedrichshafen, sowie der Luftschiffstellner Kubis. Die leicht Verletzten sind in der Hauptsache Soldaten des Niederrheinischen Jäger-Regiments Nr. 39 sowie Hilfsarbeiter. Der Führer, Oberingenieur Dürr, hat nur leichte Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen. — Das Luftschiff „Schwaben“ war Freitag früh 6 Uhr in Frankfurt aufgestiegen und 9 Uhr 50 Min. glatt vor der Halle in Düsseldorf gelandet. Am Donnerstag war, wie die Blätter melden, gerade ein Jahr seit dem ersten Aufstieg der Schwaben in Friedrichshafen verstrichen. In diesem Jahre hat das Luftschiff 229 Fahrten unternommen und im ganzen 20 Tage 18 Stunden und 37 Minuten in der Luft zugebracht. Auf diesen Fahrten hat es 27 589 Kilometer zurückgelegt und 4545 Personen befördert.

Zur Zerstörung der „Schwaben“ wird uns von militärischer Seite geschrieben: Auch Wunderrpferde müssen sterben und ihre Namen leben dann allenfalls nur in dem Wellgunde-Kennen, „Schwaben“, das erste Schnellluftschiff der Welt, in nicht allzu fernher Zeit auscheiden müssen. Daß es schon jetzt geschehen, ist nicht ihre Schuld, sondern die der Düsseldorf Halle, an der auch die „Deutschland“ zugrunde ging. An sich sollte man derartige Katastrophen nicht allzu eiliglich nehmen. Wieviele deutsche Kriegsschiffe, vom „Großen Kurfürsten“ bis zum „Itis“, liegen auf dem Grunde des Meeres! Es fällt keinem Menschen ein, deswegen etwa zu behaupten, ihr — System sei falsch. Es gibt eben Anwetter, denen kein Gebild von Menschenhand gewachsen ist. Das dürfen wir nicht vergessen: die jetzt, wie ein alter Wikingerheld und sein Fahrzeug, in Flammen dahingel, Ite „Schwaben“ ist der Bahnbrecher zum Siege gewesen. Als das zuerst von den Fachleuten selbst nicht geglaubte Telegramm aus Friedrichshafen im vorigen Frühling kam, das neue Zeppelinluftschiff habe eine Eigengeschwindigkeit

von 19,26 Sekundenmeter, da wußten wir: nun ist die Frage der Luftschiffahrt entschieden. Ein Luftkrieger wie die „Schwaben“ ist fortan nur noch vor Anker auf dem festen Lande gefährdet, aber in seinem Element kann er allen Winden begegnen, ohne sich ergeben müssen. Ein solches Luftschiff wird nicht mehr abgetrieben, sondern kämpft sich durch. Die „Schwaben“ ist imstande, gegen einen Sturm, der mit 70 Kilometer in der Stunde weht, also schon kleinere Bäume entwurzelt und Schornsteine abwirft, 12 bis 15 Stunden sich zu halten. Die Gefahren sind nur dieselben wie auch jedes auf der See ankernde Seeschiff sie bestehen muß. Sie können vermieden werden, wenn unter allen Umständen die Einfahrt in den Hafen gesichert ist. Das ist in Düsseldorf nicht der Fall, wo die „Deutschland“ bei dem Auslaufen gegen eine Hallenwand gedrückt und zerbrochen wurde, als eine seitliche Böe das halb herausgebrachte Luftschiff packte. In Berlin-Biesdorf ist die ganze Halle des „Siemens-Schudert“ drehbar, sodas sie jederzeit in die Windrichtung eingestellt werden kann, und in Baden-Dos hat der dortige Hafen die Einrichtung zur zwangsläufigen Einbringung des Luftschiffes, das an ein Schienengeleise gefesselt wird. Nach dem neuesten Unglücksfall wird man dem Ausbau der Luftschiffhäfen, die bisher vielfach nur große Scheunen waren, erhöhtes Interesse widmen müssen. Ein „nationales Unglück“ ist der Verlust der „Schwaben“ wirklich nicht zu nennen, sondern lediglich so zu beugen, wie auch jeder andere Untergang eines großen Fahrzeuges. Für die Gesellschaft, die „Delag“ — nicht Zeppelin selbst oder sein Werk — ist das treue Luftschiff, das glänzende Fahrten durch ganz Deutschland hinter sich hat, natürlich von einem gewissen Affektionswert, für die Versicherung, die 650 000 Mark auszahlen muß, eine sehr schmerzliche Sache. Im übrigen sind „Victoria Luise“, „Sanja“ und „3. 3.“ schon wieder besser, als das soeben vernichtete Schiff, und eine Eigengeschwindigkeit von 22 Sekundenmetern wird wohl von dem nächsten Neubau erreicht werden. Was sollten wir da klagen? Die „Schwaben“ ist in den Stelen gestorben, und das ist ein schönerer Tod, als die Ausmusterung wegen Altersschwäche.



Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ zerstört.

Das Luftschiff „Schwaben“, das von Frankfurt kommend, in Düsseldorf eingetroffen war, um die Luftschiffhalle zu beziehen, konnte des widrigen Windes wegen in die Halle nicht hineingebracht werden und wurde vor der Halle verankert. Am frühen Nachmittag des 28. Juni wurde das Luftschiff von einer starken Bö nach oben gehoben, brach mitten durch, und hierbei entleerten sich die Gasbehälter. Das Schiff explodierte und war binnen wenigen Minuten vollständig vernichtet. Das Feuer

hat auch auf die Halle übergegriffen, doch hat diese nur kleine Beschädigungen erlitten. Bei der Explosion sind 37 Personen der Bedienungsmannschaften, vier davon schwer, verletzt worden, doch besteht bei keiner Lebensgefahr. Es sind größtenteils Mannschaften der in Düsseldorf garnisonierenden Regimenter, die als Bedienungsmannschaften für das auf freiem Feld verankerte Luftschiff herbeigezogen waren.

darauf schließen, daß es sich um einen großen, bombenähnlichen Sprengkörper gehandelt haben muß. Diesen zur Explosion gebracht zu haben, sind drei obdachlose Männer verdächtig, die sich in der vorausgegangenen Nacht im Keller des Hauses ein Nachtlager zurecht gemacht hatten, vom Portier aber aus ihrem Schlupfwinkel vertrieben wurden. Hierauf stießen sie die Drohung aus, sie würden das Haus in die Luft sprengen.

(Wegen Totschlags zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.) Das Schwurgericht Erfurt verurteilte den Böttcher Apel, der beim Wiltbern den Arbeiter Stöger erschossen hatte, wegen Totschlags zu 13 Jahren Zuchthaus.

(Ein Denkmal für den Herzog Ferdinand von Braunschweig.) den hervorragenden Heerführer Friedrich des Großen im siebenjährigen Kriege, wurde in Wilhelmsthal bei Kassel am Montag zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Kassel enthüllt. Bei Kresfeld, Minden und Wellinghausen (Westfalen), wo der Herzog ebenfalls Siege über die Franzosen errang, sind bereits Denkmäler errichtet worden.

(Den Vater erschlagen.) In Bornholz bei Hattingen ging der betrunkenen Berginvalide Friedrich Milan mit einer Mistgabel seinem Sohn zu Leibe. Bevor er zustechen konnte, ergriff der Sohn einen Knüttel und versetzte dem Vater einen Schlag auf den Kopf. Der Vater war auf der Stelle tot. Die Polizei nahm den Sohn fest, er wurde aber wieder freigelassen, da er aus Notwehr gehandelt hatte.

(Von Bienen getötet.) Auf eine ungewöhnliche Weise kam eine alte Hunsrücker Bauersfrau ums Leben. Sie hatte während der Abwesenheit der Hausbewohner ihr Lieblingsplätzchen, einen sonnigen Winkel neben dem Bienenstand aufgesucht. Hier wurde sie bei der Rückkunft ihrer Angehörigen in einem bejammernswerten Zustande aufgefunden; sie lag brennend und mit einem bis zur Unkenntlichkeit verschwollenen Gesicht am Erdboden, umschwirrt von unzähligen gereizten Bienen. In der Nähe lag ein umgefallener Bienenkorb. Wie dieser von seinem Platz gekommen ist, ist nicht festgestellt worden, da die Frau, ohne sich wieder erholt zu haben gestorben ist.

(Millionenunterschlagung.) Bei der Güterverwaltung des Prinzen Ferdinand Lobkowitz in Melnik wurden riesige Fehlträge entdeckt, die über eine Million betragen sollen. Der Güterdirektor des Prinzen Wathies Depl wurde, wie aus Prag gemeldet wird, verhaftet.

(Begnadigung eines Brigantenchefs.) Aus Rom wird gemeldet:

Nach 48 jähriger Galeerenstrafe hat der König den seinerzeit in ganz Süditalien gefürchteten Brigantenchef Belletieri begnadigt. Belletieri hat in vielen Gefechten gegen die italienischen Truppen gekämpft, die damals dem Räuberunwesen ein Ende bereiteten.

(Revolverattentat in einem Kloster.) Als die Mönche vom Orden des heiligen Sakraments in Rom Mittwochabend gerade beim Essen saßen und einem Bruder lauschten, der aus der Heiligen Geschichte vorlas, erschien ein Individuum im Saale, das zwei Schüsse auf den Ordenspräfator abgab. Der Attentäter, der sofort überwältigt wurde, war ein Laienbruder namens Rossi, der wegen Tuberkulose entlassen worden war.

(Der Fall Piton.) Wie aus Angers gemeldet wird, ist die Untersuchung in der Angelegenheit des Pfarrers Piton beendet. Piton wird am 6. Juli vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen unter der Anklage, durch seine Entführungskomodie die Gerichtsbehörden irregeführt und auf diese Weise beleidigt zu haben.

(Tragischer Tod einer englischen Aristokratin.) Die Baronin von Reimach, geborene Diana Morgan-Hill, die im 27. Lebensjahre steht, hat sich, offenbar in einem Anfall von Geistesstörung, in London aus dem Fenster einer Klinik im Regent-Park gestürzt und war sofort tot. Die Baronin war in der internationalen Gesellschaft sehr bekannt und nahm eine hervorragende Stellung ein. Sie besaß besonders in Kanada große Ländereien.

(Selbstmord einer russischen Ärztin.) In Moskau vergiftete sich die Ärztin Frau Dweitsklo, nachdem sie ihr einjähriges Kind getötet hatte. Die Tat geschah aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes, der ebenfalls Arzt und ins Hungergebiet kommandiert war. Dort ist er an Typhus gestorben.

(Ein dreitägiger Plakregen) hat einen Teil der Stadt Karassubazar (Rußland) überschwemmt und 50 Häuser und sämtliche Brücken fortgerissen. Viel Vieh ist umgekommen und eine große Anzahl von Personen sind obdachlos.

(Zugentgleisung in Rußland.) Auf der Bahnstrecke Zaporosje—Wostoknja der Jekaterinabahn ist Freitag ein Güterzug entgleist. Ein Oberkassner wurde getötet, zwei Schaffner verletzt, und eine sehr große Anzahl Wagen zertrümmert.

(Vom Hafer verschüttet.) Auf dem Gute Jalowo, Kreis Tschaußy, Gouvernment Mohilew, war man mit der Ausschüttung von Hafer aus einem Speicher in den andern beschäftigt. Der Gutsbesitzer, ein Deutscher namens Kallmeyer, war dabei

mit einem Knecht in den unteren Stock des zweiten Speichers gegangen, als plötzlich die Oberlage über ihnen einstürzte und beide von den Hafermassen verschüttet wurden. Man zog sie nur noch als Leichen hervor.

(Das erschoffene Kalibergwerk.) Der Wassereinbruch in das Kalibergwerk von Jessenitz ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Über Nacht ist die Lauge im Schacht noch um vier Meter gestiegen, sodas sich der Wasserpiegel jetzt nur noch 36 Meter unter der Erdoberfläche befindet. Mittwoch vormittag ist ein Gytzug mit einer Ministerialkommission aus Schwerin eingetroffen, um die Zustände auf den Felsen Jessenitz und Friedrich Franz zu untersuchen.

(Durch eine riesige Feuersbrunst) ist in Chicoutimi nördlich von Quebec (Kanada) die katholische Kathedrale, die Schule und die halbe Stadt in Asche gelegt worden. 1200 Einwohner sind obdachlos.

Der Zauberkünstler.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Nee, et is nich zum Blasen! Wenn so'n Mensch keen Spaß versteht, da hört eben allens uff. — Richter: Was erzählen Sie uns da für Geschichten? — Wer sind Sie? — Angekl.: Na, ich bin der Zauberkünstler Deder, den Se for'n janzten or'nären Dieb un Bedrieger hinstellen wolln. Aber det is nich an dem. — Richter: Ja so, Sie sind der Arbeiter Deder, der wegen Unterzählung und Betrug angeklagt ist. — Angekl.: Erlöben Se man, Herr Gerichtshof, wie ich schon sagte, et is nich zum Blasen. Erchtens bin ich nich Arbeiter, ich bin Künstler un zweetens lag ich mir nich ohne mir zu zedessendiren in de Kasse-matten packen. — Richter: Also erzählen Sie. — Angekl.: Det kann ich ooch. Mein Möstjoh ist doch eejentlich wille zu fein, als det ich in de Destillen ausieben dhu, aber ich hatte Durst, un trade mein Portepinoh zu Hause jelaßen, wie ich bei Müller in de Budiele rintrat. Un da sagte ich mir, ich werde 'n paar Dinger machen, dafür hab' ich denn freie Zeche. Un richtig, wie ich die Feschichte mache, det ich Karten ziehen lasse, wobei jedet männliche Wejen de friene Achte und unjedet weibliche Wejen den roten König kriechte, da lagte der eene, wat 'n Schlächter war un spendierte det erschte Glas Bier. Det war so um Ufve finfen. Ich machte nu Kartentkunststücke bis jejen sieben, zwee Stunden lang, un nach jedet schoß der Schlächter vor Bezejnieten Ra-bolz. Ercht hatte er mir unjejärmelt, dann hatten wir Friederichschaft jemaecht un schließlich war'n wir in den Zustand jekommen, det wir uns jekuntigt ha'm. Er jing nich von meine Seite, un weil mir doch nu befreundet war'n habe ich uff den seine Rechnung sette wed jekoffen un jefressen. — Richter: Na kurz und gut, Sie haben dem Schlächter die Briestafche aus der Hand genommen. — Angekl.: Nee, wissen Se, det dhuie ich nich, det wäre ja janz jemeene. Wie ich nu so uff meine Mähheit druf recht behaglich ausruhn will, da meent der Schlächter, ich sollte doch noch 'n Kartentkunststücke machen. Aber wissen Se, Herr Gerichtshof, wenn eener un er macht zwee un 'ne halbe Stunde ejal wed so'ne Schoosen, denn jeh't 'n schließlich de Puite aus un er wech nicht newet mehr. Ich sagte also, ich wer mal 'n Dings mit'n Fünfmartjchein machen. Der Schlächter holte nu so'n Dings taus, so'n Feldappen, un ich ließ't verschwinden. Na, det Staun'n, det war riesig. Dann mache ich noch'n paar Jiden mit Zieh-jarnn, ich bin nämlich ooch noch Sauchkünstler und dann will ich den Schlächter sein Feld zurüdzubahren, aber der war mal rausjefangen. Ich jage nu zu den Wirt, det ich 'n ieberrassen will, er soll janz alleene sein Feld wiederfinden und jeket ihn vor alle sachtigen Dogen in seine Ueberzeherische rin. Nu schlug et Achte. Herje, da fiel mir in, det ich noch wo in als Künstler in eene seine Jekellschaft bestell't bin un jing wed. Ercht habe ich den Wirt jekocht, det mein freind, der Schlächter, allens bezahlt. — Richter: Sie hatten keinen Fünfmartjchein, sondern einen Fünzig-Martjchein erhalten. Sie hatten dann eine sogenannte Blüte in den Ueberzeher gesteckt. — Angekl.: Det war ja eben die Gemeinheit, der Schlächter war'n jallschet Luder, der hat mir 'ne Blüte jekoch't. — Nach den Aussagen sämtlicher Zeugen hat der Schlächter dem übrigens schon sehr oft vorbestraften Angeklagten einen Fünzigmartjchein gegeben. — Der Angeklagte wird zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wätter, gebt Euren Kindern natürliche Fruchtflammeri, solange es reichlich frisches Obst gibt. Der Saft von frischen gefochten Früchten, Rhabarber, Kirschchen, Stachelbeeren, Himbeeren, Blaubeeren usw., gekocht mit

Mondamin

gibt einen köstlichen Flammeri, der alle guten Eigenschaften des frischen Obstes besitzt.

Verlangen Sie gratis und franco vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2, das B-Büchlein! Es enthält ausführliche Rezepte über alle Arten Frucht-Flammeris. Versuchen Sie auch das Rezept Nr. 14 für Apfelsinen-Mondamin-Auslauf im B-Büchlein.

Das Urteil im Millionen-Prozess Kaim.

Berlin, 28. Juni.

Nach vier tägiger Verhandlung ist in dem Prozess wegen der Millionenunterzählungen des Tuchsagenten Georg Kaim von der 4. Strafkammer des Landgerichts I das Urteil gesprochen worden. Kaim war bekanntlich der hiesige Vertreter der Greizer Tuchfirma Franz Hoyer und genos bei dieser unbedingtes Vertrauen. Durch seine Vermittlung lieferte die Firma an verschiedene Besteller Waren in Höhe von über 1 300 000 Mark, die jedoch nicht direkt, sondern auf dem Umwege über Berlin, also durch Kaim, an die Adressaten gehen sollten. Die Bezahlung der Waren sollte jedoch von den Empfängern direkt an die Greizer Firma erfolgen. Nach einem Jahre, als die Greizer Firma die Rechnungen ausschickte, stellte es sich heraus, daß die Aufträge nicht an die Adressaten, sondern an Kaim gingen. Kaim verkaufte die Waren für eigene Rechnung und behielt die Hauptabnehmer waren die Gebr. Salomon, die ebenfalls in Haft genommen, nach Stellung einer Kaution von 300 000 Mark aber in Freiheit gesetzt wurden. Sie zogen es jedoch vor, die Kaution verfallen zu lassen, und sind ins Ausland geflüchtet. Neben der Greizer Firma kommen noch andere Tuchfirmen mit Beträgen bis zu 120 000 Mark als Geschädigte in Betracht. Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, daß es keine Bücher geführt habe und sich schließlich nicht mehr in den Geschäften auskannnte, da er nicht nur die Agentur-Tätigkeit ausübte, sondern auch Geschäfte für eigene Rechnung machte. Dem Angeklagten wird ferner noch vorgeworfen, daß er es verstanden habe, sich durch Vorpiegelung falscher Tatsachen Darlehne zu verschaffen. Einen Geldgeber machte er durch die Behauptung sicher, er brauche es als Darlehn für einen Millionär und das Geld sei sicher wie der Nathansturm. Der Staatsanwalt beantragte wegen Betruges in 6 Fällen, Unterzählung, Aufwandsfälschung und Kontursvergehens eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und eine Geldstrafe von 3500 Mark. Ferner beantragte er mit Rücksicht auf das ehrlose Verhalten des Angeklagten, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abzuerkennen. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe. Da bei der Höhe der Strafe Fluhtverdacht vorlag, wurde der Verurteilte sofort in Haft genommen.

Mannigfaltiges.

Ein kanonenschußähnlicher Knall verursachte Donnerstag abend in einem Hause in der Münzstraße in Berlin große Aufregung. Brennende Pappstücke und glimmende Reste einer Zuckerschur, die im Torweg lagen, deuteten daraufhin, daß ein Explosionskörper zur Explosion gebracht worden war. Der Luftdruck hatte die dicken Glasscheiben der Torflügel zertrümmert und auch auf dem Hofe Schaden angerichtet. Die Stärke des Knalls und des Luftdrucks läßt

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Puddingpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg.

3 Stüek 25 Pfg.

Zur Aufklärung.

Um den verlockenden Anpreisungen einiger hiesigen Schuhwarengeschäfte entgegenzutreten, sehen sich die unterzeichneten Mitglieder des Vereins der Schuhwarenhändler zu Thorn veranlaßt, dem geehrten Publikum hierdurch die Erklärung abzugeben, daß es bei der gegenwärtigen steigenden Konjunktur ausgeschlossen ist, reguläre Ware mit einem Preisnachlaß von 30 bis über 60 % zu verkaufen. Derartig zum Verkauf angebotene Waren können nur als Ladenhüter oder als minderwertig angesehen werden.

Ein jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, jetzt nach beendeter Saison seiner geehrten Kundschaft jeden möglichen Vorteil zu bieten. Wir haben uns deshalb entschlossen, unsern diesjährigen

Saison-Ausverkauf

von Sonnabend den 29. Juni bis 12. Juli

stattfinden zu lassen. Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, hiervon Notiz zu nehmen.

Hochachtungsvollst

F. Fenske, Altstadt. Markt 20.

W. Jaskulski, Culmerstraße 1.

J. Lesniewski, Schuhmacherstraße 23.

J. Lisinski, Elisabethstr. 13/15 u. Baderstr. 20.

W. Olkiewicz, Gerechtestraße 27.

Gebr. Prager, Breitestraße 42.

J. Prylinski, Seglerstraße 30.

A. Szwaba, Altstadt. Markt 22.

Vom 1. Juli d. Js. ab

schliessen wir an den Sonnabenden unsere

Kassen und Bureaus

um 1 Uhr mittags.

Norddeutsche Creditanstalt.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Vorschuss-Verein, e. G. m. u. H.

Unreiner Teint

Widder, Mitterer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinalseife, à Stück 50 Pf. (15 % ig) und 1.50 Mk. (35 % ig, stärkste Form) eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Crème (à 50 Pf., 75 Pf. z.) nachstreichen. Grobhartige Wirkung von Tausenden bestätigt; in der Ratsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Major, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weher, H. Claass u. K. Stryczynski, Drogerien.

Seine Wäsche wird in und außer dem Hause sauber geplättet bei **A. Lala**, Waldstr. 47.

Mehrere guterh. Pferdegeschirre stehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski**, Wellenstr. 90.

K. Voeste, Strobandstr. 20, am Gymnasium,



L. Luxus-Fuhrgeschäft, Telephon 206, Teleg.-Adr.: Voeste-Thorn,

Hochzeits- Equipagen

bis zu den feinsten Ausführungen, auch a n f G u m m i,

Luxus- und Reisefuhrwerk

für alle Zwecke,

Kremser,

2- und 4-spännig, zu Vereins-Ausflügen, Trauer-Requisiten: offene und gedeckte Ve i c h e n w a g e n, einfach und dekoriert, bis zu den höchsten Ansprüchen, anerkannt unerreicht.

Telephon 206. — Ia Referenzen zu Diensten! — Telephon 206.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratentrüßzahl, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus**, L. O. an die Geschäftsst. der „Presse“ zu

Mein diesjähriger Sommer-Räumungs-Verkauf

findet vom 30. Juni bis 7. Juli statt.

Mit dem alljährlich nur einmal stattfindenden Sommer-Räumungsverkauf bezwecke ich die vollständige Räumung sämtlicher Rest- und Einzelbestände. Die Sachen sind besonders ausgelegt.

Kinder-Konfektion

- 1 Posten Washkittel 85 ¢
- 1 Posten farbige Kinderkleider, alle Größen, zum Ausfuchen 95 ¢
- 1 Posten Knaben-Washblusen 60 ¢
- 1 Posten Knaben-Washhosen 80 ¢
- 1 Posten Knaben-Sommer-Sweater 60 ¢

Herren-Konfektion

- 1 Posten farbige Herren-Westen zum Ausfuchen 3 50 ¢
- 1 Posten Wash-Joppen Restbestände und zum Ausfuchen 60 ¢
- 1 Posten Pelerinen-Mäntel zum Ausfuchen 5 50 ¢
- 1 Posten Jünglings-Paletots zum Ausfuchen 4 50 ¢

Leib-Wäsche

- 1 Posten farb. Oberhemden mit festen Manschetten 3 75 ¢
- 1 Posten weisser Herrenhemden prima Stoff 1 60 ¢
- 1 Posten Damenhemden aus gutem Stoff mit Stüdderei 1 70 ¢
- 1 Posten Damenhemden mit gestickten Boffen 1 90 ¢
- 1 Posten Damenhemden elegant garniert 1 95 ¢

Damen-Konfektion 20 % Rabatt.

Damen-Konfektion

- 1 Posten weisse Batistblusen 1 25 ¢
- 1 Posten Kostümröcke nur gute Stoffe 1 65 ¢
- 1 Posten farbige Damenmäntel 14 ¢
- 1 Posten eleganter Kostüme Jacken auf Seide 30 ¢
- 1 Posten weisse Stickerkleider 9 50 ¢
- 1 Posten Kostüme aller Art zum Ausfuchen 25 ¢
- 1 Posten farb. Jaketts aller Art zum Ausfuchen 4 50 ¢
- 1 Posten Stoffblusen zum Ausfuchen 3 ¢

Trikotagen

- 1 Posten Makko-Hemden mit farbigen Einfägen 1 50 ¢
- 1 Posten Makko-Hemden mit farbigen Einfägen 2 ¢
- 1 Posten Makko-Hemden mit farbigen Einfägen 2 25 ¢
- 1 Posten eleganter Blusen zum Ausfuchen 9 50 ¢
- 1 Posten eleg. Gesellschaftsblusen 15 ¢
- 1 Posten eleg. Mousseline-Kleider 16 ¢
- 1 Posten schwarzseidene Mäntel 30 ¢

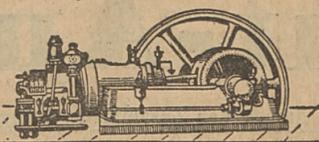
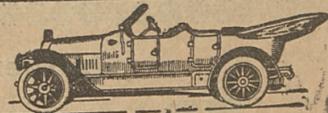
Auf alle anderen nicht besonders im Preise zurückgesetzten Sachen 10 % Rabatt.

Kein Umtausch — Ansicht gestattet — Verkauf gegen netto Kasse.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27. — Seglerstraße 27.

BENZ



AUTOMOBILE

Tourenwagen, Stadtwagen, Kleinwagen, Motordraschken, Lastfahrzeuge, Omnibusse, Feuerwehr- u. Special-Fahrzeuge

MOTOREN

Gas-Benzin-Benzol-Rohöl-(Diesel) u. Petroleum-Motoren, Sauggasanlagen für Anthracit, Braunkohlenbriketts, Holzkohlen u. Torf, fahrbare Motoren mit Baumaschinen, Bandsägen etc. Dieselmotoren für Teeröl-Betrieb. Direkt umsteuerbare Diesel-Schiffsmaschinen. Patent Hesselman.

BENZ & Co. RHEINISCHE AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK. AKTIENGESELLSCHAFT. **MANNHEIM**

Verkaufsbüros: Danzig, Dominikwall 14 und Bromberg, Bahnhofstr. 4.

Offene Beine

Viele notar. beglaubigte Dank-schreiben beweisen, daß die altbewährte Hagen'sche Heilsalbe, gleichzeitig angewandt m. Hagenschem Blutreinigungstee vorzüglich gewirkt hat bei Beinleiden all. Art. Orig.-Dose Tee u. Salbe je 1/2 Pfd. 3.—, 1/4 Pfd. 1.50 Mk. Versand v. 3.— Mk. an frk. d. d. Adlrapotheke Wittenburg, Meckl. 18

Eine 3 1/2 jährige Oldenburger

Stute,

als Reitpferd geeignet, sowie eine schwere hochtr. Kuh zu verkaufen.

Wessling, Bestker, Gr. Rogau bei Lauer.

Trodener Speicherraum und Keller vom 1. 10. zu vermieten. Geislerstraße 8, 2, bei **Rausch**.

Ein modernes Geschäftslokal,

beste Lage der Innenstadt, ist per bald oder später, besonders für ein besseres Kolonial- und Delikatessengeschäft geeignet, zu vermieten. Angebote unter N. N. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lagerräume, Sofraum und Stallung

für 8 Pferde von sofort zu vermieten. **N. Levy**, Brückenstraße 5.

3-Zimmerwohnung u. Zub. v. 1. 10. ab zu vermieten Schulstr. 16, Klatt.

1.95

Serien-

95

Woche

2.95

Beachten Sie bitte die
Schaufenster- u. Innen-Auslagen

Verkauf
nur solange die Vorräte reichen

- 1 Bluse, farbig Mousseline oder weiß Batist 1.95
- 1 Kleidchen, farbig Mousseline oder weiß Batist 1.95
- 1 Wasch-Unterrod, gestreift, mit Bolant 1.95
- 1 Knaben-Waschanzug, gestr., wasch-edhite Qualität 1.95
- 1 Wirtschaftsschürze, Reform, Blusenform m. Träger 1.95
- 1 Seeschürze, weiß oder farbig 1.95
- 1/2 Dhd. Handtücher, Gerstenform, m. roter Rante 1.95
- 1 Handtäschchen, Leder, in modernst. Formen 1.95
- 1 Bettuch, 140/200, weiß, m. gestreifter Bordüre, grau mit weiß meliert, Jacquard mit grau und mode 1.95
- 1 Korsett, modernste Formen, Grad mit Strumpfhalter, sonstiger Wert bis 4.- 1.95
- 1 Matto-Hemd od. Hose, beste Qual. mit kleinen Webfehlern. Enorm preiswert 1.95

Der Verkauf beginnt Montag, 1. Juli.

- 1 Korsett, moderne Form, sonstiger Wert bis 2.50 95
- 1 Directoirebeinkleid in Tricot, enorm billig 95
- 1 Kissenbezug mit breitem Klappelinslag 95
- 1 Frottierlaken oder Handtuch 95
- 1 Bettuch, rot-weiß gestreift 95
- 1 Rolltuch, grau Leinen 95
- 1 Matinee, aus türkischen Tüchern 95
- 1 Ruffenkittel, reichlich m. Borten und Blenden garn. 95
- 1 Knaben-Waschbluse, gestreift oder weiß mit Matrosenträger 95
- 1 Knaben-Waschhose, gute Satingqualität 95
- 1 Kinderkleidchen, in Mousseline oder Raffan 95
- 1 Jabot in modernsten Arten 95

- 1 Bluse, farbig Mousseline oder weiß Batist 95
- 1 Unterrod, gestreift Leinen mit Bolant 95
- 1 Stiderei-Unterrod Menforcé, mit Stiderei-Bolant 95
- 1 Stück Stiderei, Madapolame, 4. Meter 95
- 1 Untertaille mit Stiderei und Banddurchzug 95
- 1 Handtäschchen in Batist, mit oder Kurbestiderei 95
- 1 Visittäschchen in Satin, elegante Fagon 95
- 1 Wirtschaftsschürze, Blusenform oder mit Träger 95
- 1 Teeschürze, weiß oder farbig 95
- 1 Markt Tasche 95
- 1 Flacon Parfüm in eleganter Aufmachung 95

- 1 Batist-Bluse mit Stiderei und Klappelinslagen 2.95
- 1 Boile-Bluse mit eleganten Anhängen, in weiß, rosa, hellblau 2.95
- 1 Kostümrod, moderne Form, englisch 2.95
- 1 Unterrod, grau Leinen oder gestreifter Waschstoff 2.95
- 1 Reform-Schürze, vorzügliche Pah-form 2.95
- 1 Nieder-Schürze in bester Verarbeitung 2.95
- 3 Mtr. Seidenstoff, gestreift, zu einer Bluse 2.95
- 1 Regen- oder Sonnenschirm in schwarz, für Herren und Damen 2.95
- 1 Tricot-Unterrod m. Moirette-Bolant, überraschend billig 2.95
- 1 Korsett, eleg. Fassons, mit Strumpfhalter, sonstiger Wert 6.50 2.95
- 1 Oberhemd, moderne Muster, in guter Verarbeitung 2.95

1 Posten Handarbeiten,
1 Mitteldecke oder Läufer, Jedes Teil
1 Küchenerhandtuch,
1 Küchenerwandhänger etc. } 95

Leibwäsche. Taschentücher.
1 Damen-Hemd 95 1/2 Dhd. Batisttücher m. Hohlraum 95
1 Damen-Beinkleid 95 1/2 Dhd. seidene Batisttücher 95
1 Damen-Nachjacke 95 1 Madeiraturch m. Langueite u. Motiv 95

1 Posten Handschuhe
4 Paar, lange, weiße, ohne Finger Jeder Teil
3 " " " mit Finger } 95
4 Paar, kurze, farbige
2 Paar Herren-Handschuhe

Diese Waren werden nicht umgetauscht!

Diese Waren sind ohne Rabatt!

Alfred Abraham Thorn
Breitestr. 21

Unübertroffen ist der Ruf meiner Firma für die Lieferung von

Braut-Ausstattungen.

Begründet ist dieser Ruf durch den Geschmack der Zusammenstellung, Gediegenheit der Stoffe, Vorzüglichkeit der Schnitte sowie besondere Preiswürdigkeit.

Bitte ausführliche Preis-Aufstellungen für Brautausstattungen zu verlangen.

A. Leibwäsche M. 142.50 Tischwäsche M. 43.50 Haus- u. Küchenwäsche M. 47.- Betten und Bettwäsche M. 272.- M. 505.-	B. Leibwäsche M. 333.- Tischwäsche M. 108.- Haus- u. Küchenwäsche M. 97.- Betten und Bettwäsche M. 372.- M. 910.-	C. Leibwäsche M. 480.- Tischwäsche M. 186.- Haus- u. Küchenwäsche M. 154.- Betten und Bettwäsche M. 615.- M. 1435.-	D. Leibwäsche M. 670.- Tischwäsche M. 263.- Haus- u. Küchenwäsche M. 196.- Betten und Bettwäsche M. 841.- M. 1970.-	E. Leibwäsche M. 858.- Tischwäsche M. 412.- Haus- u. Küchenwäsche M. 246.- Betten und Bettwäsche M. 1009.- M. 2525.-
P. Leibwäsche M. 1100.- Tischwäsche M. 530.- Haus- u. Küchenwäsche M. 305.- Betten und Bettwäsche M. 1140.- M. 3075.-	G. Leibwäsche M. 1322.- Tischwäsche M. 710.- Haus- u. Küchenwäsche M. 418.- Betten und Bettwäsche M. 1425.- M. 3675.-	H. Leibwäsche M. 1365.- Tischwäsche M. 731.- Haus- u. Küchenwäsche M. 297.- Betten und Bettwäsche M. 1537.- M. 3930.-	J. Leibwäsche M. 2048.- Tischwäsche M. 970.- Haus- u. Küchenwäsche M. 455.- Betten und Bettwäsche M. 2092.- M. 5565.-	K. Leibwäsche M. 2508.- Tischwäsche M. 1240.- Haus- u. Küchenwäsche M. 600.- Betten und Bettwäsche M. 2532.- M. 6880.-

Die in Arbeit befindlichen Wäsche-Braut-Ausstattungen werden auf Wunsch im 1. Stock gern vorgelegt.

Sehenswert ist die Betriebsanlage in meinem neuen Geschäftshause, fast sämtliche Wäsche wird im Hause zugeschnitten und genäht, daher höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.

Gegründet 1878. Leinenhaus M. Chlebowski, Telephon Nr. 538.
Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Mittelmeerfahrt.

Von Felix Popenberg, Berlin.

Die Hauptsache ist, daß die Mütze paßt, die große flache Tellermütze mit dem steilen Schirm, zum graugrünnen Tweed-Anzug und zum sprengig-flockigen Homespun-Kragan aus dem gleichen Stoff. Zur blauen zweireihigen Jacke, den weißen Hosen und weißen Schuhen aber ist's die hoch aufgesetzte Seglermütze aus blauem Tuch, an der — wer sich's leisten darf — stolz die Initialen des kaiserlichen Yachtclubs R. Y. R. trägt.

Wird es wärmer und schlüpft man in die köstliche Baßseide, harmonisierend mit dem Kissen, das man sich an die Kopflehne seines Kofingchairs gebunden, dann legt man am liebsten garnichts auf den Kopf. Die Engländer, die einst die Capes so protegierten und für das Reisen in die Mode brachten, führten seit einigen Jahren das sommerliche Barhaupt-Gehem ein, und in den Seebädern der Isle of Wight ist es Stil, vor allem am Abend, wenn die Sonne gesunken, mit bloßem Kopf und Spazierstock zu wandeln; und der Schädel-Plantage, die durch dicke und feste Bedeckungen oft mißhandelt wurde, bekommt die frische salzgetränkte Meerluft ausgezehnet, und man hört die Haare wieder wachsen.

So gondelt man im Frühling mit dem Norddeutschen Lloyd durchs Mittelmeer; am Tage in dem leichten Dref Sommerlicher Badestrands, die Foulardstrawatte, aus indischen Seidentüchern geschnitten, unter dem weichen Krage der farbigen Zephyr- und Batisthemden, und dazu harmonisierend die garten Strümpfe, die lockert unter dem breit umgeschlagenen Rand des Beinkleides hervorzuliegen.

So kommt man auch zu den Mahlzeiten, nach dem Bad — im Pyjama — zu dem Breakfast mit seiner wohl- und qualvolleren Speisekarte und zum Lunch mit seinem niancereichen kalten Büfett. Zum Dinner jedoch, das im strengeren Traditionsstil serviert wird, erscheint man im Smoking. Und wenn die Fanfare das Signal gibt, verschwinden Männlein und Weiblein vom Deck in die Kabinen, ein hochzeitlich Kleid anzulegen. So gondelt man durchs Mittelmeer . . .

Bunt wechselndes Küstentheater: in Antwerpen die mächtige Pierstraße mit Stapelplätzen, den über eisernen Laufstegen hoch und lang sich hinziehenden Viaduktpromenaden, von denen die spazierende Bevölkerung hinunter auf das Deck der Schiffe blickt; Southampton mit der grünen Insel, den hellen Herrensitzen, der Reede von Spithead, auf der die Dreadnoughts dräuen, und veranfertete runderbuckelige Geschütztürme mit schwarzweiß schachbrettartig gefelderten Wandungen, und den wellengewiegten läutenden Nebelbojen, die wie Winetoglocken hallen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es ist doch immer für Sensationen gefogrt im schönen Spree-Ufer: Niesenunterfchlagungen, Gattenmord, Räuberbande — was will man von einer Haupt- und Residenzstadt noch mehr?

Und wenn man auch gar keine Notiz nehmen wollte von diesen unerquicklichen Dingen, sie werden einem so laut und vernehmlich in die Ohren geschrien von den fliegenden Zeitungshändlern, daß, wenn die bloße Tatsache genügt, sich gar keine Zeitung zu kaufen brauchte. Aber es gibt nicht viel Leute, die sich mit der gehörigen Sensationsnachricht begnügen: „Schrecklicher Gattenmord in der Flottwellstraße!“ — „Riesenhafte Unterschlagungen in der Dresdener Bank!“ — „Gefährliche Räuberbande festgenommen!“ Nach solchen Ankündigungen kann das Publikum garnicht schnell genug nach einem Künspennigstück in die Tasche greifen, um sich die „B. Z. a. M.“ oder den „Lokalanzeiger“ zu kaufen und alle Einzelheiten der Sensation auszufolgen.

Am schlimmsten wird ja noch immer trotz aller Prozesse, die ihr schon gemacht worden sind, die Sensationslust des Publikums durch die „Wahrheit“ genährt. Wer abends spät durch die Friedrich- und Leipzigerstraße oder über den Potsdamer Platz geht, so dröhnt es einem unaufhörlich in die Ohren, was dieses Standblatt gerade zu verwirren hat: „Die Wahrheit über die Absteigequartiere in der Flottwellstraße!“

Zu dem allen sind ja auch noch die Titelfäulen da, um dem Publikum die Sensationen zu übermitteln. Die Theater-Anzeigen werden zumeist nur von Interessenten oder Bummelern gelesen. Jene grellroten Plakate aber, die in weithin sichtbaren Zahlen die Belohnung für die Ergreifung

Der mächtige Rhythmus des Ozeans trägt nun unseren „Derfflinger“ gleich einer schaukelnden Riesenwiege aus dem Kanal über den Abgrund der Biscaya, und dann lenken wir landeinwärts in die höhenumkränzte Bucht von Lissabon, der Bergstadt, die wir mit Autos anletternd und abwärts fahrend durchrasen, und im Fluge den Eindruck des Maurischen an den farbigen Fliesen der Häuser und das seltsam Negermäßige der Straßentypen erfassen. Vor dem Krönungspalast, der nun Staatseigentum, ansteigend gelagert, mit roten Parkmauern, auf der sich weiße Balustraden ziehen, patrouilliert die Wache der Republik, und die schwelgerisch güldene Einzugsstaatskarosse des kleinen Manuel paradiert, sehr schnell historisch geworden, im Museum de Coches unter den schwülstig barocken Triomfwagen der Feudalzeit.

Südwärts steigt aus der See eine finstere Wetterwand auf, grau, kahl, zerklüftet, mit ausgewählten Schlingen, in der weißschäumige Brandung gurgelt und den Gesicht auspricht; an der Spitze des starren Felsvorsprungs steht ein heller Leuchtturm. Wir signalisieren hinüber, und morgen können unsere Hinterbliebenen in Berlin Unter den Linden im Schaufenster des Lloyd auf der großen Lourenkarte sehen, daß „Derfflinger“ Kap Vincent passiert hat. Und wilder, bedrohlicher noch wächst dann aus dem Meer Gibraltar empor, die Gigantenfestung, steilkippig, mit Felsenforts und Kanonenschlünden, mit batteriegepflanzten Festungsmauern, und benachbart wie eine Friedensidylle das weiße Algeciras.

Und als nun aus Abend und Morgen ein anderer Tag geworden, da umarmt uns die weiche rundgeschwungene Bai von Algier. Da leuchtet ein Garten-Amphitheater, blühend im Rund der Berge Alger la blanche; und am Quai, der sich in großen Windungsrampen aufwärts zieht, schimmern die Würfel, Kuppeln und Minarets der Moscheen. . . .

Vieler Menschen Städte und bunte Fülle. Bunt ist aber auch die Kleinwelt des Schiffes selbst mit seiner mannigfaltigen Staffage.

Auf der Ausreise mit der Ostasienlinie gibt phantastisch-exotische Stimmung, die chinesische Bedienungsmannschaft mit raffiniertem Schädel mit schwarzöligen Langzöpfen, in schwarzen Seide- und Kamelotjaden mit der Reihe dichter kleiner Kugelknöpfe. Buddhaköpfe haben sie und die Gesichter alter Frauen. Sie dienen als Heizer und Wäscher, und man sieht sie behend zwischen den Wäscheleinen auf Sonnendeck herumtrippeln, auf der im Winde unsere Hemden wehen. In ihrer Dinnerzeit aber hocken sie ernsthaft in den engen Gängen, und Winkeln des Hauptdecks und piken mit Stäbchen die Reiskugeln aus flachen Schalen. Wegen ihrer vertrauten Namen werden sie mit Nummern gerufen, und ihr Ältester heißt Mister One.

eines Defraudanten oder eines Mörders zeigen, ziehen das Auge aller Passanten an, und es drängt sich bisweilen eine ungeheure Menschenmenge um die Anschlagäulen, die für gewöhnlich ein ziemlich beschauliches Leben führen in all dem Gedränge und Gewoge, das rund um sie her vorüberflutet.

Auch eine Sensation, aber eine hochwillkommene und angenehme, bildete in diesen Tagen das Erscheinen des Jagdbuchs des Kronprinzen. Es war vorher nicht allzu viel von dem Inhalt des Buches in die Öffentlichkeit gedrungen, und man war infolge dessen sehr vorsichtig mit dem Urteil über die Leistung des hochgeborenen Schriftstellers.

Nun ist das Buch in die Öffentlichkeit getreten; jeder kann sich aus eigener Anschauung ein Urteil darüber bilden. Und das Urteil ist merkwürdig übereinstimmend in allen Kreisen, auch in solchen, die immer leichter geneigt sind zum Kritikkeln als zum Loben. Das Buch des Kronprinzen, das ja, nach den eigenen Ausführungen des Verfassers, nicht mit der Präntion auftritt, ein glänzendes schriftstellerisches Kunstwerk zu sein, hat, der sympathisch lebenswürdigen Art seines Inhalts entsprechend, eine äußerst sympathische Aufnahme gefunden. Es ist ein getreues Spiegelbild des Kronprinzen selbst: von einer lebenswürdigen Ungezwungenheit, der doch keineswegs die Tiefe des Gemüts und die Wärme des Herzens fehlt.

Neben all diesen großen und kleinen Sensationen hat ganz Berlin jetzt seinen Sommer-Erholungsurlaub im Kopf. Schon jetzt ist das Gedränge an den Bahnhöfen zuzeiten lebensgefährlich, und wie wird es erst sein, wenn die Ferien-Sonderzüge abgelassen werden!

Auch in den Warenhäusern und in den Spezialgeschäften für Reise- und Toilette-Artikel ist Hochflut des Verkehrs. Man könnte in dieser Zeit

Einem Militärlager gleich der Platz drunten auf Hauptdeck unter den strahlenförmigen Hebeäulen um die Luken, die als Ladefächte tief in den Bauch des Schiffes münden. Truppentransporte nahm „Derfflinger“ an Bord für die Gefandtschaften im fernen Osten. Belgische Soldaten in Kasak und portugiesische Miliz. Wilde Burschen waren das, zigeunerhaft, gelb mit kleinen flachen Mützen oder breitrandig verwegenen Sombrosos. Sie lagerten auf ihren Mänteln malerisch wie die Briganten. Sie sangen in dumpfen Kehltönen und sprangen im Kreis in einem Hüpfanz herum. Und im Kontrast zu diesen Campagna-Szenen die stillerne belgische Truppe, von der der eine Soldat mit ungeschlachten rührenden Bewegungen ein Kind im Arme schaukelt.

Wir Passagiere sahen von unserem Promenadenweg wie aus einer Loge dem Schauspiel zu, und besonders spähhaft war's, wenn die portugiesischen Offiziere, die in weißen gestickten und goldbordierten Leinenjaken, Tropenblusen in unserem Speiseaal mitahen, den vergeblichen Versuch eines Appells mit ihren Kerls anstellten. Der preussische Major der Reserve jedoch, der unseren Tisch zierte, und den die schlanke blonde Strohwitwe „S. M. S. M.“ (Seiner Majestät schönster Major) getauft hat, wendete sich von diesem Bild mit Grausen.

Glänzend bestanden hingegen die englischen Generale, die in Gibraltar an Bord gingen, Inspektoren, die von hier von Malta weiterreisten: impotante Riesen, Feldherrngestalten, in ihren schwarzen Röcken mit den reichen Fingerringen, in denen sie von der Parade im vollen Dref auf Schiff stiegen. Am Abend aber traten sie wie die anderen Gentlemen im Dinnerjackett an.

Militärischen Einschlag gab's auch auf der Heimreise mit der „Gneisenau“ von der Australialinie. Hier dominierte unsere Marine. Von S. M. S. „Condor“ aus der Südee und „Geier“ aus Ostafrika wurden die Abblösungstransporte für die Heimat übernommen. Mehrstimmige Volkslieder erklangen abends vom Vorderdeck, und zum Walzer der Ziehharmonika tanzten die Matrosen. Und im Rauchzimmer bei Whisky-Soda waren die Offiziere charmante Kameraden. Sie legten ihre weichen Tropenjacken mit den Achselstücken an, und der Stabsarzt, ein Flotter S. C.-Typ, trug darauf die Astulapstabe des Medizinnannes; zum Dinner gingen sie in den kurzen Spenser-Mejjaden mit den Goldnebelknöpfen über der weißen Frackweste, die für schlanke Herren so kleidsam sind, für wohlbeleibte Kapitäne freilich weniger.

Wo Leutnants sind, wird getanzt. Und als wir vor Southampton vor Anker liegen, verkündet der Obersteward, der wie ein Minister

glauben, daß ganz Berlin ein Seebad sei; in den Schaufenstern der Leipzigerstraße stellt man das Strandleben mit denkbar größter Natürlichkeit dar. Da ist Wasser, richtiges Wasser, das durch Erhauertoren in Bewegung gebracht wird und in respektablen Wellchen gegen den weißen Strandsand schäumt, auf dem Kinder und Erwachsene sich mit aller Natürlichkeit scheinbar bewegen. Die blonden Locken der kleinen Mädchen, die Fahnen der Knaben, die Schleier der Damen flattern lustig im Winde und erhöhen so den Eindruck des Lebendigen. Ein anderes mal wird das Gebirgsleben dargestellt, nicht minder lockend, nicht minder natürlich und hübsch.

Und auch für die Zuhausebleibenden ist gefogrt. Wie schön ist doch jetzt der Tiergarten, das Rosarium, der Kreuzberg mit seinen herrlichen Anlagen und dem stattlichen Wasserfall, den die Berliner Mittwoch- und Sonnabends bis in die Nacht hinein in allen Farben erstrahlen sehen! Wie schön ist auch Potsdam und seine wasserreiche Gegend, so recht das Dorado für Wassersportfreunde.

Zuerst, zu der Zeit der Reise, läßt niemand, der sich in die Sommerfrische begeben kann, es gelten, daß es sich auch in Berlin oder doch in seiner nächsten Umgebung so herrlich leben läßt; aber wenn die Sommerfrischer mit leerem Beutel, angezerrt von all den tausend Widerlichkeiten einer Reise, zurückkommen, dann freuen sie sich erst ihres vielgeschmähten Berlins, dann sind sie glücklich, wieder das Branden der Weltstadt um sich zu hören und abends das Konzert bei Kroll, bei Rittenmayer und in den Zelten.

Nur wer direkt aus Wien oder Venedig kommt und noch den Klang der köstlichen Streichkonzerte in den Ohren hat, wird es vermeiden, der preussischen Militärmusik vorläufig allzu nahe zu kommen. . . .

aussteht: Heute Abend Ball an Bord. Das Promenadenweg wird bespannt, elektrische Blendlaternen aufgehängt, Talkum gestreut, um die spröden Planen geschmeidig zu machen. Die Lacktiefel sehen allerdings davon nachher aus, als hätte man eine Partie mit Mutter Landstraße gemacht, und ich kann auf dem so weiß gepuderten Schuh meiner niedlichen Nachbarin ein F. P. malen und auf dem andern ein p. p. c.

Von der Schiffskapelle schallt „Die lustige Witwe“, die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“, die verschiedenartigsten Two-stepps. Und jetzt tanzt schie gegen die Reeling hin unsere bunte Schiffsgesellschaft, die kleine englische Schauspielerin mit den Barrisonbeinchen und dem wissenden Kinderköpfchen, die wir Evelyn nennen, die Großindustriellendame mit der Gelbfirnfigur, die beiden australischen Girls in grün Liberty mit den pikanten Kfischengesichtern und den schweren Gold-Sklavenringen um die zerbrechlichen Gelenke, das Hochzeitsreise-Weibchen, Kapitän und Leutnant, der große schweigsame Amerikaner mit dem Sperlok-Holmes-Typ, und der junge Engländer, im Ausdruck an Noiffi erinnernd, mein Strumpfstokkurrent, der den in Algier erworbenen Burnus nachwehen läßt, während er schmiegam mit Evelyn dahinschiebt.

Und als Festsfinale taucht leuchtend eine Lichterwision aus der nächstlichen Flut: ein Schimmerhiff „Prinzeß Alice“, und rot-weiße Raketen schießen sprühend als Salut zwischen den Londschweifern.

Still und leer wird es in den nächsten Tagen. So viele gingen in Southampton von Bord, verschwunden ist Evelyn, verschwunden die Australgirl. Grau hängt der Nebel.

In Antwerpen regnet's, die Überlebenden in dem geleerten Speiseaal frösteln in dem herbftlichen Juniwetter und über ein Kleines heißt es:

Glücklicher der Mann, der den Hafen erreicht hat. Und jetzt warm und ruhig sitzt Im guten Ratsteller zu Bremen.

Mannigfaltiges.

(Aus der 3. Etage herabgestürzt und nicht verletzt.) Wie durch ein Wunder ist der vierjährige Knabe Georg B. aus Neutölsin vor dem Tode bewahrt geblieben. Während sich die Mutter in der Küche zu schaffen machte, kletterte der Kleine im Wohnzimmer auf die Fensterbrüstung und sah zum Fenster heraus. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks herab. Selbstamerweise hatte der Kleine bei dem gefährlichen Absturz nicht die geringste Verletzung davongetragen.

(Tod in der Markose.) Ein bemerkenswerter Todesfall in der Markose ereignete sich in der Klinik eines Zahnarztes in Dresden. Eine 38-jährige Frau Petermann verlangte die Entfernung ihres gesamteten schadhaften Gebisses in einer Sitzung, um es so schnell wie möglich durch ein neues ersetzt zu erhalten; sie mußte indessen ihr Verlangen mit dem Tode büßen; denn nachdem man ihr 26 Zähne gezogen hatte, trat beim Ziehen des 27. der Tod in der Markose ein. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Humoristisches.

(Witze vom Tage.) „Ich wurde sehr lebenswüridig aufgenommen, als ich die Browns gestern Abend besuchte. Ja, als ich fortging, brachte mich die ganze Familie bis zur Tür.“ — „Ja, sehen Sie, vor einigen Abenden hat jemand aus ihrem Garberobensänder im Flur drei Schirme mitgehen lassen!“ (Trischer Doktor.) „Well, das Fieber habe ich nun aus ihm raus!“ — Die Frau: „O, Herr Doktor, glauben Sie denn, daß noch Hoffnung ist?“ — Doktor: „Wenig Aussicht, fürchte ich; aber Sie werden die Genugthuung haben, zu wissen, daß er gebellt gestorben ist!“

(Aus einer Berliner Schule.) Lehrer: „Nun bildet einmal Sätze mit gleichlautenden Wörtern.“ — Na, Fröh . . . — Fröh: „Wir kaufen heute Häute.“ — Lehrer: „Sehr schön. Otto . . .“ — Otto: „Für die Kanarienvogel braucht der Bauer Bauer.“ — Lehrer: „Auch gut! Max . . .“ — Max: „Meine großen Brüder stehen bei de Drajoner.“

Gedankenpflücker.

Die Menschen haben selten Tränen für den Kummer anderer, wenn er nicht einen ähnlichen bei ihnen selbst berührt. Wir sind alle Egoisten, sogar in unserer größten Trauer und in unserem tiefsten Kummer.

Wo eine Welt von Männern Mit aller Redekunst nichts ausgerichtet, Hat eines Weibes Güte abgestiegt. Schaftepeare.

Zum 1. Oktober wird die Pachtung der hiesigen Gemeindefeldmiede freigegeben.
Lücht., evang. Schmiede
 mit eigenem Handwerkszeug können sich bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher melden.
 Dr. Rogau b. Zauer den 24. Juni 1912.
 Der Gemeindevorsteher.
 Wessling.

Stellengesuche

Suche Beschäftigung
 als Bürogehilfe, Lagerverwalter oder ähnliche Stellung. Bin 26 Jahre alt, verheiratet, gebierter Soldat. Best. Angebote unter N. S. 66 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Frau sucht Stellung
 als Wirtschaftlerin bei älterer Dame oder auf kleinerem Grundst. Angeb. unter A. K. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Alteintretende Frau
 wünscht Filiale, Niederlage oder sonst etwas ähnl. zu überneh. Etwas Rauten vorhanden. Angeb. unter N. S. 92 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jüngeren Verkäufer
 und fräul. Kaufburschen stellt sofort ein R. Oldrich, Rauline 161.

Freihergehilfen
 von sofort gesucht. Gehalt wöchentlich 9 Mark bei freier Station.
 B. Araczevski, Culmerstr. 24.

Einen Freihergehilfen
 sucht o. sof. od. spät. Joh. Dejewski, Thorn, Friedrichstraße 10/12, Friseur-Salon und Zigarrenhandlung.

Mehrere tüchtige Schlosser
 auf landwirtschaftliche Maschinen stellen sofort ein
Born & Schütze.
 Malergehilfen und Lehrlinge können sich melden.
 Rud. Malzahn, Mellisenstr. 53.
 Sohn achtbarer Eltern als Lehrling oder Kolonist von sogleich gesucht.
 W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12.

Kräftiger Laufbursche
 von sofort gesucht Mellisenstr. 72.

1 Laufbursche
 gesucht W. Flachs, Rauline Rudolfer Straße.

1 kräft. Hausburschen
 sucht Paul Seibicke, Baderstr. 22.
 die das Plätten erl. woll., stellt ein A. Antonisch, Blättentst. 16 u. Mauerstr. 15
 Eine saubere Kinderfrau kann sich melden
 Gerchestr. 2, Bartkiewicz.

Tüchtige Aufwärtlerin gesucht.
 Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“

Geld u. Hypotheken

Geld. Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu maß. Zinsen verleiht Selbstgeber
 Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
 Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr. Umlage 1/6 Jahren.

Geld verborgt Privatler an reelle sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. A. Müller, Berlin S. W. 61, Leltomerstraße 16.

Wer bar Geld, braucht auf Schuldchein, schreibe sofort. In 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlr. Dant schreiben. West-Nisow, Berlin 804, Demewitzstraße 32.

15- bis 20000 Mark
 zur Ablösung einer Hypothek vor 21000 Mark gesucht. Angebote unter S. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20-27000 Mark
 zur 2. Stelle hinter Bantengeld auf ein gutes Zinshaus gesucht. Angebote unter L. K. an die Geschäftsst. der „Presse“.

3000 Mark
 zur zweiten, sehr sicheren Hypothek zu zerbieren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark
 zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundst. zu zerbieren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzim. mit sep. Eing. Zehobstraße 17.
 Möbl. Zimmer mit auch ohne Klavierbenutzung, zu vermieten. Baderstraße 9, 3.
 Gut möblierte Wohnung, mit oder ohne Burschengehülfe, sofort zu vermieten. Baderstraße 1, par.

Friedrich Thomas,

Fernsprecher 201. Thorn, Schillerstraße 1.

Sonntag Montag Dienstag **Vorteilhaftes Angebot!** Sonntag Montag Dienstag

- Ein Robespierre-Kragen, „Letzte Neuheit“ nur 95 P.
- Ein Blusen-Batist-Kragen, hochmodern nur 95 P.
- Eine Untertaille mit Vorder- und Rückengarnierung 95 P.
- Ein Auto-Shawl, schöne gute Christaline-Ware, Größe 50x225 cm, in allen Farben 1.75 M.

Reinseidene Taffetbänder
 in hellblau, rosa, rot und marine, prima Qualität, fehlerfrei,
 Breite 2 1/2 cm 4 cm 5 1/2 cm 8 cm
 à Meter 10 P. 15 P. 20 P. 25 P.

Hemdentuche, prima Elsässer Makko und Renforce, 82 cm breit, für Leib- und Bettwäsche vorzügliche, bewährte Qualitäten, à Meter 46 P.

Herren-Hosenträger, hochelegante Qualität mit prima Gummistrippen, unerreicht billig, nur 95 P.

Herren-Stoffhandschuhe, prima Zwirn Paar 50 und 35 P.

1000 Paar Makko-Socken, Reform-Socken, Schweiß-Socken unterm Preis 75 Pf. 2 Paar nur 75 Pf.

Für Schneiderinnen Eine Stoffbüste mit prima Stoffbezug, ohne Ständer, in Weite 42 und 44 nur 3.00 M.

Meinen geehrten Kunden der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein altes, seit 1860 bestehendes
Schuh-Geschäft
 aus dem Rathaus nach dem von mir gegenüber erworbenen Grundstück
Altstädt. Markt 22
 am 1. Juli d. Js. verlege.
 Da ich außer den bis jetzt geführten Qualitäten auch
erstklassige Damen- u. Herren-Schuhe
 führen werde und keine Preiserhöhung eintreten lasse, hoffe ich, meinen verehrten Kundenkreis noch zu erweitern und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Anton Szwaba.

Moorbad Polzin
 Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlen-saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden, Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
 Pommersche Schweiz Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
 Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victorienbad, Hotel Fürst Bismarck.
 Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

- 2 gt. möbl. Vorderz., für 1-2 Herren passend, Schreibt. vorh., sep. Eing., p. 3. 7. 12 zu verm. Neust. Markt 18, 2 Tr.
- Gr. möbl. Part.-Vorderz., sep. Eing. u. ff. Vorderz., Preis 15 M., v. 1. 7. zu vermieten. Gerechtestraße 33, pt.
- Möbl. Wohn- u. Schlafzim. vom 1. 7. zu vermieten. Waldstr. 33, pt.
- Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Gasbel. im ganz. od. get. per sofort zu vermieten. Gerechtestraße 30, 2. 1.
- Freundl. möbl. Zimmer vom 1. 7. zu vermieten. Gerechtestraße 5, 3. links.
- 1-2 gut möblierte Zimmer in mod. Hause, Bad, elektr. Licht, an best. Herrn sof. zu verm. Mellisenstr. 3, 2, r.
- Möbl. Zimmer mit Pension zu haben passend, Schreibt. vorh., sep. Eing., p. 3. 7. 12 zu verm. Neust. Markt 18, 2 Tr.
- 1 möbl. Zimmer mit Pension von 1. 7. zu vermieten. Seglerstraße 28, 3 Tr.
- Gut möbl. Vorderz. a. als Sommer-wohn., mit Bad zu verm. Talstr. 26.
- Ein möbl. Zimmer** vom 1. 7. zu vermieten. Deilgehelestr. 11, Eing. Copp.-Str.
- Laden** nebst Wohnung per 1. Okt. zu vermieten. F. A. Goran, Culmerstraße 13.
- Für 2 Herren möbl. Zimmer mit guter Pension von sofort bezw. später zu vermieten. Hintz, Neustädt. Markt 11.
- 2 möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstraße 1.
- Ein schön möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Bräudenstraße 36, 1.
- Al. möbl. Zim., eventl. m. Pen., v. 1. 7. zu verm. Windstr. 5, 2. L. Eing. Baderstr.
- Eine 4-Zimmer- u. eine 3-Zimmer-Wohnung** (Gas, elektr. Licht) verlegungshalber von sofort zu vermieten. Mellisenstr. 101.

Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,
 Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt
 Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen
 aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
 Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Auenkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufzucht von Fischen, Vermittlung Meliorationskredite, Übernahme Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.
 Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 M.
 Man wende sich an die
Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
 Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
 Guttfährerstraße 25.

Stammzuchterei des großen weißen Edelschweines = **Erstklassige Zuchteber und Sauen** = in allen Altersklassen =
 Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit
 Eber von 3 Monaten 60 M., Sauen 50 M.
 Ältere Tiere auf Anfrage.
 Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

2 möblierte Vorderzimmer per bald zu vermieten. Breitestraße 12, 1.

Laden mit großen, hellen Kellereien, Gerberstr. 22, vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen bei **Franz Röder, Elisabethstr. 11, 1 Tr.**

Waldstraße 15 ist noch eine herrschaftlich eingerichtete **6 Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör, großer Wandaussatz, Bahnuntenführung, Kohlenauszug, zwei Treppenaufgängen, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, Dorfstr. 3, Tr.**

Das von Herrn Oberleutnant Ritter und Eder von Oetinger vom 1. 10. 1907 bis 1. 3. 1912 bewohnte 2. Gesch. unseres Hauses von 7 Zimmern, Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht, auf Wunsch Burschengehülfe, Pferdebestall und Wagenremise, ist zum 1. Juli d. Js. zu vermieten.

G. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Wohnungen: Mellisenstraße 109, 5 Zimmer, 4 St. d. Hof, 6 Zimmer, 1. St. d. Hof, 10. Kaiserstraße 27, 3 Zimmer, 1. St. d. Hof, per sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Mellisenstraße 129.**

Al. Wohnung verlegungsh. v. 1. Juli zu verm. Näheres Zornstr. 12, 1. r.

Wohnung in Thorn-Moche, Amststr. 4, 3 Zimmer, Balkon, Gas und Zubehör, verlegungshalber von sof. oder 1. 10. zu vermieten.

Wohnung von 3 Zimmern und allem Zubehör, 2. Etage, vom 1. 10. 12 zu vermieten. **Talsstraße 23, 1.**

Wohnung, 4 Zimmer, Küche nebst Badezim., 3 Tr., von sof. oder spät. zu verm. Altstädtischer Markt 11, Wohnungen im Restaurant.

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern zu verm. **Neubau Baderstr. 11.**

Mellisenstraße 112 Balkonwohnung, 4-5 Zim., 1. Etage, reichl. Zubeh., Bad zc. per 1. 10. zu verm. **Ludwig, Mellisenstr. 112 a, pt., r.**

Elisabethstraße 10. Stube im Hof an einzelne ruhige Person zu vermieten. Näheres dortselbst, 1 Tr.

Balkonwohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, zu vermieten. **Talsstraße 29.**

Eine Part.-Hofwohnung von 2 Zimmern u. Küche ist von ruhigen Mietern von sofort zu beziehen. **Neustädt. Markt 11.**

Fleisch- und Warenwarengeschäft, sowie ein anderer Laden vom 2. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. **Brombergerstr. 33, 2, r.**

kleiner Laden, nahe Breitestraße, und Geschäftsstelle von sofort zu vermieten. Näg. **Bräudenstraße 40, 2.**

Wohnungen, 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, mit ohne Burschengehülfe, vermietet von sofort oder später. **R. Uebriek, Brombergerstraße 41.**

Herrschafft. Wohnungen von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall. **Carl Preuss, Baderstraße 13.**

Ein gut möbl. Zimmer, ungeniert, mit separatem Eingang ist zu vermieten. **Mellisenstraße 90.**

Reines möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., r.**

Gedanstraße 5a, in der Nähe des Bapendentalms, sind neu renovierte **3 Zimmer-Wohnungen** mit Gas und allem Zubehör von sofort billig zu vermieten.

Möbl. Zim. f. bill. z. verm. **Baderstr. 6, 2** **St. Vorderz., 1. Et. Culmerstr. 12** sof. z. verm.

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche m. Wasserl., Vorgarten, sof. z. verm. **Aust. Lindenstr. 74.**

Wohnung, 6 Zimmer und Zubehör, Pferdebestall, Gas und elektr. Licht vom 1. 10. 12 **Fischerstr. 55 a, pt.** zu vermieten.

Von sofort oder 1. 10. 12 ab ist eine **Wohnung**

von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, auch Gartenanteil, zu vermieten. **Culmer Chaussee 38.**

Herrschafft. Wohnung, Brombergerstraße 78, 1. Etage, 7 Zimmer, Bad, Mädchen- und Burschengehülfe, Pferdebestall und Garten, per sofort oder später vermietet.

E. Peting, Brombergerstr. 76.

Coppernitusstraße 22 ist die 1. Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Balkon und Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **W. Zielke.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Balkon, Bad, Gas, Mädchenzimmer und Zubehör, sofort zu vermieten. **Neubau Bergstr. 22 a.**

2 Zimmer-Balkonwohnung nebst Zubehör sogleich oder später zu vermieten.

Ludwig, Mellisenstr. 112 a, pt., l. **Culmerstraße 12:**

kleine Wohnung sofort zu vermieten.

1-2 möbl. Zimmer zu vermieten. **Araberstraße 8, 2.**

Wohnung, 1 Treppe, 4 Zimmer, Balkon, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten. **Mellisenstraße 38.**

Brombergerstraße ist eine **4-Zimmer-Wohnung**

mit Badeeinrichtung, Gas und Pferdebestall per 1. 10. 12 zu vermieten. **Mühle, Schulstraße 1.**

Laden, modern ausgebaut, mit 3 angrenzenden Zimmern und Küche, per sofort zu verm. **S. Schendel & Sandelowsky.**

8-Zimmer-Wohnung, Warmwasserheizung, von Herrn Oberl. **Bohm** bewohnt, verlegungshalber zum 1. Oktober mit auch ohne Pferdebestall zu vermieten. **Gehrz, Mellisenstraße 85.**

Friedrichstraße 8: Hochherrschafftliche **Wohnung,**

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Balkonwohnung vom 1. 10. zu vermieten **Rickmannstr. 18, (Eing. Talsstr.)**

2 möbl. Zim. m. Balz., evtl. a. einz., v. 1. 7. z. v. Zus. n. d. Weichl. Bantstr. 2, 2. Et. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. v. sof. zu verm. Zu erfr. Paulinerstr. 2, pt.

Ein möbl. Vorderzim., 1. Et., v. 1. 7. 12 billig zu verm. Schillerstr. 19.

**Grabdenkmäler,
Grabtafeln,
Grabeinfassungen,
Grabgitter**
liefert billigst
A. Irmer,
Thorn,
Culmer Chaussee 1.

**Himbeer- und
Kirschsaft**
garantiert reiner Saft und
Zucker,
pro Liter 1,35 Mark,
empfehlen
J. G. Adolph,
Breitestraße.

**Danziger
Aktienbier,**
Märzen — hell,
Artusbräu (Pilsener Art),
Bantenbräu (Münchener Art)
Porter, ff. Malzbier
in Gebinden, Syphons und Flaschen,
echt doppelt Märzen
Grüner Bier,
nur in Flaschen.
Max Krüger,
Biergroßhandlung,
Seglerstraße 15. — Telefon 178.
Victoria-Hotel.

Holz Kohlen
in vorzüglicher Qualität,
jedes Quantum sofort
lieferbar.
Franz Zähler,
Thorn.

Monogramme
zum Bäldezeichnen
von 10 Pf. an.
Optiker Seidler,
Altstäd. Markt 4,
— neben der Apotheke. —

Musverkauf.
Diel- und Victoria-Fahrräder
wegen Platzmangels zu noch nie dage-
wiesenen Preisen.
Ewald Peting,
Schillerstraße 30. — Fernspr. 874.



**Spratt's
Hundekuchen**
fressen alle Hunde gern —
seit 49 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch und Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's
Hundekuchen, Geflügel- und
Küchenerfutter bei:
Heinrich Netz.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere
erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich
glänzend begutachtetes Mittel sichere
Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus
G. Wagner, Köln 423, Blumenhaffstr. 99.

Kaufhaus M. S. Leiser

34 Altstädter Markt 34.

Große Gondertage

Montag den 1. Juli 1912
Dienstag den 2. Juli 1912
Mittwoch den 3. Juli 1912
Donnerstag den 4. Juli 1912

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert
kommen an diesen Tagen aus allen Abteilungen große Posten
Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Berabsäume niemand die günstige Einkaufsgelegenheit.

Damen-Blusen aus weißem Seidenballst mit reichlichen Einlagen	1,95, 1,15, 0,98	Haustuch, Elsäßer Fabrikat „Frauenlob“, Stück 10 Meter, enthaltend	4,20, 3,95, 3,65
Damen-Wasch-Voile-Blusen, sehr schön verarbeitet, reichl. mit Klappel-Einlag garniert, halbfrei	4,75, 4,45, 3,65	Renforce, feinfädige Ware, für Weißwäsche geeignet, Meter 0,52, 0,48,	0,42, 0,38
Weißes Lochstickerei-Kleider, elegant ausgeführt, hervorragend billig	16,75, 14,75	Linon, leinenartige Ware, 82/84 cm breit, Meter 0,48, 0,42,	0,38, 0,38
Damen-Leinen-Röcke in weiß und eiru, mit Einlagen garniert	4,95, 3,95, 3,25	Louisianatuch, Bettbreite 130/33, feinfädige Qualität, Meter 0,78, 0,68,	0,57, 0,57
Damen-Leinen-Paletots, weiß und eiru, mit reichl. Einlagen	6,75	Louisianatuch, Rippenbreite 82/84 cm, feinfädige Qualität, Meter 0,54, 0,48,	0,42, 0,42
Damen-Hemden aus kräftigem Hemdentuch, in verschiede- denen Fassons	1,10, 0,98, 0,88	Damast mit Seidenglanz, mod. Muster, Bettbreite 130/33, Meter 1,25, 1,10,	0,95, 0,57
Damen-Hemden aus Madapolame mit gesticktem Träger und Banguette	1,85, 1,55, 1,25	Damast mit Seidenglanz, mod. Muster, Rippenbreite 82/84 cm, Meter 0,85, 0,68,	0,57, 0,57
Damen-Hemden aus feinstem Madolotuch mit Banguette	2,45, 2,10, 1,85	Gerstenkorn-Handtücher mit bunter Rante 1/2, Dugend 1,95, 1,45, extra breit und lang, leinenart. 1/2, Dugend 2,15, 1,95, Küchen-Handtücher, Gemebe, 1/2, Dugend 2,15, 1,95, Leinen-Damast-Handtücher, 1/2, Dugend 3,45, 2,95, Jacquard-Damast-Handtücher, gefäunt und geb. Dgd. 3,90, 3,55, Jacquard-Damast-Tischtücher, gebleicht, vorzüg- liche Qualität, Stück 2,45, 1,95,	1,15, 1,65, 2,45, 2,95, 1,65
Damen-Fantasie-Hemden aus Madolotuch, vorzüglich in der Wäsche	1,95, 1,65, 1,45	Reinleinen Damast-Tischtücher, extra schwere Qualität, Stück 3,75, 3,25,	2,65, 2,65
Herren-Hemden aus Prima Renforce bestens ver- arbeitet	2,45, 2,10, 1,95	Reinleinen Damast-Tischtücher, extra groß, Prima gefäunte Ware, Stück 4,85, 4,25,	3,65, 3,65
Herren-Hemden aus Damast oder Croisf mit Siderer und Spitze	1,65, 1,45, 1,10	Jacquard-Damast-Servietten, gefäunt und gefäunt, 1/2, Dgd. 2,45, 1,95,	1,75, 0,98
Damen-Nachtjaken aus Negligée-Stoff mit Siderer und Banguette	2,10, 1,85, 1,55	Garten-Tischdecken, aparte, neue Muster 1,45, 1,15,	0,98, 2,55
Damen-Beinkleider aus Renforce mit Siderer oder Banguette	1,45, 1,25, 1,15	Tüll-Bettdecken, neue Dessins	2,85, 2,55
Damen-Beinkleider aus Prima Renforce mit Siderer und Einlagen	1,95, 1,65, 1,45	Bett-Garnituren, 2 Rippen aus Prima Linon	5,25, 4,75, 4,25
Damen-Direktore-Beinkleider (Schlüpfer) aus feinen Trikotstoffen in allen Farben	0,98	Bettlaken aus extra schwerem Dowlas	Stück 2,15, 1,95, 1,75
Damen-Unterröcke aus Prima Binon mit schönen Siderer-Bolants	3,25, 2,95, 2,45	Taschentücher für Kinder, Prima Binon mit bunter Rante	1/2, Dugend 0,78, 0,68, 0,57
Damen-Unterröcke aus Madapolame, mit extra breit. Bolants und Einlagen 5,50, 4,45,	3,85, 3,45, 0,98	Taschentücher, Prima Binon, gefäunt, 1/2, Dugend 1,12, 0,98,	0,88, 0,88
Damen-Unterröcke aus gestreiften Wäschstoffen mit reizenden Bordüren	2,45, 1,95, 0,98	Taschentücher aus Prima Batist mit Hohlfraum 1/2, Dugend 1,35, 1,05, elegant ausgeführt,	0,95, 0,88
Damen-Staubröcke aus Prima Moiree- und Alpaca- Stoffen in apar. Ausf. 4,50, 3,65,	2,95, 2,45, 0,38	Stickerei-Untertaillen, elegant ausgeführt, Stück 1,45, 1,10,	0,88, 0,88
Mädchen-Hemden aus kräftigem Hemdentuch mit Spitze	0,55, 0,48, 0,42	Madapolame-Stickereien, 4 1/2 m enthaltend	0,98, 0,98
Knaben-Hemden aus kräftigem Hemdentuch 0,68, 0,52,	0,68, 0,52, 0,98	Bunte Herren-Garnituren, neueste Muster, 0,98, 0,78,	0,68, 0,68
Weißes Zierschürzen mit reizenden Siderer-Einlagen und Trägern	1,45, 1,15, 0,98	Bunte Oberhemden, moderne Streifenmuster, 4,25, 3,45,	2,85, 2,85
Farbige Zierschürzen mit eleganten Trägern	1,15, 0,98, 0,78	Herren-Kragen, 4fach, in modernen Fassons, Stück	0,28, 0,32
Tändelschürzen in verschiedenen Ausführungen	0,70, 0,55, 0,23	Herren-Krawatten, Regattes-Fassons, Stück	0,32, 0,23
Damen-Hauschürzen, extra breit und lang	1,35, 1,10, 0,85	Herren-Krawatten, Diplomaten-Fassons, Stück	0,23, 0,23
Damen-Blusen- und Reform-Schürzen in ap. Ausf.	1,55, 1,15, 0,88	Damen-Sammetgummigürtel, schwarz, mit eleg. Schließern Stück 0,95,	0,78, 0,95
Mädchen-Reform-Schürzen in schönen Ausführungen	0,95, 0,78, 0,68	Damen-Goldgummigürtel	Stück 0,95, 0,95
Spielkittelkleidchen mit modernen Bordüren	1,25, 0,98, 0,78	Damen-Handschuhe, durchbrochen, in schwarz u. weiß, Paar 0,40,	0,35, 0,85
Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen von Jaden-Fassons mit Matrosen- tragen, in verschiedenen Größen aus haltbaren, wollenen Stoffen, in versch. Größen	4,95, 4,95, 1,25	Damen-Strümpfe, durchbrochen, schwarz,	0,85, 0,85
Knaben-Stoff-Anzüge, aus haltbaren, wollenen Stoffen, in versch. Größen	1,25, 1,25, 0,35	Damen-Strümpfe, durchbrochen, koulert,	0,68, 0,68
Baumwoll-Mousselines, letzte Saison-Neuheiten, mit und ohne Bordüren, Meter 0,58, 0,45,	0,35, 0,35, 0,33		

Diese Artikel liegen gesondert auf Tischen aus.
Bitte die Schaufenster zu beachten.

Ideale Biiste,
schöne, volle Körperform
durch Nährpulver
„Grazinol“.
Durchaus unübertroffen, in
kurzer Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztlich
empfohl. Garantiertes
Machen Sie einen letzten
Versuch; es wird Ihnen
nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur
Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra.
Diskreter Versand.
Apotheker R. Müller, Berlin O. 20,
Frankfurter Allee 136.

Pianinos
aus den rühmlichst bekannten Fabriken von
Gebr. Schwechten-Berlin und
Carl Quandt, Hoflieferant,
verkaufe ich fortan 10 Prozent unter dem
Originalpreise, auch auf Abzahlung.
Alleinvertreter für Thorn:
F. A. Goram,
Culmerstraße 13, Telefon 506.
Kataloge gratis und franko.

Extra flache
Kavaller-Uhren
Glaslitter- und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und
Stahl.
**Repetier-Sport-u.
Blinden-Uhren.**
Taschen-Wecker
mit Nadium-Leuchtstoff,
f. Reisen, Jagd unentbehrlich.
Tran-Ringe,
moderne Formen, feines,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.



empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Ziehung schon 3.—5. Juli
**Grosse
Lotterie**
d. Deutschen Lyceum-Clubs
8426 Gewinne W. Mark
100000
30000
10000
Lose à M. 1.— 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Andreasstraße 40a.



Spezialität
allerersten Ranges
STOBBE'S
extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Gärungs-
gewerbe zu Berlin, sowie alle anderen
Sorten Stobbe's Machandel, Liköre
und Brantweine.
Alleiniger Fabrikant des echten
Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation, Machandel-,
Brantwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser
gesetzl. geschützt. Preisliste und Ver-
sandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20.

Billiges Schweinesutter.
Molken,
pro Liter 4/10 Pfennig,
hat stets abzugeben
Weichsel-Butterei.

Grosser Saison- Räumungs = Ausverkauf.

Beginn: Montag den 1. Juli.

Schluss: Sonnabend den 13. Juli.

Es gelangen zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf, solange Vorrat reicht:

Kleider = Stoffe:

Cheviots-Diagonal in allen Farben	Meter 1.10	Mr., 95,	75	Pfg.
Cheviots, reine Wolle, für Kostüme, 130 cm breit	Meter 3.85,	2.95,	2.45	Mr.
Engl. Kostümtstoffe, neueste Farben, 130/140 cm breit	Meter 3.45,	2.65,	1.95	Mr.
Kostüm-Stoffe, engl. Geschmack, 110 cm breit	Meter 2.10,	1.55,	1.25	Mr.
Wollstoffe, solide Farben, für Strassen- und Reiskleider	Meter 2.45,	1.85,	1.35	Mr.
Wollstoffe, kariert u. gestreift, für Blusen und Kinderkleider	Meter 1.15,	0.98,	0.75	Mr.
Blusenflanelle, reine Wolle, neueste Dessins, jetzt	Meter 1.45,	1.25,	0.95	Mr.

Wasch = Stoffe:

Baumwoll-Mouffeline, hell und dunkel gemustert,	Meter 25	Pfg.
Ein Posten Mouffeline, Imitation, Wert bis 75 Pf. jetzt	Meter 45	Pfg.
Baumwoll-Mouffeline, ausgefucht schöne Dessins, jetzt	Meter 65 55 50	Pfg.
Ein Posten Kleiderleinen und Zephyrs	Meter 65 50 42	Pfg.
Shangtungleinen für Kostüme	Meter 1.45 1.25 98	Pfg.
Woll-Mouffeline, aparte neue Muster,	Meter 1.10 95 75	Pfg.
Gatin für Haus- und Strassenkleider, gute Qualität,	Meter 75 55 48	Pfg.

Damen-Konfektion:

Ein grosser Posten engl. Paletots.

Räumungspreis	Serie 1: 5.00	Serie 2: 7.50	Serie 3: 9.50	Serie 4: 13.50	Mr.
---------------	---------------	---------------	---------------	----------------	-----

Schwarze Frauen-Paletots, Wert bis 45.00 Mr., jetzt 18.50 21.50 24.50 13.50 Mr.

Ein grosser Posten Kostüm-Röcke, aus schwarzen und englischen Stoffen, jetzt 12.00 10.50 8.50 6.00 4.50 Mr.

Ein grosser Posten weisser Batist-Stickerei-Blusen. Räumungspreis: 4.25 3.75 2.65 1.95 1.75 1.35 Mr.

Leinen- u. Baumwollwaren

Hemdentuche, 80 cm breit,	Meter 45 40 35	Pfg.
Linon, leinenartig, jetzt	Meter 52 45 38	Pfg.
Bettendamast und Bettsatin, Kissenbreite, 80 u. 60	Pfg.	
Bettendamast und Bettsatin, Deckbettbreite, Meter 1.20 u. 90	Pfg.	
Linon, exp. Qual. für Bettwäsche, Kissenbreite	Meter 60 50 40	Pfg.
Linon, " " " " Deckbettbreite	Meter 1.00 90 75	Pfg.
Züchen, Prima-Qualität	Meter 45 und 42	Pfg.
Bettlaken, halbleinen, Prima-Ware, 130, 140 und 150 cm breit,	Meter 1.35 1.05 90 70	Pfg.

Damen-Wäsche:

Damenhemden mit Stickerei, Schulter-schlupf	Alpaka-Tupons jetzt 3.85 2.65 2.10
1.95 1.65 1.25	Moiree-Tupons jetzt 4.50 3.65 2.95
Damenhemden in eleg. Ausf. 2.85 2.35 1.85	Wach-Tupons jetzt 2.35 1.65 1.25
Damen-Beinkleider mit Stickerei, reichlich garniert, 1.65 1.45 1.25	Seiden-Tupons jetzt 14.50 12.25 9.50
Damen-Untertaillen jetzt 1.75 1.35 0.95	

Tisch- und Küchen-Wäsche:

Damast-Tischtücher, gute Qualität, jetzt 1.85 1.55 1.25
Damast-Tischtücher, extra groß, jetzt 2.55 2.25 1.95
Küchen-Handtücher 1/2 Duzend 2.45 1.85 1.45
Weisse Handtücher 1/2 Duzend 3.15 2.65 1.85
Bedertücher, imitiert, jetzt 1 Duzend 0.85 Pfg.

Reste in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Barchent, Schürzenstoffen, Weißwaren, Handtuchstoffen, Gardinen usw. gelangen diesmal zu ganz gewaltig niedrigen Preisen zum Verkauf. Reste.

J. Ressel & Co., Inh.: **S. Leja, Thorn,**
Breitestrasse, Ecke Elisabethstrasse.

!! Bitte meine Auslagen eingehend zu beachten !!

Strellnauer's

!! Bitte meine Auslagen eingehend zu beachten !!

grosser Saison- und Reise-Verkauf

hat begonnen und bietet, wie alljährlich, wieder eine **selten günstige Kaufgelegenheit**. Um vollständig zu räumen, kommen sämtliche zum **Ausverkauf** gestellten Waren zu ganz enorm **billigen**, herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Ein grosser Posten
Stoff-Kostüme
Regulärer Wert:
60.00, 90.00, 120.00 Mk.
jetzt:
Serie I Serie II Serie III
15.00 25.00 35.00

Grosse Posten weisse und koul. **Batistblusen** für Damen und Backfische.
Grosse Posten weisse und koul. **Leinen-Kostüme** für Damen und Backfische.
Grosse Posten weisse und koul. **Batist-Kleider** für Damen und Backfische.
Grosse Posten weisse und koul. leinene **Kostüm-Röcke** für Damen u. Backfische.
Grosse Posten weisse u. koul. **Kinder-Waschkleider**, la Stoffe u. Verarbeitung.
Grosse Posten weisse u. koul. **Knaben-Waschanzüge**, la Stoffe u. Verarbeitung.

Ein grosser Posten
Kostüm-Röcke
Regulärer Wert
bis 40.00 Mark,
Serie I Serie II
6.50 Mk. | 9.50 Mk.
Zum Ausschauen!

Hedwig Strellnauer Inh. **Julius Leyser** **Breitestr. 30**

Umtausch findet nicht statt!

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Deutsche Städtebilder.

I.
Zons, ein Märchen aus alten Zeiten.

Von Josef Buchhorn.
(Nachdruck verboten.)

Unweit Düsseldorf, an der Bahnstrecke, die gen Köln fährt, liegt jene Wunderschöpfung Pigagescher Stein- und Parkkunst, Benrath, die zum Entsetzen aller Schönheitsdürstigen einmal von der Industrie weggebaut werden sollte und sicherlich einmal weggebaut wird. Denn wo die Millionen sprechen, schweigt meist die Kunst. Das war eines sonnenwarmen Sonntags, da scholl ein Zauber durch die verschlungenen Gänge, aus den heimlichen Bostetts, also daß die Marmorgötter und Marmorgöttinnen entstieg aus ihrem Schlummer aufschreckten. Düsseldorf Kunstjünger bederlei Geschlechts waren hinausgeeilt, um die Lungen von dem Staub der Ateliers und der Hörsäle reinzubaden in der duftdurchschwellten Parkluft, in die die Frische des Rheinstroms hineinblies. Über die blauhimmelüberdachte Langfläche des Wehlers sah aus vorväterlichem Baumwerk die Rückseite des Schlosses, und reizvolle Damen mit hohem, weißgeputztem Kopfschmuck, Schönheitspfälzchen auf den Wangen, in der Hand den zierlichen Hirtenstab mit kleinen bunten Bändchen, und galante Herren im Spigenjabot und seidnen Kniehosen, den Dreispitz unter dem Arm, traten aus dem silbrigen Schleier, den die Vergangenheit um dieses Zpall gesponnen hat. Erich von Perfall hat solche Stimmungen auf der Leinwand festgehalten.

Wöchentlich klang ein Ruf durch die hohen Taxusheden, über die dampfenden Beete: „So kommt doch und staunt!“ Und Männlein und Weiblein folgten der Weisung. Goldgleichend liegt die Mittagsonne über dem wallenden Rheine, Segler kommen auf, bis an den Ledestrich im Wasser vergraben. Dampfer fauchen heran, Flüße suchen die Mitte der Fahrtrinne. Fern, rechterhand, wachsen die breiten Konturen von Neuf in den Glanz des Tages — aber dort, links über dem Strom, weilt eine Gata morgana? Aus dem Köhricht des Flusses, über den Erben und Weiden des Vorgeländes baut es sich auf. „Sieht es nicht wie eine alte Feste aus?“ fragt einer in der Stille des Saunens. „Es sieht nicht nur so aus,“ gibt ein anderer zurück. „Schau nur, der dicke Turm dort und das Mauerwerk — es ist eine alte Feste, ein Märchen im Alltag!“ Dann aber wird rheinische Lebensfreude und rheinischer Spürsinn lebendig, und ein paar Minuten später liegt der weite Park verlassen; wie zuvor schlafen die Marmorgötter und Marmorgöttinnen, und nur ein leises Blätschern in dem Blütenumtränzten Weiderrät den Pulsschlag, der in dieser Stille pocht.

Über Urdenbach aber und durch den Obstbaumzauber der langgestreckten Kämpfe hastet das junge Volk seiner Sehnsucht entgegen. Jetzt hält der schnelle Zug am Strom und: „Jährmann, hol über!“ Klingt es durch die hohle Hand. Bald arbeitet sich ein geräumiger Nachen quer durch die Wasser des Rheins zu den Erwartungstroschen hinüber. Und nun stehen sie am Eingang des Zaubers, und die alte Feste Zons harret ihrer.

Ein stumpfer Turm, der Rheinturm, bewacht hier den Eingang zum Innern. Eine dreistöckige Kastante hängt schlicht ihre dunkeln Blätter vor das Tor. An die Quadern des Turmes schließt sich eine Festungsmauer an, über und hinter der Hüften und Katen leben. Ein schmaler Durchgang trennt diese Wehr von einer hinter ihr parallel laufenden Häuserzeile.

Noch wagt sich keiner der Kunstbesessenen in das Geheimnis der alten Stadt. Sie wandern um den Mauerweg, zwischen jungen Birken und garten Magien auf dem Wall, den ein mit modrigem Gewässer angefüllter Graben von der Mauerwehr trennt. Glodenblumen strecken ihre tiefvioletten Köpfchen ins Sonnenlicht, blaßblaues Wiesenschäumkraut kriecht den Hang hinan. Hier grünen rote Pechnelken aus dem grünen Gras, und dort breitet sich Algengrün über eine dunkle Pfütze. Über die Mauer schauen dann und wann truhige Dächer, und ein feiner Rauch kräuselt in den windstillen Äther. Schießscharten kündeten von kämpferischen Zeiten, da die Erzbischoflichen hier saßen und Zins und Zoll verlangten, und Brandenburger (unter dem Sieger von Kaiserswerth, dem Grafen Schöning), und Holländer die Franzosen berannten. — Eine Uhr schlägt — hell schneidet ihr Klang in die dünne Luft. Von den wohlgepflegten Gärten, die die kleine Stadt umschließen, hallt hin und wieder ein Wort zum Damm hinauf: zwei Nachbarn, die über den mit Winden überranken Zaun ein Weilschen plaudern. Von den tiefer liegenden Feldern tönt das „Hüh-hott!“ der Aderknechte, die ihre Gänge durch die schweren Schollen zwingen.

Und weiter geht die Entdeckungsfahrt der staunend überraschten Kunstlerfaher. Nun wandern sie schon an der zweiten Seite des Festungsquadrats entlang — dasselbe Bild, wie vordem. Dann

Burggraben, Mauerwehr, darüber wieder Dächer und Schornsteine. Aber jetzt schaut aus die Kirche des Städtchens energisch über die Enge. O weh, ein ganz moderner Bau in dieser mittelalterlichen Anlage! Eine Straße springt aus der Stadt ins Land hinein. Ein paar Trödelkarren stolpern über schlechtes Pflaster, den niederberühnischen Bezirken entgegen. Weiter, über die Straße hinüber, den Damm hinauf, und wieder an der ziegelroten Stadtmauer entlang, ein anderer Turm, der Windmühlenturm. Eine Warte, von der aus die heranziehenden Feinde schon weit gesichtet wurden.

Nun die dritte Seite des Quadrats. Jetzt stoßt die Wanderung. Über den Graben wächst es hinaus, höher und immer höher, verwittert und schwarz, wie von Pulverdampf beschlagen, — eine Burg, ohne Fenster und Gasse. Nur die Schießscharten schauen wie hohle Augen über die fastigen Gründe, auf denen das wohlgenährte niederberühnische Rindvieh weidet.

Und wie kunstvoll schieben sich die Mauerwerke in- und voreinander! Auch ohne festungsbautechnische Kenntnisse ahnt man den wohlüberlegten Zweck dieses bizarren Spiels. Dunkelgrüner Feu umspannt ihre Runen, und wildes Strauchwerk spritzt in den Tag, wo nur irgend ein Halt ist. Ein Baum gar sucht mit seinem Gezweig die Bläue des Himmels. Schloß Friedestrom hieß diese Burg, dies einst die Macht der Kölner Erzbischöfe bekräftigte, die durch ihr Zons den frechen Neupfern ein Paroli boten. Hielten jene es doch mit den Kölner Fürsten und den Jülicher Grafen wider die geistlichen Herren.

So kam Zons zu der Zollgerechtfame des Rheins, die vormalig den Neupfern gehört hatte, und mit der Zollgerechtfame zu den Rechten einer Stadt. Aber damals schon mag in Zons kein großer Geist mächtig gewesen sein, kein Geist, der seine Bürger, wie die von Emmerich, Wesel und Duisburg, zur Hanja zwang und damit zu Unternehmungen, die über die Rheine der Scholle hinausgingen. In Zons herrschte, wie heutigen Tages noch, der Pflug vor. Seine Bürger waren Bauern, und ob damals auch die Schiffe, die zwischen London und Köln ihre Waren trugen, an seinen Ufern anlegten, die Bürger blieben Landwirte, wie jetzt noch, da rings in sichtbarer Nähe um diese Stadtdämme die Scholte wie Hopfengärten aus der Erde schießen. Wenn auch die Industrie die Wege in diese Bezirke sucht und hier und da schon einen Anschlag gefunden hat, noch lange wird das Städtlein seinen Reiz behalten.

Von der Burg läuft die Mauerwehr zu dem Rheinturm hin und schließt damit das Quadrat, das sich um das wertvollere Häuserhäufchen legt.

Und nun das Innere dieser Anlage. Enge, schmalbrüstige Straßen überall, Kispitanerhäuschen mit kleinen Luftlöchern. Nur in der Nähe der Kirche, da der Pfarrherr wohnt, stehen ein paar leibliche Ziegelbauten. Ein gesunder Mensch mit modernem, hygienischem Empfinden wird es nicht länger als auf die Dauer einer Durchwanderung in diesen Winkeln aushalten. Die Kiesel des Pflasters bohren sich in die Sohlen, und die Löcher in dem Straßengang sind wie Fußschfallen. Da bleibt manches noch zu tun, um den heutigen Ansprüchen an städtisches Wohnwesen gerecht zu werden.

Das rheinische Rothenburg ist Zons von einer schnell taufbereiten Oberflächlichkeit genannt worden und hat doch von jenem Rothenburg an der Tauber, das rein süddeutsch behaglichen Charakters ist, auch nicht einen Wesenszug an sich. Zons ist eine ausgesprochen niederberühnisch-holländische Anlage, ist vielleicht die charakteristischste ihrer Art; darum lassen wir Rothenburg auf seiner Bergeshöhe den Rothenburgern und gönnen dem flandrischen Zons seine eigene Note. —

Die Kunstjünger haben, nachdem sie sich in einem geschmacklos grell bemalten Wirtshaus gestärkt, die alte Stadt durch das Tor verlassen, durch das sie bei ihrer Ankunft die ersten Blicke in das Interieur warfen. Und nun atmen sie auf, und aus der drückenden Enge wandern sie in die lockende Weite zurück.

„Es war wie ein Märchen,“ sagt einer aus der Schar, „nur hätten wir seinen Kern nicht heraus-schälen sollen.“

„Aber der gab doch erst den Ausschluß über die ganze Frucht,“ meint ein anderer.

„Machen möchte ich jedenfalls nur die Schale,“ beharrt der Erste, „diese Mauerzüge und die Turmwunder, die Grabenidylle und die Riesenburg mit ihrem toten Angesicht.“

„Gewiß, aber erklärlich wird dieser Zauber doch erst, wenn du dir den Schlüssel zu ihm erobert hast, das Leben, das einmal durch diese Feste geflutet ist. Und erst im Zusammenhang mit diesem Leben werden dir die Ausdrucksformen der Stadt klar. Da, schau zurück! Wie das Purpurrot des Abendhimmels im Widerschein die Türme umglist und die Quadern umklettert. Ist es nicht, als ob eine Lohse die ganze Siedelung umglingelte, als ob Fehde sei und der Donner der Kartthäunen er-

dröhnte? Und nun denke man sich das Gewimmel in den engen Gassen, wie Entsetzen und Sorge in jedem Winkel lauern, während die Soldateska hinter den Schießscharten des feindlichen Sturmes harret. Ja, Zons, wie es ist, ist ein Ganzes, das vor seinen Wehrtauern und das hinter ihnen, es ist ein Traum, ein Märchen aus alten Zeiten.“

Der Brigadier Gerard.

Von Erwin Rosen-Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

Conan Doyle ist der Schriftsteller der Abenteuerlichkeit. Und in abenteuerlicher Umgebung machte ich meine erste Bekanntschaft seines „Brigadiers Gerard“. Im Tal von Santiago de Cuba, im Hauptquartier der amerikanischen Armee.

Ich las die Abenteuer des napoleonischen Offiziers beim Schein eines Lagerfeuers, inmitten von Soldaten des Glücks. Da waren blutige Majore, die vor vier Wochen noch Unterleutnants gewesen waren und dem spanisch-amerikanischen Kriege mit seiner Errichtung von Freiwilligen-Regimentern ein beispielloses Avancement verdankten; da waren frühere Kapitäne, die vor Ausbruch des Krieges irgend ein gottverlassenes Fort an der mexikanischen Grenze kommandierten und nun mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen die Sterne des Brigadegenerals trugen. Es war die Zeit der amerikanischen Soldaten des Glücks. Wenn die jungen Majore und Obersten sich an Lagerfeuer nicht darum stritten, was für Maßnahmen sie als spätere Militärgouverneure von kubanischen Provinzen treffen würden, lasen sie die Abenteuer des Brigadiers Gerard. Das billige, zerlesene, schmutzige Buch mit dem winzig kleinen Druck wanderte von Hand zu Hand. Es war das einzige „Buch zum Lesen“ im ganzen Hauptquartier und — die toten Abenteuer des französischen Glückssoldaten paßten prächtvoll in die Kampfatmosphäre hinein.

Dankbarere Leser hat Conan Doyle wohl noch nie gehabt! Und mir ist ein Brigadier Gerard unvergeßlich geblieben mit Freuden hab ich daher die deutsche Ausgabe zur Hand genommen, die im Verlag von Robert Luß, Stuttgart, erschienen ist. *)

Lassen wir den Brigadier sich selbst vorstellen:

„Ich will durchaus nicht in Abrede stellen, daß Murat ein ganz vortrefflicher Reiteroffizier war; aber er war zu sehr von sich eingenommen und das hat schon manchen guten Soldaten verdorben. Auch Laquale war ein tüchtiger Anführer, richtete sich jedoch durch Wein und anderer Torheiten zugrunde. Ich dagegen, Etienne Gerard, habe nie mit meinen Vorzügen geprahlt und bin auch stets sehr enthalten gewesen — ausgenommen vielleicht am Ende eines Feldzuges, oder wenn ich mit einem alten Kameraden zusammentraf. Und deshalb hätte ich vielleicht das Verdienst für mich in Anspruch nehmen können, der vorzüglichste aller Husarenoffiziere zu sein, wenn ein gewisses Zarigefühl mich nicht davon abgehalten hätte. Allerdings habe ich es nie weiter als zum Brigadefeldkommandeur gebracht, aber es ist ja eine bekannte Sache, daß nur solche Männer das Glück hatten, zu den höchsten Stellen zu avancieren, die den Kaiser auf seinen ersten Feldzügen begleitet hatten. Ich kenne in der Tat außer Laquale, Labau und Drouet kaum einen General, der nicht bereits vor der Affäre in Egypten berühmt gewesen wäre. Daraus erklärt sich, daß sogar ich, trotz meiner brillanten Eigenschaften, nur bis zur Spitze meiner Brigade aufzudringen konnte.“

Da steht der Brigadier Gerard, wie er lebt und leidet, der famose Ton des lebenswürdigen, prahlreichen, drausgängerischen Glückssoldaten der napoleonischen Zeiten. Seine Erlebnisse sind nervenrüttelnd, seine Hingabe für seinen großen Kaiser ist grenzenlos. Er ist ein echter Soldat und ein echter Franzose, er verkörpert eine ganze Epoche. Seine Abenteuer führen ihn mit den Armeen Napoleons in alle möglichen Länder — man begleitet ihn auf seinen Fahrten in atemloser Spannung.

Die brillant geschriebenen Erzählungen des Buches zeigen Conan Doyle von seiner interessantesten Seite. Der Mann, dessen Sherlock Holmes in den Sprachschlag aller Länder übergegangen ist als klassisches Beispiel des Spürsinn, ist nicht nur ein Schriftsteller der Abenteuerlichkeit, ein Künstler spannender Handlungsabläufe, sondern ein geistvoller Geschichtsforscher, der die Menschen vergangener Epochen zu rekonstruieren vermag. Der Brigadier Gerard stellt den Typ des napoleonischen Offiziers dar und in seinen phantastischen Erlebnissen spiegeln sich die Charaktere jener Zeiten wieder. Vor allem mögen Doyle die abenteuerlichen Möglichkeiten der Epoche gelockt haben. Er, der ja stets stofflich spannend ist, häuft in diesem Buch die Schilderungen aufregender Erlebnisse derartig, daß man gerade keine romantische Natur zu sein braucht, um gründlich gefesselt zu werden. Und inmitten der spannenden Handlungen finden sich historisch getreue Schilderungen.

Literarisch wertvoll jedoch sind die „Abenteuer des Brigadiers Gerard“ durch den außerordentlich

*) C. Doyle, Abenteuer des Brigadiers Gerard, Verlag von Robert Luß, Stuttgart. 2 Bände; brosch. je 3,25 M., geb. je 4,50 M.

geschickt getroffenen Ton, mit dem Doyle die tolle Abenteuerlust, die lebenswürdige Renommee dieser Soldaten des Glücks schildert, die reizende Persiflage, die über dem ganzen Buch liegt. Ein sehr hübsches Beispiel davon ist des Brigadiers Auffassung von dem Wert der klassischen Kunstwerke, die Napoleon in Venedig einfach „requirierte“ und nach Paris schickte.

„Abgesehen ist es wahr, daß sich einige von unsern Leuten, soweit es sich um die Statuen und Gemälde handelte, nicht besonders schön benommen haben. Die Venetianer hingen sehr an diesen Dingen, und die vier Bronzepferde über dem Hauptportal ihres Domes liebten sie wie ihre Kinder. Ich habe stets etwas von Pferden verstanden, und ich habe diese vier betrachtet, aber wahrhaftig, es war nicht viel daran. Sie waren zu großartig für leichte Ketterei und vor die Geschütze fehlte ihnen das nötige Gewicht. Sie waren jedoch die einzigen Pferde, die es in der ganzen Stadt gab, und die Bewohner kannten eben keinen besseren. Sie weinten bitterlich, als sie fortgeschickt wurden, und in der darauffolgenden Nacht schwammen die Leichen von zehn französischen Soldaten in den Kanälen.“

So spielt sich die spannende Handlung in dem merkwürdigen Buch nicht nur in einem historisch und militärisch treuen Milieu ab, sondern ein Kenner der napoleonischen Epoche beleuchtet diese interessantesten Glückssoldaten aller Zeiten mit unendlich feinem Humor.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist am Donnerstag gegen 2 1/2 Uhr von seiner großen Seefahrt nach 3 1/2 Uhr zurückgekehrt. Es überflog die Stadt und Land etc. nach 3 Uhr glatt vor der Luftschiffhalle. — Über die große Seefahrt des Luftschiffes Victoria Luise sind folgende Einzelheiten zu berichten. Die Abfahrt erfolgte um 6 Uhr 17 Min. früh mit 11 Passagieren, vier Marineoffizieren und 10 Mann Besatzung. Das Luftschiff überflog bei Schulau die Elbe und nahm den Kurs nach Cuxhaven, das um 8 Uhr 12 Minuten erreicht wurde. Hier war gerade der Dampfer „Amerika“ der Hamburg-Amerika-Linie im Begriff, seine Reise nach New-York anzutreten. Das Luftschiff begleitete den Dampfer ein Stück und ging bis auf die Mastspitzen herunter. Dann ging die Fahrt weiter elbwärts mit dem Kurse auf den Leuchtturm Newerf. Helgoland wurde um 9 Uhr 22 Min. erreicht und umflogen, weil ein Überfliegen nicht gestattet ist. Das Luftschiff ging sehr tief herunter und wurde von den Bewohnern und den Badegästen mit großem Jubel begrüßt. Dann wurde die Fahrt nach Wangerode fortgesetzt, das um 10 Uhr 30 Min. erreicht wurde. Hier setzte ein starker Gegenwind von 7-8 Meter-Sekunden ein. Nordwärts wurde deshalb erst um 11 Uhr 50 Minuten erreicht. Zwischen Helgoland und Norderney wurde die Höhe sehr stark und der Auftrieb sehr groß, weshalb das Luftschiff auf das Wasser herunterging und mehrere Säde Wasserballast aufnahm. Dann ging das Luftschiff zur Rückfahrt über Wilhelmshaven nach Hamburg über, wo um 2 Uhr 15 Minuten die Landung erfolgte. Die Rückfahrt wurde mit zwei Motoren zurückgelegt, womit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometern erreicht wurde. Im allgemeinen war der Flug über See noch bedeutend ruhiger als über Land. Die Fernsicht war trotz des etwas nebligen Wetters sehr gut; man konnte die Schiffe schon sehr weit erkennen.

Mannigfaltiges.

(Explosionsunglück.) Am Donnerstag Nachmittag ereignete sich in der Sprengstoff- und Munitionsfabrik A. & W. Allendorff in Schönebeck an der Elbe eine Explosion, durch die das Wafsch- und das Trocknhaus zerstört, ein Meister und drei Arbeiter getötet, und drei Arbeiter verletzt wurden.

(Rheinreise von Torpedobooten.) Die Torpedobooten S. 177, 178, 179 treten von Wilhelmshaven aus die Rheinreise zum deutschen Marinekongress in Düsseldorf am 30. Juni an. Die Rückkehr erfolgt am 13. Juli.

(Selbstmord einer italienischen Prinzessin.) Aus Rom wird gemeldet: Die schöne 34 Jahre alte Prinzessin Marianna Brancia Aprincena in Torre Greco vergiftete sich nach einer Eifersuchtszene mit ihrem Gatten mit Sublimat.

(Unfall eines japanischen Kriegsschiffes.) Der japanische Kreuzer „Tanba“ ist bei den Kurilen auf Grund geraten.

REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

Die FUDR in Kursverzeichn... Es bedeutet: 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez.

Berliner Börse, 28. Juni 1912

Währungsnotiz: 1 Fr. Lire, Lon, Peseta: 80 Pf. — Ost. 1 Kr. Gold: 2 M., Währ. 1 Kr.: 1.85. — 7 h. süd. 12. — 1 h. Holl. 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1.124. — 1 Rubl.: 2.16. — 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Latr.: 20.40 M. Berlin. Bankdiskont 4 1/2%, Lombardzinsfuß 5 1/2%, Privatdiskont 4 1/2%.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Obligat. Indust. Gesellsch.', 'Industrie-Aktien', and 'Bank-Aktien'. Includes sub-sections like 'Deutsche Pfandbriefe' and 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.'.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Bank-Aktien', 'Wechselkurse', and 'Gold, Silber, Banknoten'. Includes sub-sections like 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.' and 'Deutsche Pfandbriefe'.

Advertisement for 'Fischnetze' (fish nets) and 'Superior-Rad' (bicycles). Includes text: 'verschiedenen Sorten empfiehlt Bernhard Leiser Sohn...' and 'hat jeder, der ein Superior-Rad fährt...'.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (notice) regarding military service and 'Chum-Verfahren' (Chum process) for coffee. Includes text: 'Das diesjährige Aushebungs-Geschäft in Stadtkreife Thorn findet am Montag den 1. Juli...' and 'Wer jemals das Chum-Verfahren im Betrieb gesehen hat...'.

Advertisement for 'Vorschuss-Verein zu Thorn' (advance association) and 'Alex Beil' (hardware store). Includes text: 'Zur Reifezeit empfehlen wir unseren Mitgliedern die Benutzung unserer dies- und feuerfesteren Safes...' and 'Größtes Spezial-Geschäft am Blake für Grammophone, Sprechmaschinen und Platten...'.

Advertisement for 'Grüneren, Manufaktur - Schönheitspflege' (beauty products) and 'Jagrad-Fahrräder' (bicycles). Includes text: 'Der Kellner oder herkömmlicher Diener werden will, melde sich in der Breslauer Diener- u. Kellnerschule...' and 'Empfehle mich zur Anfertigung neuer Möbel...'.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen . . . 2 009 000 000 Mk.
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 615 000 000 Mk.
 Bisher gewährte Dividenden 239 000 000 Mk.
 Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberflüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute. Sehr günstige Versicherungsbedingungen.
Unverfallbarkeit. Weltpolize. Unanfechtbarkeit.

Unsere Mitglieder bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere

Haupt-Agentur zu Thorn

Herrn Samuel Silbermann, Seglerstr. 5,
 übertragen haben, daß aber Herr Alfred Zeep auch fernherhin noch eine Agentur für uns verwaltet wird.
 Beide Herren sind zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zur Erstellung von Anträgen gern bereit.
 G o t h a den 23. Mai 1912.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder

Mc. Corick.
 Massey-Harris.
 Milwaukee.

Reichselträger. Mehrenheber. Bindegarn.
 Ernterechen Patent Triumph/Eggen, Scheibeneggen,
 „ Halbautomat, Kultivatoren, Pflüge,
 Heuwender, Acker- und Schlichtwalzen,
 Schwadenechen, Rottwerke, Dreschmaschinen,
 Kartoffelerntemaschinen, Reinigungsmaschinen,
 Rübenheber, Häckselmaschinen.
 Großes Lager von Ersatzteilen.
 Erfahrene Monteure jederzeit zur Verfügung
 Ferner empfehlen wir uns zur Ausführung von Wasser-
 leitungen für Güter und Landhäuser.
Reparaturen sämtlicher Maschinen und Geräte
 werden sachgemäß und schnell ausgeführt.
Born & Schütze, Maschinenfabrik,
 Thorn-Woche.

Schallplatten,

25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück 2.00 Mk.,
 ab heute pro Stück 85 Pfennig
 nur bei

Alex Beil,

Thorn, Bromberg,
 Culmerstraße 4, Brückstr. 3,
 Telefon 834. — Telefon 1279. —

Eischränke, Eismaschinen, Eisbüchsen, Fliegenschränke, Fliegenglocken, Fliegenfallen
 offeriert billigst

Paul Tarrey,

Altstädtischer Markt 21. — Fernsprecher 138.



Fahrräder

kauft man am besten beim Fachmann
 wo alle Reparaturen an jedem Fabrikat ausgeführt werden.
 Teilzahlung monatlich oder wöchentlich. Barzahlung hoher Rabatt.
 Große Auswahl. Befichtigung ohne Kaufzwang.
 Beschädigte Fahrräder
 werden in kurzer Zeit aufgemallert und erneuert.
 Luftschläuche, Mäntel, Pedale, Ketten etc.
 staunend billig und preiswert.

Große Automobil-Garage u. Chauffeur-Fahrschule.
W. Katafias, Thorn, Neustädt. Markt 24.
 — Telefon 447. —

Frauen! Dr. Schäfers Monatspulver ist tausendfach anerkannt und wirksam bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keins der schlechten, teuren Nachahmungen hat so unzählige Erfolge aufzuweisen, wie Dr. Schäfers echtes Monatspulver. Garantiechein liegt bei! Preis nur 3 Mark. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäfer: „Die Störungen der Periode“ gratis. Direkter Versand direkt von
Dr. Schäfer & Co., Berlin 90, Friedrichstr. 9.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Nur allererste Marken von Weltruf.

Blüthner-Leipzig

Rud. Ibach Sohn-Barmen

Steinway & Sons New-York, Hamburg, London

Th. Mannborg-Leipzig

C. I. Quandt-Berlin

G. Schwechten-Berlin

Alleinige Niederlage: **Culmerstrasse 4,**
 im Konservatorium für Musik (Dir. Char).
 Filiale des Pianohauses E. Neumann Posen.



Ernädige Frau!

Wollen Sie sich und den Ihren einen
 — Genuss —
 bereiten, so trinken Sie

Matthes' Thum-Kaffee.

Täglich frisch gereinigt, veredelt, geröstet
 und auf Wunsch gemahlen zum Preise von
 1,40—2,20 Mk. pro Pfund nur zu haben bei

Carl Matthes,
 Seglerstr. 26, moderne Kaffee-Grösterei.

Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
 Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private
 fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst
 und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sport-
 wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybett-
 stellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste
 wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine
 Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupee-
 koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-
 hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.
 Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste
 empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-
 stühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher
 obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-
 essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede
 Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen
 und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim
 ganz unbeeinträchtigt bei Kassaauf mit 10% Rabatt oder
 Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.
 Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma
 bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Meys Stoffwäsche
 aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
 ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
 Eleganz. Wohlfeil. Praktisch.
 Vorrätig in Thorn bei
F. Menzel u. B. Westphal,
 sowie in allen durch Plakate kenntlich
 gemachten Verkaufsstellen.
 Man hüte sich vor Nach-
 ahmungen mit ähnlichen Ed-
 kettchen und Verpackungen, so-
 wie denselben Benennungen.

Begr. 1879. **Militär- Mützenfabrik.** Begr. 1879.
 Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
 Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
 Breitestrasse 7, Ecke. * Fernsprecher 604.

Waldsanatorium Oybin
 Bez. Dresden
 ein landschaftl. Juwel, „das Schönste, was
 ich auf Erden gesehen, ein Wunderwerk
 Gottes“, urteilt Kaiser Friedrich III.
 Wunderb. Gehirnsromantik, Bed. Erfolge
 b. Nerven-, Atm-, Verdauungs-, Stoffw.,
 Frauen- u. Geheimekrankh. Mäß. Preise v.
 M. 7.50 ab, Aer. te z. Diensten, Prachtv.
 Pr. frel. Dir.: Dr. Schaarschmidt, Dir. Uhlig.

Lotterie deutscher Lyceum-Club

zugunsten der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“, Berlin.
Ziehung 3., 4. und 5. Juli d. Js.
 8426 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark.
Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mark.
 Lose à 1 Mark sind erhältlich bei
Dombrowski, königl. preuss. Lotteriereinnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabeth-, Ecke Strobandstraße.
 Meine Spezialitäten sind:
Unterkleider, Strumpfwaren, Handschuhe,
 ●●●●● **Strickgarne** ●●●●●
 in allergrößter Auswahl und nur erstklassigen Qualitäten.
 Ferner empfehle besonders preiswert:
Oberhemden ● Servietten ● Kragen
Manchetten (koul. und weiß) ● Damenblusen
Unterröcke ● Schürzen ● Wäsche
Badeanzüge ● Untertailen etc.
 Die Preise sind billigt und fest.

Frau F. Friedewald Nachf.,
 Thorn, Seglerstr. 29,
Korsett-Spezial-Geschäft
 ersten Ranges.
 Stets Eingang von Neuheiten
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Fachkundige Bedienung.
 Auswahlsendung stets gern zu Diensten.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Schutzmarke Schwan)
 ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Sind Sie gewandt!
 NERLEI
 BRUAMGE
 SERDNED
 ZIPELIG
 LEIK
 RENANVOH
 MEGURBAD
 NOPES
 RATTSGUTT
 SENES
 Wir haben 10 Städtenamen ausgewählt und deren
 Buchstaben umgestellt. Können Sie die Lösung
 finden? Versuchen Sie es, bitte. Wir haben etwas
 für Sie, was wir Ihnen senden würden, und was
 eine angenehme Ueberrraschung für Sie sein dürfte.
 Sie empfangen ein wertvolles Geschenk bei der
 Sendung vollständig kostenlos beigegeben, falls Sie
 uns die richtigen Städtenamen, sowie Ihren Namen,
 Stand und Adresse auf einer Postkarte mitteilen.
 Bitte weder Briefmarken noch Geld einzulegen.
 Verschicken Sie die Karte nicht! Wer zuerst
 kommt, macht zuerst! Senden Sie ihre Karte
 sofort an: Heriot-Company, Prämien-
 abteilung, Friedenau W. 249.

Sanatorium Kudowa
 Badeort DE Herrmann
 Spezialanstalt zur Behandlung aller
Herzkrankheiten.
 Mineralbäder des Bades
 Kudowa im Hause.
 Prospekte frel.

Schwänenländer Quell
 (erstklassiges Tafelwasser),
 infolge seiner günstigen Mineralisation und seiner leichten Verdau-
 lichkeit hervorragend geeignet zum täglichen Gebrauch.
 Nach Analyse des Herrn Dr. W. Lohmann-Berlin
 radioaktiv.
 In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
 Generalvertrieb für Thorn: **Paul Goertzen,** Filiale der Söhner-
 G. & C. in Thorn, Culmerstr. 10, Tel. 101.

Sommerkleider
 werden in schönen wasch-
 echten Farben gefärbt.
 Bedrucken derselben mit modernen Mustern
Hermann Sawade
 Färberei u. chem. Waschanstalt
 Thorn, Neustädt. Markt 22.

Herrmann Seelig, Modebazar

Breitestraße 33. — Fernsprecher 65.

Fortsetzung des großen Saison-Räumungs-Verkaufs

in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers zu ganz besonders herabgesetzten Preisen

Montag den 1. Juli 1912.

Aus der Fülle der für die Räumung zurückgesetzten Waren sind ganz besonders empfehlenswert:
Kleiderstoffe in Wolle, Geide, Mouffeline, Boile, Zephyr u.

Eine Serie Mouffeline mit entzückenden Bordüren, Wert bis 75 Pf., jetzt 40 und 45 Pf. per Meter.
Eine Serie Zephyr, Leinentimitat, für Kleider und Blusen geeignet, mit klassischen Bordüren, Wert bis 80 Pf., jetzt 40 und 45 Pf. per Meter.
Eine Serie reinwollener Mouffeline, nur prima Qualitäten, in vornehmen Zeichnungen, mit und ohne Bordüre, Wert bis 1.65 Mk., jetzt 0.75, 0.90 und 1.00 Mk. per Meter.
Eine Serie Waschwoiles in modernen gestreiften und gepunkteten Mustern, Wert bis 1.05 Mk., jetzt 60 Pf. per Meter.

Große Posten reinwollener Boiles, Marquissettes, Etamines, Popelines in schwarz und sämtlichen modernen Farben, glatt, gestreift und mit Bordüren, um damit zu räumen, wesentlich unterm Preis.

Ein Posten schwarz reiseidener Merveilleux und Liberty, soweit Vorrat, jetzt 1.50 Mk. per Meter.

Reinseidene Foulards, auch auf Liberty-Fonds, interessante Streifen, für Kleider und Blusen geeignet, soweit Vorrat, bis auf die Hälfte ermäßigt.

Die beliebte Hautendelein-Geide,

Ersatz für Crêpe de Chine, reine Seide, unter Garantie der Haltbarkeit, entzückendes, fließendes Gewebe, für Kleider und Blusen geeignet, in 12 modernen Farben am Lager. 50 cm breit 1.45 per Meter, doppeltbreit 2.90 Mk. per Meter.

Die großen Lager Wasch-, Woll-, Mouffeline-, Tüll-, Spachtel- und Seiden-Blusen werden zu erstaunend billigen Preisen ausverkauft.

Eine Serie gestreifter Zephyr-Hemd-Blusen jetzt 1.25 und 1.50 Mk.
Eine Serie Mouffeline-Blusen, Kimonoform, mit eingesehtem Ärmel, jetzt 1.25 Mk.
Eine Serie Mouffeline-Blusen, Kimonoform, mit eingesehtem Ärmel und Spachtelpasse, jetzt 1.95 Mk.
Weiße Batist-, Boile- und Stiderei-Blusen, Kimonoform, mit eingesehtem Ärmel, zumteil auch mit Schoß, jetzt 1.35, 2.00, 3.00, 4.25 und 5.50 Mk.

Großer Posten garnierter Kleider in Batist, Leinen, Mouffeline, Boile, Wollpopeline, Marquissette, Foulard und Seide sind bis auf die Hälfte im Preise ermäßigt, so z. B.

garnierte Stidereikleider jetzt 9.50 Mk.,
Wollmouffelinekleider, früher 30 Mk., jetzt 15 Mk.,
gestickte Leinenkleider, zumteil noch von der vorigen Saison, Wert bis 35 Mk., jetzt 15 Mk.

Höchelegante franz. Modell-Kleider werden, um damit zu räumen, auffallend billig verkauft.

Ein Posten gestreifter Zephyr-Unterröcke mit Volant und Blende, soweit Vorrat, 1.15 Mk.

Ein Posten reinseidener Unterröcke mit hohem Volant, schwarz und großer Farbauswahl, soweit Vorrat, 9.50 Mk.

Große Posten Kostüme von dunkelblauen, schwarzen und englischen Stoffen, weiß Cheviot, weiß und färbelurten Leinenstoffen, werden räumungshalber zu wahrhaft billigen Spottpreisen verkauft, so z. B.

Kostüme, deren regulärer Wert 30 Mk., jetzt 15 Mk., 40 Mk., jetzt 20 Mk., 60 Mk., jetzt 30 Mk., 80 Mk., jetzt 40 Mk. u.

Grosse Posten Kostümröcke

in Leinen, Bastseide, Cheviot, Tuch etc., auffallend billig.

Niemand verabsäume die günstige Kaufgelegenheit!

Umtausch nicht statthaft.

Bitte die Auslagen zu beachten.